



NATURPARK
STEINHUDER MEER

Naturpark Steinhuder Meer

Liebe Leserinnen und Leser,

Der Naturpark Steinhuder Meer feiert in diesem Jahr sein vierzigjähriges Bestehen: Dieses Jubiläum ist für uns Anlass, die Entwicklung, Aufgaben und Herausforderungen des Naturparks in Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft in den Mittelpunkt dieses Buches zu stellen. Nicht zuletzt möchten wir Sie auch auf einen Streifzug durch einen einzigartigen Naturraum mitnehmen und Sie für die Fauna und Flora rund um das Meer begeistern.

Mit seinen 310 Quadratkilometern erstreckt sich der Naturpark Steinhuder Meer über die Landkreise Nienburg/Weser und Schaumburg sowie die Region Hannover, die die Trägerschaft übernommen hat. Zusammen setzen wir uns für den Erhalt dieser einmaligen Natur und eine nachhaltige, wirtschaftliche Entwicklung des Gebiets ein. Der Erhalt unseres Naturerbes ist uns ebenso wichtig wie die Interessen der Menschen, die im Naturpark zuhause sind und die nicht zuletzt vom Tourismus leben.

Der Naturpark Steinhuder Meer bietet dabei mehr als die Wasserfläche und die Uferzone des namensgebenden Meeres. Rund um Nordwestdeutschlands größten Binnensee finden die Besucherinnen und Besucher auch viele andere attraktive und schützenswerte Landschaftstypen: Moore, schwimmende Wiesen, Heiden, eiszeitliche Moränenlandschaft, Mittelgebirge und Wälder bieten das ganze Jahr über eine Fülle von Naturerlebnissen. Gerade diese Vielfalt macht den Naturpark zu einem Erholungsraum von überregionaler Bedeutung.

Der Naturpark Steinhuder Meer verbindet Naturschutz und Tourismus auf beispielhafte Art und Weise. Ein eigens entwickeltes Leitsystem ermöglicht es Besucherinnen und Besuchern, auf Aussichtsplattformen, Erlebnispfaden sowie ausgeschilderten Wander- und Radwegen die Tier- und Pflanzenwelt direkt zu erleben, ohne sensible Bereiche zu stören. Unter anderem dafür hat der Naturpark jetzt zum



Jörg Farr (von links), Hauke Jagau und
Detlev Kohlmeier

Jörg Farr
Landrat des
Landkreises Schaumburg

Hauke Jagau
Regionspräsident der
Region Hannover

Detlev Kohlmeier
Landrat des
Landkreises Nienburg/Weser



zweiten Mal die vom Verband Deutscher Naturparke (VDN) verliehene Auszeichnung „Qualitäts-Naturpark“ erhalten. Dies ist eine schöne Bestätigung. Es ist uns gemeinsam gelungen, einen Naturpark zu etablieren, der bundesweit Maßstäbe setzt.

Unser gemeinsames Ziel war und ist es, eine Balance zwischen ökologischen, sozialen und ökonomischen Aspekten zu schaffen, um das Erfolgskonzept Naturpark Steinhuder Meer auch zukünftig weiter zu entwickeln und diese Landschaft für nachfolgende Generationen lebens- und erlebenswert zu erhalten.

Wir wünschen Ihnen beim Lesen und Ihrem nächsten Besuch im Naturpark Steinhuder Meer viele spannende Einblicke!



Inhalt

Der Naturpark Steinhuder Meer: einzigartiger Naturraum zwischen Weser und Leine.	7
Die Gründung des Naturparks und der lange Weg zum Erfolg.	19
Streifzug durch die Landschaftsräume des Naturparks Steinhuder Meer: Moore, Wälder, feuchte Wiesen.	37
Der Wilhelmstein als erstes Ziel: die Geschichte des Meertourismus.	53
Segeln, Surfen und Spaziergänge: Paradiesisches für Sportler und Naturliebhaberinnen	65
Glückwunsch, altes Feuchtgebiet!	87
Autorenverzeichnis	99
Adressen und Kontakte	100
Quellennachweis.	102
Bildnachweis.	104
Karte	Umschlag
Impressum	Umschlag

Der Naturpark Steinhuder Meer: einzigartiger Naturraum zwischen Weser und Leine

Von Doreen Juffa

Im Oktober 1974 gegründet, befindet sich der Naturpark Steinhuder Meer rund 30 Kilometer nordwestlich der Landeshauptstadt Hannover. Die Gesamtfläche von insgesamt 310 Quadratkilometern verteilt sich auf die Region Hannover im Osten (60 Prozent), den Landkreis Schaumburg im Süden (10 Prozent) und den Landkreis Nienburg im Westen (30 Prozent). Die Region Hannover und die Landkreise sind Kooperationspartner für den Naturpark Steinhuder Meer; die Trägerschaft liegt bei der Region Hannover.

Herz und Namensgeber des Naturparks ist Nordwestdeutschlands größter Binnensee: das rund 30 Quadratkilometer große Steinhuder Meer. Bei einer durchschnittlichen Tiefe von 1,5 Metern handelt es sich bei diesem „Meer“ genau genommen um einen Flachsee. Mit seinen zwei künstlich angelegten Inseln – der Inselfestung Wilhelmstein und der Badeinsel am Südufer – wird das Steinhuder Meer

als Reiseziel für Tagesausflüge und längere Aufenthalte immer beliebter.

Die Landschaft des Naturparks bietet aber noch viel mehr: Ausgedehnte Moorflächen, prägende Geestrücken und Grünlandbereiche, Feuchtwiesen, Wälder und die nördlichsten Ausläufer der Mittelgebirge machen den Naturpark zu einem attraktiven Landschaftsraum.

„Feuchtgebiet internationaler Bedeutung“

Im Naturpark Steinhuder Meer stehen elf Prozent der Gesamtfläche unter Natur- und mehr als 65 Prozent unter Landschaftsschutz. Daneben liegen im Naturpark mehrere Flora-Fauna-Habitat-Gebiete, die zum europaweiten ökologischen Netzwerk „Natura 2000“ gehören. Das Steinhuder Meer ist entsprechend der Ramsar-Konvention von 1976 ein „Feuchtgebiet internationaler Bedeutung“. Die

Bundesregierung, das Land Niedersachsen und die beteiligten Landkreise sowie die Region Hannover haben damit für den Schutz, die Pflege und die Entwicklung dieses Feuchtgebietes und den Erhalt als Brut- und Rastplatz für Wat- und Wasservögel eine besondere Verpflichtung übernommen.

Im Naturpark Steinhuder Meer geht es nicht darum, die Natur und empfindliche Landschaftsteile durch Verbote zu schützen. Vielmehr entdecken und erleben Erholungssuchende durch gezielte Angebote den Naturpark von seiner schönsten Seite, ohne die Natur zu zerstören. Darüber hinaus ist es Aufgabe des Naturparks, die Balance zwischen ökologischen, sozialen und ökonomischen Aspekten zu halten. Um die Ziele zu erreichen, ist der Naturpark Steinhuder Meer „Netzwerker“ und „Moderator“. Er bindet alle tätigen Institutionen sowie Akteurinnen und Akteure im Naturpark und am Steinhuder Meer ein, die an einer Weiterentwicklung dieses Landschaftsraums Interesse haben.

WAS IST EIGENTLICH EIN NATURPARK?

Ein Naturpark ist nach dem Bundesnaturschutzgesetz ein großräumiges Gebiet, das überwiegend aus Natur- und Landschaftsschutzgebieten besteht und sich wegen seiner landschaftlichen Voraussetzungen besonders für die Erholungsnutzung eignet. In Deutschland gibt es heute 104 Naturparke, davon 13 in Niedersachsen. Sie nehmen ein Viertel der Fläche der Bundesrepublik Deutschland ein. Der älteste Naturpark – der „Hohe Vogelsberg“ (gegründet 1956) – befindet sich in Hessen. Das größte Schutzgebiet ist der „Naturpark Schwarzwald Mitte/Nord“ mit rund 3.750 Quadratkilometern.

Wege lenken die Besucherinnen und Besucher

Aufgrund der Nähe zu Hannover kommen an schönen Wochenenden bis zu 50.000 Besucherinnen und Besucher insbesondere ans Steinhuder Meer. Um die empfindlichen und störungsanfälligen Bereiche des Meerbruchs und der anderen angrenzenden Naturschutzgebiete zu schützen, stellt ein System aus besucherlenkenden Einrichtungen mit punktuellen Beobachtungsmöglichkeiten



Ein ausgeklügeltes System von Wegen leitet die Gäste durch den Naturpark

und Naturerlebnisbereichen sicher, dass die seltene, schützenswerte Tier- und Pflanzenwelt nicht gefährdet wird. Für dieses Konzept, das sogenannte „Honigtopfsystem“, ist der Naturpark bei den Bundeswettbewerben unter den deutschen Naturparks zweimal mit der Gold-, einmal mit der Silber- sowie einmal mit der Bronzemedaille ausgezeichnet worden.

Informationsstellen des Naturparks in Steinhude, Mardorf und auf der Insel Wilhelmstein bieten interessante Ausstellungen über den Naturpark und seine Naturschätze. Auch Vorträge und geführte Wan-



Die Uferpromenade in Steinhude: Hier können die Besucherinnen und Besucher mit Blick auf das Steinhuder Meer und den Wilhelmstein flanieren

derungen sind Teil der Umwelt- und Naturbildung. Für eine lebendige Informations- und Bildungsarbeit engagieren sich auch verschiedene andere Einrichtungen wie die Umweltjugendherberge Mardorf, die Ökologische Schutzstation Steinhuder Meer e. V. in Winzlar (ÖSSM), die Naturschutzverbände NABU und BUND sowie die Volkshochschulen.

Ein Rundweg führt ums Meer

Über 400 Kilometer ausgeschilderte Wander- und Naturpark-Radwege sind Teil eines nachhaltigen Tourismuskonzeptes. So kann auf dem 32 Kilometer langen Radwanderweg das Steinhuder Meer mit seinen Schutzgebieten aktiv erlebt werden. Am

Wegesrand laden zahlreiche vom Naturpark geschaffene Beobachtungsstationen zum Verweilen, Entdecken und Erleben ein. Aber auch im weiteren Umfeld des Steinhuder Meeres kann auf wunderschönen Wegen die Gegend per Rad oder zu Fuß erkundet werden. Der Naturpark ist ein wahres Eldorado für Naturbegeisterte und ein Erholungsraum von überregionaler Bedeutung.

Städte und Gemeinden im Naturpark

Am südöstlichen Rand des Naturparks, unweit des Steinhuder Meeres, liegt in der Region Hannover die Stadt **Wunstorf** mit ihrer malerischen Altstadt. Ein besonderes Schmuckstück: die sorgfältig restaurier-



Weithin sichtbar ist das „Wahrzeichen“ von Mesmerode und Bokeloh: der Kaliberg

ten Fachwerkhäuser der Wasserzucht. Überregional bekannt sind die beiden romanischen Kirchenbauten: die Stiftskirche, eine dreischiffige Gewölbekathedrale mit Westturm aus dem 11. Jahrhundert, und die Sigwardskirche in **Idensen**, die wegen ihrer Architektur und der im Original erhaltenen Ausmalung als eine der bedeutendsten sakralen Kleinbauten der Romanik gilt. In Wunstorf befindet sich auch der Fliiegerhorst Wunstorf mit dem dort stationierten Lufttransport-Geschwader als größter fliegender Verband der Luftwaffe.

Direkt am Südufer des Steinhuder Meeres liegt **Steinhude**, ein Ortsteil von Wunstorf. Einst ein kleines beschauliches Fischerdorf, ist Steinhude heute bekannt als Erholungsort im Naturpark Steinhuder Meer. Neben Sonne, Strand und Meer hat der Ort mit den

Steinhuder Museen, Aalräuchereien, dem Schmetterlingsgarten und dem historischen Scheunenviertel einiges zu bieten. Zahlreiche Veranstaltungen wie das Straßenfest „Fischerkreidag“ oder das Feuerwerk-Spektakel „Steinhuder Meer in Flammen“ locken tausende Gäste an.

Ein anderer im Naturpark gelegener Stadtteil von Wunstorf ist die Ortschaft **Großenheidorn**: Das alte Bauerndorf liegt in einer reizvollen Wiesenlandschaft und gehörte früher, wie auch Steinhude, zu Schaumburg-Lippe. Direkt am Steinhuder Meer gelegen prägen auch Segelvereine und Wochenendaussiedlungen den Ort. Über die Regionsgrenzen hinaus ist die erfolgreiche Damen- und Herren-Handballmannschaft MTV Großenheidorn



Die malerische Altstadt von Wunstorf

bekannt. Das angrenzende Hagendorf **Klein Heidorn** trägt wegen seiner zahlreichen Kirschbäume den Spitznamen „Kirschendorf“. Die Frucht ist auch Bestandteil des Wappens.

Bei Sonnenschein leuchtet weithin sichtbar das „Wahrzeichen“ von **Mesmerode** und **Bokeloh**: der Kaliberg. Das Unternehmen K+S Kali fördert hier mit seinem Werk Sigmundshall Kalium- und Magnesiumsalze und ist gleichzeitig einer der größten Arbeitgeber Wunstorfs. Die Abraumhalde des Kalischachtes wird auch liebevoll „Kalimandscharo“ genannt. Nach der Erschließung des Kalischachtes wurde 1905 die Strecke Wunstorf – Bokeloh – Mesmerode der Steinhuder Meer-Bahn eröffnet, auf der heute jährlich über 300.000 Tonnen an Kali und Salz transportiert werden.



Idyllische Ankerplätze am Steinhuder Meer

Im Osten an der Naturparkgrenze direkt an den Ufern der Leine liegt **Neustadt am Rübenberge**. Ein erheblicher Teil des 357 Quadratkilometer großen „Neustädter Landes“ gehört zum Naturpark Steinhuder Meer. Seine faszinierenden Übergänge von Wald und Moor, Heide und Marsch, Hügeln und Feldern machen es zu einem beliebten Gebiet für Wanderungen und Radtouren. Neben der attraktiven Altstadt ist das im Stil der Weserrenaissance erbaute Schloss Landestrost einen Ausflug wert. Hier befindet sich noch heute die nördlichste Sektkellerei Deutschlands, der Familienbetrieb Duprès und Co. Im Stadtteil **Mardorf**, dem staatlich anerkannten Erholungsort am Nordufer des Steinhuder Meeres, kommen sowohl Natur- als auch Sportbegeisterte auf ihre Kosten. Eine vier Kilometer lange Uferpro-



menade durch reizvolle Waldlandschaft lädt zum Spaziergehen ein, und am Bade- und Surfstrand „Weiße Düne“ lässt sich maritimes Flair erleben.

Zwischen dem Grinderwald im Nordwesten und dem Toten Moor im Süden liegt, eine S-Bahnstation von der Kernstadt Neustadt entfernt, das Dorf **Eilvese**. Berühmt wurde es durch seinen 260 Meter hohen Überseesender. Der „Funkenturm“ war bis zu seinem Abriss 1931 das höchste Bauwerk Deutschlands. Das Nachbardorf Himmelreich bildet zusammen mit dem Dorf **Empede** die Ortschaft Empe-de-Himmelreich. Der Name kommt einer Legende nach daher, dass Reisende durch das düstere Moor das Dorf mit der Poststation als „das Himmelreich“ bezeichnet haben sollen. Zu Weihnachten wird hier die Post von Kindern an den Weihnachtsmann beantwortet.

Der Ort **Mariensee** ist von alters her untrennbar mit dem Kloster verbunden. 1207 von den Zisterziensern gegründet ist das heutige evangelische Frauenkloster ein Zentrum geistlichen, geistigen und kulturellen Wirkens. Hier finden Ausstellungen, Vorträge, Seminare, Konzerte und Kurse statt. Kräutergärten, ein Klostermuseum und das Klahn-Museum befinden sich ebenfalls auf dem Gelände. Ein Denkmal vor dem Pfarrhaus erinnert zusammen mit einer Gedenkstätte an den wohl berühmtesten Sohn des Ortes: den Dichter Ludwig Ch. H. Hölty.

Foto links: Die Rehburger Berge: der nördlichste Ausläufer der deutschen Mittelgebirge

Vor den nordöstlichen Ausläufern des Grinderwaldes liegen die Dörfer **Hagen**, durch das ein gleichnamiger Bach in Richtung Leine fließt, **Nöpke** und **Borstel**, beide ehemals im Besitz des Klosters Mariensee. In Sichtweite voneinander stehen vor Borstel zwei Windmühlen: eine Bockwindmühle in Richtung Hagen und eine Galerieholländerwindmühle in Richtung Nöpke. Auf dem Geestrücken nördlich des Steinhuder Meeres liegt das Heidedorf **Schneeren**, ein weiterer Stadtteil von Neustadt. Das charakteristische „Haufendorf“ markiert den äußersten Rand der Südheide, der Grinderwald bildet die nördliche Grenze des Dorfes.

Am Rand des Wunstorfer Moors südlich von Neustadt liegt der Ort **Poggenhagen**. Der Name ergibt sich aus Pogge (Frosch) und Hagen (Wald). Der zugehörige Ortsteil **Moordorf** war einst eine Moorkolonie. Seine Bewohnerinnen und Bewohner stachen im Sommer Torf, betrieben Landwirtschaft und arbeiteten im Herbst und Winter auf dem Gut Poggenhagen. Heute veranstaltet hier der Verein „KulturGut Poggenhagen“ zahlreiche Konzerte und Ausstellungen.

Der nordwestliche Teil des Naturparks liegt im Landkreis Nienburg/Weser. In der Samtgemeinde zwischen Nienburg und Grinderwald stand in der Gemeinde **Linsburg** einst ein welfisches Jagdschloss, von dem heute nur noch wenige Spuren zeugen. Auf den Weiden und Wiesen rund um den Ort in der Samtgemeinde Steimke sieht man auffallend viele Pferde: Der Ort gilt als „pferdeverrückt“.

Lokale Radrouten wie die Spargeltour und die Münchhausen-Tour, aber auch die Große Weserland Radrou-



Mit dem Fahrrad um das Steinhuder Meer: einladender Rastplatz mit Blick auf den Wilhelmstein

te und die Königstour verlaufen durch die Gemeinden **Husum** und Landesbergen mit den Ortsteilen **Bolsehle** und dem „Golddorf“ **Brokeloh**, Teile der noch jungen Samtgemeinde Mittelweser. Nach dem Sieg im Bundeswettbewerb 2004 darf sich das Dorf Brokeloh mit seinen malerischen Fachwerkhäusern zu Recht „schönstes Dorf Deutschlands“ nennen. Bei dem Brokeloher Schloss handelt es sich um ein Rittergut aus dem 16. Jahrhundert, das als ehemalige Wasserburg von Clamor von Münchhausen erbaut wurde. Drei alte Eichen mit einem Durchmesser von fast zwei Metern und der wohl kleinste Ausstellungsraum, eine ehemalige Telefonzelle, sind ebenfalls sehenswert.

Nahe dem Steinhuder Meer und unweit der Weser liegt **Rehburg-Loccum**, eine der größten Städte im Landkreis Nienburg/Weser. Idyllisch schmiegen sich ihre fünf Ortsteile an den Naturpark Steinhuder Meer. Vom Wilhelmsturm reicht der Blick bis weit über die Rehburger Berge hinaus. An der Grenze zum Naturpark machen in **Loccum** das mittelalterliche Zisterzienserkloster und das Web- und Textilmuseum einen Besuch lohnenswert. Lebendige Stadtgeschichte können die Besucherinnen und Besucher auch in **Rehburg** im Heimatmuseum erleben. Das Stadtbild ist geprägt von den Bauten im einst ein wenig belächelten „Zuckerbäckerstil“ der Bauherren Meßwarb. Um 1900 entstanden, verleihen sie heute dem Ort einen ganz besonderen Charme.

Die Meerbruchwiesen bei **Winzlar**, die sogenannten „Schwimmenden Wiesen“, reichen bis an das Steinhuder Meer. Das Team der Ökologischen Schutzstation Steinhuder Meer e. V. bietet geführte Wande-



Historische Gebäude am Aloys-Bunge-Platz in Mardorf: Sitz des Naturpark-Infozentrums

rungen und Radtouren durch das sensible Vogelbiotop an. Nicht unweit haben vor Millionen von Jahren Dinosaurier ihre Spuren im Sand hinterlassen. Ihre Fährten sind heute ein weltberühmtes Naturdenkmal und Teil des Dinosaurier-Parks in **Münchehagen**. In Rehburg-Loccums kleinstem Ortsteil **Bad Rehburg** lebt die Zeit der Romantik in den historischen Kuranlagen wieder auf. Hier weilte bereits die hannoversche Königin Friederike zur Badekur. Die „Romantik Bad Rehburg“ ist heute ein Kulturzentrum mit Museum, Ausstellungen, Konzerten und Kleinkunst. Großzügige Parkanlagen und die historischen Promenaden, die sich durch die Rehburger Berge ziehen, laden zum Flanieren ein.

Der südliche Teil des Naturparks vom Südufer des Steinhuder Meeres bis zu den Rehburger Bergen gehört zur Samtgemeinde Sachsenhagen im Landkreis Schaumburg. Hier liegt der Flecken **Hagenburg**,



Idyllisch am Hagenburger Kanal gelegen: der einstige Sommersitz des Hauses Schaumburg-Lippe

dessen Schlossanlage lange Zeit als Sommersitz des Hauses Schaumburg-Lippe diente. Der umliegende Landschaftspark mit altem Baumbestand ist mit dem Steinhuder Meer durch einen 1,2 Kilometer langen, künstlich geschaffenen Wasserweg, den Hagenburger Kanal, verbunden. Auf dem Lehrpfad des Hagenburger Moorgartens lässt sich die spezifische Moorlandschaft erkunden. Dass die Gegend um das Steinhuder Meer bereits in der Steinzeit besiedelt wurde, beweisen Funde von Feuersteinen unter anderem im Raum Altenhagen.

Der Höhenrücken der Rehburger Berge diente ehemals als Verbindungsweg zwischen den moorigen Niederungen. Hier liegen die Ortschaften **Wiedenbrücke**, **Schmalenbruch** und **Bergkirchen** der Gemeinde **Wölpinghausen** sowie **Düdinghausen**, ein Ortsteil der Gemeinde Auhagen. Die Bahnstrecke der Steinhuder Meer-Bahn durch Schmalenbruch und Wiedenbrücke brachte wirtschaftlichen Aufschwung und zunehmend auch Fremdenverkehr in die kleinen Orte. Die ehemalige Bahntrasse ist heute ein idyllischer Rad- und Wanderweg.

Sagenhaftes: von Zwergentränen und Riesen

Von Jan Peter Wiborg

Zwerge und Riesen, so heißt es immer noch rund um das Steinhuder Meer, seien an der Entstehung des Sees beteiligt gewesen. Die Sage geht so: Der Riese im Grindewald, von den Zwergen aus dem Schlaf geschreckt, verfolgte die kleinen Störenfriede, doch sie entwischten ihm. Voller Wut stapfte er mit dem Fuß in den hellen Sand. Den Sand in den Schuhen schüttete der Riese vor sich aus – so entstand der „Weiße Berg“. Die große Kuhle füllten die Zwerge später mit ihren Tränen.

So die Sage – wie genau der See nun entstanden ist, das ist auch heute noch nicht ganz geklärt. Auch gegen die weit verbreitete Theorie eines Sees aus der Eiszeit gibt es Argumente. Sicher ist, dass die Wasserfläche früher wesentlich größer gewesen ist und von Rehburg bis an den Geestrücken der früher selbständigen Gemeinde Altenhagen (heute Hagenburg) gereicht hat. Klar ist auch, warum der größte Flachsee „Meer“ genannt wird. Ursprünglich, so erläutert die Sprachwissenschaft, haben die beiden Wörter „See“ und „Meer“ dieselbe Bedeutung gehabt – und im Lateinischen bedeutet „Mare“ nun mal auch Meer.

Auch am Brunnenberg in den Rehburger Bergen sollen Riesen aktiv gewesen sein. Goliath, der Stärkste und Mächtigste im Lande, war im Begriff einen Stein zu werfen, als ihn ein kleiner Junge mit dem Namen David fragte, ob sie ein Wettwerfen austragen wollten. Goliaths Stein flog nur bis zum Nethelnberg,

während es der von David bis zur „Weißen Düne“ schaffte. Über den misslungenen Wurf war der Riese so ärgerlich, dass er seinen Stein mit einem Schwert in zwei Teile hieb.

Der Davidstein am Strandweg in Mardorf bei der „Weißen Düne“ gilt mit mehr als 60 Tonnen und einer Höhe von rund 2,5 Metern Höhe als der zweitgrößte in Niedersachsen. Der besagte Goliathstein am Nethelnberg ist wesentlich kleiner und um 1900 durch Sprengungen weiter verkleinert worden.

Noch manche weitere Sage rankt sich um das Gebiet des Naturparks Steinhuder Meer. So hat der Mardorfer Friedrich Dankenbring in der Chronik seines Ortes die Geschichte der „Moorgeister über dem Vogeldamm“ dokumentiert. Aufsteigende Gase aus dem Moor sollen „geisterhafte Lichter“, die in anderen Moorgebieten auch als Irrlichter bezeichnet werden, hervorgebracht haben. Über die „blau leuchtenden Erscheinungen“ schreibt Dankenbring: Wer ihnen begegne, bezahle das mit seinem Leben.

Weißer Gespenster, schwarze Katzen und ein Hund mit einem Schlüsselbund: Alles Geschichten aus dem Volk, die für Mardorf und das Nordufer dokumentiert sind. Am Südufer sind ähnliche Erzählungen nur spärlich oder gar nicht zu finden. Überliefert sind aber hier wie dort die alten Richtplätze: Für Mardorf soll dies der „Köppeberg“, eine einzeln stehende Baumgruppe zwischen dem Rehburger Fuhrenkamp und der Landesstraße 360, gewesen sein. In Hagenburg hat der Galgen wohl auf der „Wunstorfer Höhe“ gestanden, über die heute die Bundesstraße 441 hinüberführt.



Der Davidstein in Mardorf

Abseits von Sagen und Aberglauben geben archäologische Spuren am Steinhuder Meer Rückschlüsse auf die Vergangenheit: Dass im Gebiet der heutigen Rehburger Berge vor mehr als 140 Millionen Jahren Dinosaurier gelebt haben, ist mit dem Fund zahlreicher Spuren bei Münchehagen belegt. Hügelgräber aus der Jungsteinzeit bis zur vorrömischen Eisenzeit finden sich an der Mardorfer Geestkante, Werkzeugfunde aus der Steinzeit sind unter anderem am Hohen Holz bei Steinhude dokumentiert.

Zwischen Sage und Wissenschaft bewegen sich einige Vermutungen, die sich bis in die Gegenwart gehalten haben: Das Steinhuder Meer soll durch einen Erdfall entstanden sein, eine ganze Ortschaft mit Kirche und Glocken, so heißt es, sei versunken.



Eiszeitliche Gletscher brachten riesige Findlinge in die Region rund um das Steinhuder Meer

Die Gründung des Naturparks und der lange Weg zum Erfolg

Von Jan Peter Wiborg

Erste Versuche zur Gründung des Naturparks hat es bereits kurz vor dem Ende der 1950er-Jahre gegeben. Nicht leicht ist es damals, den Großraum Hannover mit den beiden Landkreisen Schaumburg-Lippe und Nienburg unter einem gemeinsamen Dach eines Naturparks zu vereinen. Das Institut für Raumforschung schlägt in einem Gutachten vom März 1959 vor, das Gebiet um das Steinhuder Meer zu einem Naturpark zu entwickeln. Doch in den Anrainerkommunen herrschen vielfältige Bedenken gegen die Institution, bleiben ihre Kompetenzen doch völlig unklar. Bereits 1970 – vier Jahre vor der kommunalen Gebietsreform, die auch am Steinhuder Meer die Grenzen verschiebt – liegt der erste Entwurf für eine Naturparkvereinbarung vor, stets begleitet von Diskussionen um die Form der Kooperation.

Ein Zweckverband wird erwogen. Aber auch dessen mögliche Inhalte bleiben unklar. Der Landkreis Neustadt zum Beispiel will 1971 nur zustimmen, wenn

die verbindliche „Naturpark-Definition“ des Niedersächsischen Innenministeriums der vom Großraumverband geplanten Entwicklung am Nord- und am Südufer nicht entgegensteht.

Mit möglichen Eingriffen in die Bauleitplanung der Kommunen begründet zum Beispiel der Hagenburger Bürgermeister und schauburg-lippische Kreistagsabgeordnete Cord Bothe noch 1974 sein anfängliches Veto gegen eine Naturparkvereinbarung. So gesehen liegt ein langer Weg hinter allen Beteiligten, bis die Vertreterinnen und Vertreter des Verbandes Großraum Hannover (einem der Rechtsvorgänger der heutigen Region Hannover), des Landkreises Nienburg und des Landkreises Schaumburg-Lippe am 30. Oktober 1974 die Übereinkunft zur Gründung des Naturparks Steinhuder Meer unterzeichnen. Die Partner, so heißt es in der Vereinbarung, „pflegen den Naturpark Steinhuder Meer und gestalten das

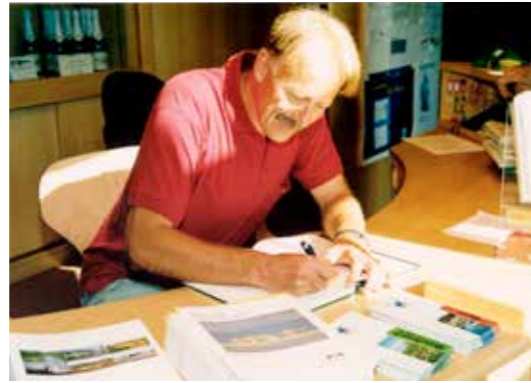


Eine runde Sache: Planungen am naturräumlichen Modell im Scheunenviertel

Steinhuder Meer als großflächigen Erholungsraum auf Grundlage eines Entwicklungsplanes“.

Der Verband Großraum Hannover soll einerseits die Freizeitinfrastruktur verbessern, andererseits soll ihm als Träger die Aufgabe zufallen, den auch am Steinhuder Meer sichtbaren „Auswüchsen der Freizeitgesellschaft“ mit planerischer Strategie zu begegnen.

Erholung, Wassersport, Tourismus und Naturschutz – in dieser Reihenfolge sieht das Land Niedersachsen die Prioritäten am größten Binnensee. Der Begriff des „Umweltschutzes“ hat damals noch kaum Eingang in Politik oder Planung gefunden. Mit dem Verbandsplan von 1972 soll das großflächige Erholungsgebiet als Naturpark Steinhuder Meer gesichert und entwickelt werden. Dabei hat die Erholung eindeutig den



Der damalige Bundesumweltminister Jürgen Trittin 2001 zu Besuch im Naturpark

Vorrang – erst später wächst die Erkenntnis, dass Erholung und Naturschutz gleichermaßen hohe Bedeutung haben. Dem baulichen „Wildwuchs“ wollen die Planenden durch Konzentration und Schwerpunktbildungen beim Ausbau der Infrastruktur begegnen. Zudem bildet der Naturpark Steinhuder Meer eine willkommene Plattform, um Fördergelder für den Ausbau der touristischen Strukturen am Steinhuder Meer einzuwerben. Der Verband Großraum Hannover erkennt auch die Bedeutung einer grenzübergreifenden, gemeinsamen Öffentlichkeitsarbeit. Eine erste, gemeinsame Broschüre unter der Regie des Großraumverbandes entsteht 1975.

Naturschutz versus Tourismus?

Wie aber soll es inhaltlich weitergehen? Exakte Planung, so heißt es nach einer Besprechung im September 1975, setzt eine gründliche Bestandsaufnahme und eine Resonanz über die Amtsstuben hinaus voraus, das scheint bis dahin noch nicht ausreichend der Fall zu sein: Prof. Heinz Weyl vom Großraum-



Hubschraubereinsatz: Einfliegen des Aussichtsturms

verband etwa regt an, künftig „sinnvollerweise auch die Forstämter anzuschreiben“, diese hätten bisher nichts von der Existenz des Naturparks Steinhuder Meer gewusst. Als konkretes Projekt kündigt der Großraumverband „aus Spielbankgeldern“ den Bau eines Parkplatzes am Hagenburger Kanal an.

Eine empirische Untersuchung des Großraumes ergibt 1975, dass 24 Prozent der Gäste des Erholungsraumes Steinhuder Meer aus der Stadt Hannover kommen, 18 Prozent aus dem Landkreis Hannover, aus dem übrigen Niedersachsen 33 Prozent und aus dem übrigen Bundesgebiet ebenfalls 33 Prozent.

1977 fließen die Ziele der Gemeinden in die Vorarbeit für einen gemeinsamen Entwicklungsplan ein. Dieser wird vom damaligen Leiter des Naturschutzamtes des Landkreises Hannover, Siegfried Siebens, der bereits als kommissarischer Geschäftsführer des Naturparks wirkt, vorgeschlagen, um die „zahlreichen, unterschiedlichen Interessen“ zu koordinieren. In der Stadt Rehburg-Loccum sollen schwerpunktmäßig Erholungs- und Übernachtungseinrichtungen ausgebaut werden, geplant ist auch, einen Ferienpark einzurichten. Die Gemeinde Hagenburg will sich auf Grundlage eines Landschaftsplanes in einen „aktiven Erholungsraum“ und einen „natürlichen Erholungsraum“ teilen und plant den Bau einiger

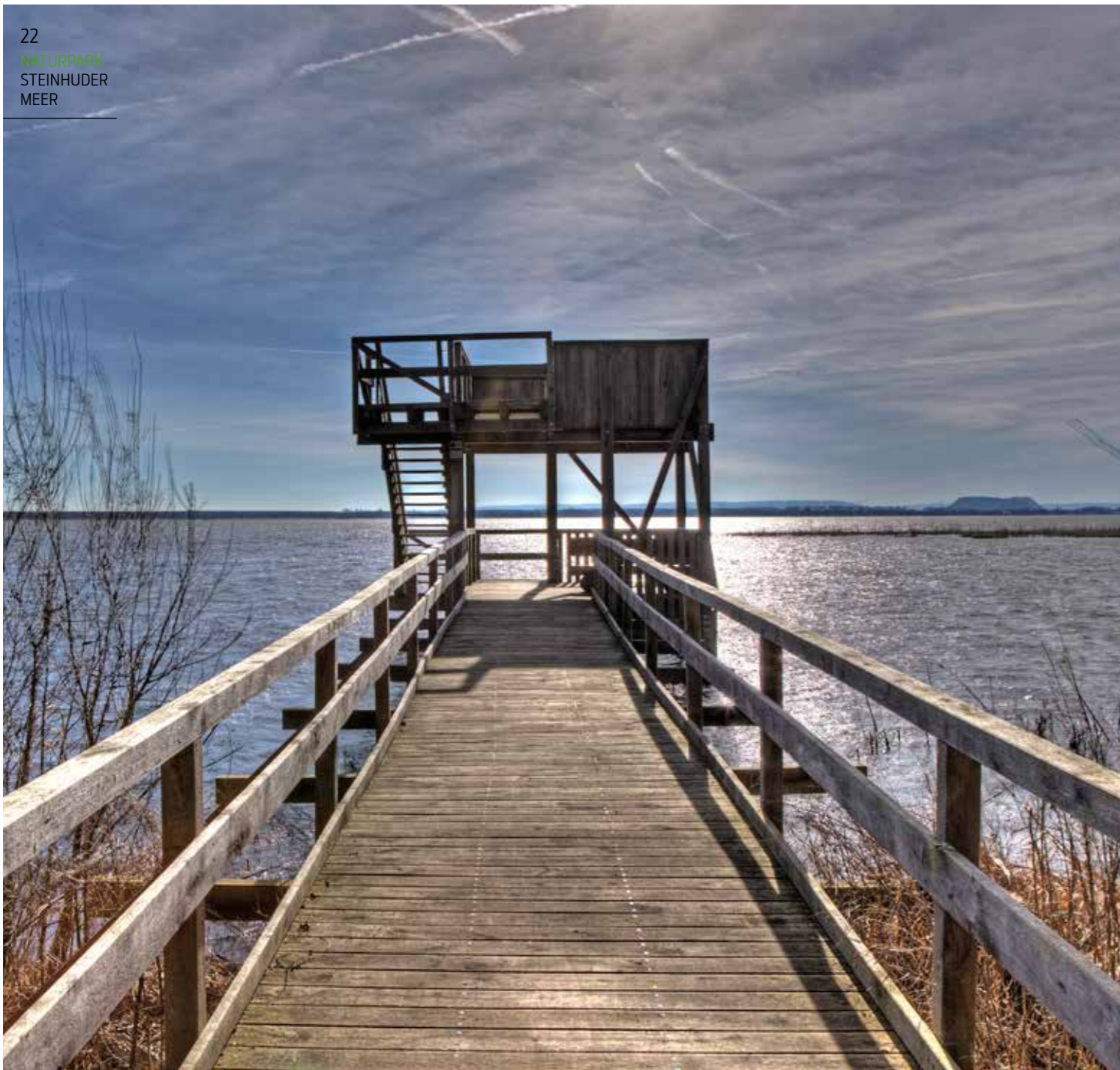
Fremdenverkehrseinrichtungen. In Düdinghausen ist der Bau eines Wochenendhausgebietes vorgesehen. Die Stadt Neustadt am Rübenberge will unter anderem die „konzentrierte Entwicklung“ am Nordufer vorantreiben und einen „Stufenwettbewerb“ für Mardorf ausschreiben.

„Lärm- und Ruhezone zu trennen“, das ist die Vorgabe für den Naturschutz, über die die HAZ am 8. Mai 1978 berichtet. Die Schwerpunktbildung für die einzelnen Uferbereiche des Steinhuder Meeres wird sichtbar: Künftige bauliche Entwicklung solle nur noch am Nord- und Südufer möglich sein, während am West- und Ostufer „alles zu unterbleiben hat, was das Tier- und Pflanzenleben stört“.



**MARTIN FRANKE,
BÜRGERMEISTER DER STADT
REHBURG-LOCCUM**

„Es ist erbauend, am frühen Morgen auf dem Vogelturm im Naturschutzgebiet Meerbruch zu sitzen und auf diesem Aussichtsturm der erwachenden Natur zuzusehen und zuzuhören.“



Auch die damalige niedersächsische Wirtschaftsministerin Birgit Breuel bekommt 1979 Post in Sachen Steinhuder Meer: Der Fremdenverkehrsverband „Weserbergland-Steinhuder Meer-Mittelweser“ betrachtet „mit zunehmender Sorge“, dass etwa zwei Drittel des Meeresufers unter Naturschutz gestellt werden sollen. Somit könne „das Steinhuder Meer nur zum Teil seiner Zweckbestimmung gerecht werden“, vorwiegend dem Wochenend-Ausflugsverkehr gewidmet zu sein. Für die „volkswirtschaftlich attraktivere Langzeiterholung“ sieht der Fremdenverkehrsverband „keine oder nur unwesentliche Entwicklungsmöglichkeiten“.

Über die „Vielschichtigkeit der Erholungsfragen“ und wie diese „planerisch und konzeptionell in den Griff zu bekommen seien“ verbreitet der Landkreis Nienburg gegen Ende des Jahres 1978 ein Diskussionspapier. Ausgehend von der „Überlastung der traditionellen Erholungsschwerpunkte“ Steinhude und Mardorf fordert der Landkreis ein „abgestimmtes, kreis- und großraumgrenzübergreifendes und funktionsorientiertes Konzept“ mit einer besser abgestimmten touristischen Infrastruktur.

Aus einer Arbeitsgruppe Naturpark Steinhuder Meer heraus wird im Oktober 1979 der Vorschlag entwickelt, den Naturpark in einen Zweckverband umzufirmieren, in dessen Verbandsversammlung der Großraum Hannover sieben Vertreterinnen und Vertreter, der Landkreis Nienburg vier und der Landkreis Schaumburg drei Vertreter entsenden soll.

Foto links: Beobachtungsplattformen und -türme ermöglichen herrliche Ausblicke im Naturpark

Geändertes Naturschutzgesetz: Der Naturpark stellt sich neu auf

Nach der Umgründung und vorübergehenden Schwächung des Großraumverbandes Hannover im Jahr 1980 existiert der Naturpark drei Jahre quasi im luftleeren Raum. Dabei hatte doch der damalige niedersächsische Landwirtschaftsminister Gerd Glup erstmals während einer Geschäftsführerbesprechung im Rahmen des „Verbandes deutscher Naturparke“ den Naturpark Steinhuder Meer als „Musterbeispiel für eine Naturparkarbeit in Bezug auf die Harmonisierung der Belange des Naturschutzes einerseits und die Erholung und des Fremdenverkehrs andererseits“ gelobt.

Aber auch das geänderte niedersächsische Naturschutzgesetz stellt neue Anforderungen und macht veränderte Organisationsstrukturen notwendig. Probleme hat es schon 1982 aufgrund der Formulierung über die Trägerschaft gegeben: Nach § 34 des Niedersächsischen Naturschutzgesetzes dürfe nur einer der Vertragspartner als Ansprechpartner dienen, moniert die Bezirksregierung, damit Geld vom Land ausgezahlt werden könne. So vereinbaren sich die Landkreise Hannover, Schaumburg und Nienburg sowie der Zweckverband Großraum Hannover im Jahr 1983 neu. Die Trägerschaft übernimmt der Landkreis Hannover, der mit seinem Leiter des Naturschutzamtes, Siegfried Siebens, den Geschäftsführer stellt. Der Wortlaut der

DER STRAND

„Wer zu einem Menschen nur in seinen guten Stunden kommt, der weiß nichts von ihm, wer das Steinhuder Meer nur sommertags sah, der kennt es nicht. Die Freunde des Meeres in der Stadt, wo sind sie heute? Hinter dem Ofen, denn in den Straßen tobt der Herbststurm. Er gießt kübelweise den Regen an die Fenster, hetzt die Wolken hin und her, spielt wilde Weisen und haut den Takt zu seinen Liedern so grob auf die Dachpfannen, daß sie klirren und klingelnd und klappernd herabpoltern. Heut wird's am Meere schön sein. Zerpeitschte Graufut, gehetzte Schwarzwolken, spritzender Gischt und halberhülltes Abendrot werde ich sehen, nicht solchen zahmen Dutzendsonnenuntergang für Sommerfrischler.“
Hermann Löns



Neue Beschilderung hat inzwischen die hölzernen Wegweiser abgelöst

Vereinbarung lässt erkennen, dass eine Verselbstständigung des Naturparks nicht beabsichtigt ist. Die Einnahmen und Ausgaben des Naturparks schlüsseln die Vertragspartner damals im Verhältnis von 35 Prozent für den Landkreis Hannover, 15 Prozent für den Landkreis Nienburg, 15 Prozent für den Landkreis Schaumburg und 35 Prozent für den Zweckverband Großraum Hannover auf. Die Anteile des Landkreises und des Zweckverbandes übernimmt dann 2001 deren gemeinsame Rechtsnachfolgerin, die Region Hannover.

„Aufgabe des Naturparks ist es“, steht nun in der Vereinbarung, „im Zusammenwirken mit allen interessierten Stellen die Leistungsfähigkeit des Naturhaushaltes und den Erholungswert des Gebietes zu erhalten und zu verbessern“.



Das „Honigtropfsystem“ führt die Besucherinnen und Besucher durch den Naturpark

„Honigtropfsystem“ führt zum Erfolg

Von „ordnenden und lenkenden Maßnahmen“ ist im Planerdeutsch mit Blick auf die ständig wachsenden Besucherströme am Steinhuder Meer die Rede. Keineswegs „zurückgedrängt“ werden sollten die Gäste, wie die Leine-Zeitung den damaligen Geschäftsführer des Naturparks zitiert, sondern gelenkt und kanalisiert. Der Leitsatz des Naturparks heißt fortan: Ein wirkungsvoller Naturschutz soll möglichst ohne Verbote auskommen, vielmehr Angebote schaffen. Besucherinnen und Besucher sollen das Gefühl haben, „mittendrin“ zu sein, obwohl sie doch um die sensiblen Tabubereiche herum geführt werden.

Es entsteht im Naturpark Steinhuder Meer das Konzept der gezielten Besucherlenkung – das in-



Ausgezeichnet: Bei ihrem Besuch am Steinhuder Meer überreicht die damalige Umweltministerin Angela Merkel die Urkunde

zwischen vielfach kopierte „Honigtropfsystem“. Ein ausgetüfteltes Angebot, das später auch die Verlegung des Rundweges um das Steinhuder Meer einschließt, um die zunehmenden Besucherströme – rund 60.000 Menschen an schönen, warmen Wochenenden – zu lenken. Der Naturpark Steinhuder Meer reift zum Modell, den Konflikt zwischen Naherholung und Naturschutzinteressen zu lösen.

Preisgekrönte Konzepte

Der Erfolg lässt nicht lange auf sich warten. Konzepte des Naturparks werden vom Dachverband der Naturparke in „Wettbewerben zur Konfliktbewältigung und vorbildlichen Lösungen in Naturschutzparks“ mehrfach mit Preisen bedacht: 1984 erstmals unter dem Motto „Naturparke zwischen Naturschutz und Erholung“. Und es scheint rückblickend, als ob

erst dieser konzeptionelle Erfolg wie eine Bestandsgarantie gewirkt hat und dem Gebilde Naturpark Steinhuder Meer einen sichtbaren Sinn verleiht: „Ihr Naturpark Steinhuder Meer, im Jahr 1974 gegründet, war in den vergangenen Jahren immer wieder in seiner Existenz bedroht“, stellt der Präsident des Vereins der deutschen Naturparke, Diether Denecke, in einem Schreiben Anfang 1985 fest. „Es gab unterschiedliche Interessen und daher auch mancherlei Zielkonflikte.“

Letzlich überzeugt das Konzept für die Gestaltung und Nutzung von Gewässern für die landschaftsbezogene und umweltverträgliche Erholung die Jury.

Doch trotz aller Fortschritte gibt es auch ungelöste Probleme am Steinhuder Meer. 1989 kumulieren diese: Der Geschäftsführer beklagt öffentlich fehlende Planungsgrundlagen und lässt den „hohen Handlungsbedarf“ am Meer deutlich werden. Umweltschützer wie Karl-Heinz Nagel oder auch Karl-Heinz Garberding haben Thesen zur Verbesserung der Gesamtsituation ausgearbeitet. Der Landtagsabgeordnete Heinrich Aller rügt: „Jedes Amt kocht sein eigenes Süppchen“.



**JÖRN WEDEMEIER,
SAMTGEMEINDEBÜRGERMEISTER
DER SAMTGEMEINDE
SACHSENHAGEN**

„Die Terrasse am Moorgartencafé in Hagenburg ist zur Abendzeit für mich der schönste Platz für Naturerlebnis, Ruhe und Genuss. Alles was ein Naturpark bieten soll – an einem Ort.“

Das vom Landtag beschlossene Aktionsprogramm „Steinhuder Meer“ enthält unter anderem die Forderung nach der Ausweisung von Surfeinsatzstellen am Steinhuder Meer, nach einer wirkungsvollen Entschlammung, einer Forschungsstation, einer ex-



Informationen über Flora und Fauna des Naturparks gibt es auch auf der Insel Wilhelmstein

tensiven Bewirtschaftung der Wiesen in Ufernähe und einer zielstrebigem Lenkung des Urlauberverkehrs.

**UWE STERNBECK,
BÜRGERMEISTER DER STADT
NEUSTADT A. RBGE.**



„Am liebsten bin ich mit meinem Fahrrad auf der Route um das Steinhuder Meer herum unterwegs. Aber auch die Insel Wilhelmstein ist ein idealer Ort, um zu entspannen.“

Der Journalist Klaus Wallbaum analysiert: „Der Naturpark ist gegenwärtig nicht viel mehr als ein Moderator für seine Träger.“ Bei jeder Investition müsse der Geschäftsführer Überzeugungs-

arbeit bei den Kreisen und Gemeinden leisten, ortsübergreifende Konzepte setzen langwierige Abstimmungsprozesse voraus. „Weil ihm Geld und



Das Naturpark-Infozentrum im Steinhuder Scheunenviertel bildet einen beliebten Anlaufpunkt

Rechte fehlen, kann der Naturpark eigenverantwortlich nichts erledigen.“ Wallbaum plädiert für einen Zweckverband „Naturpark“, um eine mit allen Interessen abgestimmte Entwicklungsplanung für das Steinhuder Meer zu verwirklichen. Auch Aller spricht sich für einen „Neuzuschnitt der Zuständigkeiten“ und einen starken Naturpark aus, „um widerstreitende Interessen zum Ausgleich bringen zu können“. „Die steigende Inanspruchnahme des Naturraumes“ konstatiert der Journalist Klaus Oppermann, „sei von den Politikern erkannt worden“. Nur ein geordnetes Nebeneinander der Nutzungsansprüche des Steinhuder Meeres könne das Meer vor dem Umkippen bewahren. Und der ehemalige Steinhuder Ratscherr und spätere Samtgemeindedirektor der Samtgemeinde Sachsenhagen, Wilhelm Pickert, laut Oppermann „ein Kenner der Region und ihrer wachsenden Probleme“, fordert im Naherholungsausschuss des Großraumes eindringlich, endlich einer gestärkten Institution wie dem Naturpark mit „gebündelter Zu-

Foto rechts: Wie der Torfabbau die Landschaft prägt, erkennt man aus der Luft besonders gut



ständigkei" zum Durchbruch zu verhelfen, „damit die zum Teil chaotischen Zustände am Steinhuder Meer beendet“ werden.

Informationszentren für Umweltbildung

Gegen Ende des Jahres 1989 öffnet der Naturpark bereits die erste Informationsstelle in Mardorf am Nordufer, was sofort wieder die Südufer-Verfechter auf den Plan ruft. Bedauerlicherweise, ist im „Steinhuder Meerblick“ zu lesen, habe Steinhude seine „goldene Lage“ nicht für sich nutzen können.

Der Verein Ökologische Schutzstation Steinhuder Meer e. V. (ÖSSM) wird auf Betreiben von Karl-Heinz Garberding im April 1991 von verschiedenen Umweltschutzorganisationen aus der Taufe gehoben. Ziel des Zusammenschlusses: für die damals fünf Naturschutzgebiete am Steinhuder Meer eine wissenschaftliche Betreuung und angemessene Öffentlichkeitsarbeit zu erreichen sowie den Besucherinnen und Besuchern am Steinhuder Meer die Natur näherzubringen.

Einen alten, verlassenen Resthof in Winzlar bestimmen die Verantwortlichen zum Domizil der Station. Mit viel ehren- und hauptamtlichem Einsatz renoviert die ÖSSM das Gebäude. Die Kooperation mit dem behördlichen Naturschutz ist eng.



**DR. MICHAEL ARNDT,
FRÜHERER REGIONSPRÄSIDENT
UND PRÄSIDENT
DES VERBANDES DEUTSCHER
NATURPARKE**

„Am liebsten fahre ich mit dem Rad den 32 km langen Rundweg um das Meer. Man sieht sehr abwechslungsreiche Landschaft, kann sich von den Beobachtungstürmen die Tierwelt anschauen und es sich in den verschiedenen Gastwirtschaften gut gehen lassen.“

1998 bekommt der Naturpark Steinhuder Meer eine Auszeichnung für die Konzepte zum „Natur und Freizeitsport“. Im Expo-Jahr 2000 wird mit zwei Projekten das Motto der Weltausstellung „Mensch-Natur-Technik“ umgesetzt, in den Naturschutzprojekten „Brut- und Rastgebiet Meerbruch“, und „Das Tote Moor soll leben“. Das zur Weltausstellung im Steinhuder Scheunenviertel eingerichtete zweite Informationszentrum des Naturparks gewinnt zentrale Bedeutung für die Naturparkarbeit und entwickelt einen Schwerpunkt in der Umweltbildung.

Ein Tourismusleitbild für den Naturpark

Der Naturpark Steinhuder Meer erhält im Jahr 2001 die Auszeichnung der Europäischen Charta für nachhaltigen Tourismus in Schutzgebieten. Ziel der Naturparkarbeit ist es, dem Grundsatz der Nachhaltigkeit entsprechend, im Schutzgebiet eine Balance zwischen ökologischen, sozialen und ökonomischen Aspekten im Tourismus zu suchen. Angestrebt werden sollen die partnerschaftliche Entwicklung und das Management eines nachhaltigen Tourismus. Als Ergebnis des jahrelangen, von vielen Akteurinnen und Akteuren mitentwickelten Projekts und als Voraussetzung für die Zertifizierung steht das „Tourismusleitbild Naturpark Steinhuder Meer“.

„Marathondistanzen in den Köpfen“ bescheinigt die Hamburger Wochenzeitung DIE ZEIT unter der Überschrift „Deutschland, uneinig Reiseland“ noch im Juli 2002 den Orten Steinhude und Mardorf am Steinhuder Meer. „Den Kirchturm von Mardorf kann man in Steinhude nicht sehen.“ Mit Mühe ist es drei Jahre zuvor erstmals gelungen, einen gemeinsamen



Den Naturpark aktiv erleben wie hier am Hagenburger Schlossgraben: Mit dem Fahrrad können Besucherinnen und Besucher auf vielen Wegen unterwegs sein, das gehört zu den Stärken des Naturparks

Buchungsprospekt für das Steinhuder Meer aufzulegen. Dabei bleibt es einstweilen: Die Buchungssysteme im Computer sind noch nicht kompatibel.

Doch die Leitbildarbeit trägt vielfältige Früchte: Am 16. Dezember 2004 gründen die Stadt Wunstorf und der Verkehrsverein Steinhuder Meer die Steinhuder Meer Tourismus GmbH (SMT). 2005 werden die Umweltbildungsarbeit, die Angebote in den Stützpunkten des Naturparks am Steinhuder Meer, in Mardorf und Steinhude mit einem Preis ausgezeichnet.

Naturpark erhält Qualitätssiegel

Im Mai 2006 folgt die Auszeichnung des Naturparks Steinhuder Meer als Qualitätsnaturpark. Ein Jahr spä-

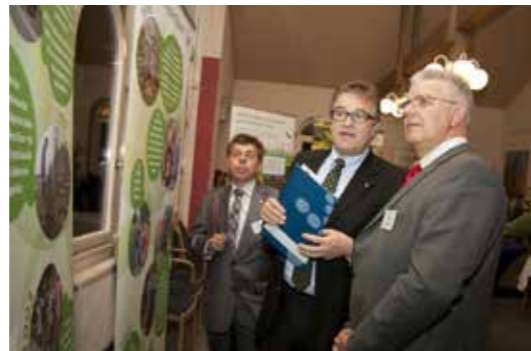
ter wird das touristische Zukunftsprojekt „Natürlich Steinhuder Meer“ vorgestellt. Das herausragende Merkmal der Steinhuder-Meer-Region, die Natur, wird zum Slogan. Im selben Jahr übernimmt der ehemalige Regionspräsident Dr. Michael Arndt das Amt des Präsidenten des Verbandes deutscher Naturparke. „Der Naturpark Steinhuder Meer ist eines der attraktivsten Ziele für Naherholung in Norddeutschland. Landkreis und Region Hannover waren immer bestrebt, hier den Schutz von Natur und Landschaft zu fördern und gleichzeitig die Menschen am Naturerlebnis teilhaben zu lassen. Die Formel dafür heißt Besucherlenkung“, so Arndt. Mit geförderten Großprojekten wie unter anderem der Wiedervernässung von Teilen des „Toten Moores“ und dem Informationszentrum in Steinhude seien weitere Glanzlichter gesetzt worden.



Seit seiner Eröffnung 2007 hat sich der Surfstrand in Mardorf zum Surf-Eldorado entwickelt

„Nicht zufällig hat der Naturpark Steinhuder Meer in bundesweiten Wettbewerben mehrfach höchste Auszeichnungen erhalten“, fasst Arndt die Erfolgsbilanz dieser Jahre zusammen.

Nach einigen Diskussionen tritt am 8. Februar 2007 der Flecken Hagenburg der Steinhuder Meer Tourismus GmbH bei. Etwas mehr als ein Jahr später folgen am 1. Mai 2008 das Nordufer mit der Stadt Neustadt am Rübenberge und der Verkehrsverein Mardorf. Aufgabe der SMT ist die Vermarktung der Urlaubsregion Steinhuder Meer, die Gästebetreuung, Beratung der touristischen Leistungsträger und die Veranstaltungsorganisation. Die Steinhuder Meer Tourismus GmbH betreibt die Tourist-Informationen in Stein-



Regionspräsident Hauke Jagau (Mitte) bei der ersten Steinhuder-Meer-Konferenz

huder und Mardorf, den Wohnmobilstellplatz, eine Minigolfanlage und einen Fahrradverleih in Steinhuder sowie eine Grillhütte in Hagenburg.

Erste Steinhuder-Meer-Konferenz

Dauerthema am Steinhuder Meer ist die Verschlammung des Sees, die zu Einschränkungen insbesondere des Wassersports führt. Die Ursachen sind vielfältig und bei einem natürlich verlandenden Flachsee nicht ungewöhnlich. Wohl aufgrund der positiven Entwicklung in den Bereichen Naturschutz und Tourismus wächst die Einsicht, dass nach wie vor bestehende Konflikte wie die Auseinandersetzung um eine Entschlammung des Steinhuder Meeres nur gemeinsam gelöst werden können. Die Region Hannover initiiert über den Naturpark Steinhuder Meer im Jahr 2011 die erste Steinhuder-Meer-Konferenz, an der sich die zahlreichen Akteurinnen und Akteure beteiligen. Als Fazit steht, dass der Naturpark Steinhuder Meer seit



Martin Kind (Mitte) wird am „Tag der Parke 2013“ Naturpark-Botschafter

der Gründung planerisch, organisatorisch und infrastrukturell gewachsen ist. Trotz (oder gerade wegen) der zum Teil durchaus turbulenten Geschichte des Naturparks Steinhuder Meer sind Standards in der Naturparkarbeit gesetzt und ist im Zusammenspiel am runden Tisch viel erreicht worden.

Die erste Steinhuder-Meer-Konferenz gab die Anregung, den Dauerbrenner „Entschlammung“ vertieft zu behandeln, und das zuständige Domänenamt griff dies auf und lud zu einem ersten Forum Steinhuder Meer ein. Es wurde umfassend über die Aktivitäten rund um das Thema Ver- und Entschlammung berichtet und das Forum als Informationsvermittlung genutzt.

Die Steinhuder-Meer-Konferenz ist mehr eine Plattform für Austausch zu allen Themen im Naturpark und bietet mit Workshops die Möglichkeit, sich aktiv in die Prozesse einzubringen – eine Tradition, die bereits bei der Erarbeitung der europäischen Charta und dem touristischen Masterplan erfolgreich etabliert wurde. Beide Veranstaltungen ergänzen sich gut und sind ein weiterer Baustein im Rahmen der offensiven Öffentlichkeitsarbeit und Beteiligungskultur.



Die Sonnenuhr im ehemaligen Kurpark in Steinhuder ist ein beliebter Treffpunkt

Die Steinhuder-Meer-Konferenzen widmen sich Schwerpunktthemen wie dem Status des Naturparks Steinhuder Meer sowie einer einheitlichen Beschilderung und Besucherlenkung, der Mobilität zu Lande und zu Wasser (2012) sowie der Barrierefreiheit und E-Mobilität (2013).

Mit Blick auf das 40-jährige Bestehen des Naturparks Steinhuder Meer ist sich die heutige Geschäftsführerin des Naturparks, Andrea Zörnig, sicher, dass die bessere Vereinbarkeit von Tourismus und Naturschutz – trotz ständig steigender Besucher- und Übernachtungszahlen – ein Erfolg des Naturparks ist. Und der seit 1996 beim Großraumverband und seit 2001 bei der Region für den Naturpark verantwortliche Umweltdezernent, Prof. Dr. Axel Priebes, unterstreicht: „Auch künftig werden wir Flora und Fauna im Naturpark gegen Zerstörung schützen. Aber wir werden dies mit Augenmaß tun, damit sich auch künftig die Menschen am Steinhuder Meer erholen und Wassersport betreiben können!“

**Interview mit
Prof. Dr. Axel Priebes,
Leiter des Dezernats für Umwelt, Planung
und Bauen der Region Hannover**

Sie haben die vergangenen 40 Jahre des Naturparks Steinhuder Meer einmal „sehr turbulent“ genannt. Was meinten Sie damit?

Es gab in diesen vier Jahrzehnten, von denen ich selbst ja auch fast die Hälfte aktiv begleitet habe, unterschiedliche Schwerpunkte der öffentlichen Investitionen, es gab Änderungen bei den Trägern und in der Geschäftsführung, es gab unterschiedliche Intensität der politischen Aufmerksamkeit und es gab auch immer wieder Konflikte der Interessen und Nutzergruppen. Aber es gab auch Konstanten, insbesondere das Ziel, den Erhalt der Natur mit den Erholungs- und Wirtschaftsinteressen zu vereinbaren, und Naturschutz immer mit den Menschen, nicht gegen die Menschen zu betreiben.

Niedersachsens größter Flachsee und der Baltungsraum Hannover liegen dicht beieinander. Der Naturpark soll als Dach Erholung und Naturschutz vereinbaren helfen. Ist das gelungen?

Ja, unbedingt. Das Steinhuder Meer ist bis heute neben dem Deister das wichtigste Naherholungsgebiet der Region und ein bekanntes touristisches Ziel, gleichzeitig hat es überregionale Bedeutung wegen seiner Flora und Fauna. Natürlich gibt es viele gute Gründe, zum Steinhuder Meer zu fahren, aber gerade das Naturerlebnis ist ganzjährig ein hoher Attraktivitätsfaktor. Und mit unserem Konzept der Wegeführung und der Aussichtspunkte am



Prof. Dr. Axel Priebes (von rechts) eröffnet mit Alexander Fürst zu Schaumburg-Lippe und Inselvogt Michael Zobel 2009 den Inforaum auf der Insel

Meer ermöglichen wir den Menschen, die Natur zu erleben, ohne sie zu zerstören.

Hat sich aus Ihrer Sicht das Modell von Trägern und Kooperationspartnern bei der landkreisübergreifenden Organisation des Naturparks bewährt?

Ja, es gibt eine sehr gute Kooperation mit den beiden Nachbarkreisen. Unsere Organisation ist sehr schlank und die Wahrnehmung der Geschäftsführung durch die Region Hannover hat



Natur erleben, ohne sie zu zerstören: Die Wegeführung im Naturpark macht es möglich

sich ebenfalls bewährt. Und alle anderen Partner, die für Naturschutz, Wassersport, Erholung, Tourismus und andere Erwerbszweige stehen, sind in die Arbeit eingebunden. Unsere jährliche Steinhuder-Meer-Konferenz bekommt sehr positive Rückmeldungen, dieses Instrument werden wir in den nächsten Jahren noch verstärkt zum Austausch und zur Abstimmung nutzen!

Wo sehen Sie im Vergleich mit anderen deutschen Naturparks die Stärken des Naturparks Steinhuder Meer?

Das Steinhuder Meer ist gut erreichbar und liegt vor der Tür einer bedeutenden Großstadt. Ich habe ja lange Zeit an der Küste gewohnt und genieße es, mitten im Binnenland tatsächlich „Meer“-Gefühl zu haben. Bei uns ist Natur erlebbar – trotz gelegentlicher Kritik von außen bin ich überzeugt, dass die naturschutzbedingten Restriktionen am



Mehr erfahren: Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Naturparks führen durch das Gelände

und auf dem Steinhuder Meer deutlich niedriger sind als in manch anderen Naturparks. Für eine besondere historische Sehenswürdigkeit halte ich die künstliche Insel Wilhelmstein und bin sehr froh, dass der Eigentümer in den letzten Jahren erheblich investiert hat, um deren touristische Attraktivität zu erhöhen.

... und woran muss noch gearbeitet werden?

Die Konkurrenz ist durch erhöhte Mobilität und erweiterte Aktionsradien der Menschen größer geworden. Da muss ein Erholungsgebiet immer an sich arbeiten. Wir werden unsere Anstrengungen zum Erhalt und zum Ausbau der Infrastruktur fortsetzen, aber auch alle Anbieter touristischer Dienstleistungen müssen ständig an der Qualitätsverbesserung arbeiten. Außerdem müssen alle Altersgruppen angesprochen werden. In meiner Kindheit waren Ausflüge zum Steinhuder Meer eine Selbstverständlichkeit; ich weiß nicht, ob das heute noch so ist.



Leitbild

Der Naturpark Steinhuder Meer
...mehr als Meer!

Unsere Leitlinien:

Wir bewahren und entwickeln im Gebiet des Naturparks Steinhuder Meer die wertvollen Natur- und Landschaftsräume für die Menschen.

Wir schützen und entfalten die schöne und erlebbarere Natur- und Kulturlandschaft mit ihren besonderen Werten.

Wir stellen eine verträgliche und harmonische Vereinbarkeit zwischen Schutz der Natur, nachhaltiger Erholung und regionaler Wertschöpfung her.

Wir etablieren und pflegen eine partnerschaftliche, offene und intensive Kommunikation und Zusammenarbeit aller Akteurinnen und Akteure in einem umfassenden, gemeinschaftlichen Netzwerk.

Wir fördern die Identifikation aller Akteurinnen und Akteure mit dem Naturpark Steinhuder Meer.

Wir initiieren und begleiten die Gestaltungs- und Entwicklungsprozesse als verlässlicher Partner und Moderator.

Wir bieten Chancen und Raum für kreative Ideen zur Ausgestaltung unseres Leitbilds.



Der Schilfgürtel am Ostufer des Steinhuder Meeres: Naturschutzgebiet und Brut- und Rastplatz für viele Vögel

Unsere Spielregeln:

Wir handeln nach dem Prinzip der Nachhaltigkeit.

Wir arbeiten partizipativ und transparent.

Wir beziehen die Fläche des gesamten Naturparks in unsere Aktivitäten ein.

Foto links: Landschaftsbild: Der Himmel spiegelt sich in der Wasseroberfläche

Streifzug durch die Landschaftsräume des Naturparks Steinhuder Meer: Moore, Wälder, feuchte Wiesen

Von Dorothea Laske

Der Naturpark Steinhuder Meer fällt durch seine Schönheit, landschaftliche Vielfalt und artenreiche Tier- und Pflanzenwelt auf. Er befindet sich überwiegend im Naturraum „Hannoversche Moorgeest“, die dort von einer Moränenlandschaft geprägt ist. Im Südwesten grenzt als naturräumliche Einheit der „Rehburger Sattel“ als nördlichster Ausläufer der deutschen Mittelgebirgslandschaft an, dem östlich ein schmaler Streifen der „Wunstorfer Lehmplatte“ folgt.

Die Wasserfläche des Steinhuder Meeres ist das bestimmende Element des Naturparks. Weiträumig wird der Flachsee von Waldgebieten eingerahmt, die überwiegend auf Endmoränen gewachsen sind. Das bis an das Ostufer reichende „Tote Moor“ schließt sich an. Zwischen den Endmoränen befinden sich Hoch- und Niedermoore von unterschiedlicher Ausprägung. Ein mehr oder weniger lockeres

Band aus Binnendünen, teilweise bewaldet, erstreckt sich nördlich von Mardorf bis an das Seeufer. Aufgrund seiner landschaftlichen Vielfalt und artenreichen Tier- und Pflanzenwelt stehen im Naturpark Steinhuder Meer elf Prozent der Gesamtfläche unter Natur- und mehr als 65 Prozent unter Landschaftsschutz. Zudem befinden sich im Naturpark mehrere Flora-Fauna-Habitat-Gebiete (FFH-Gebiete), die zum europaweiten ökologischen Netzwerk „Natura 2000“ gehören. Die Steinhuder-Meer-Region ist außerdem ein Feuchtgebiet internationaler Bedeutung sowie EU-Vogelschutzgebiet.

Wälder bis ans Ufer

Der Naturpark ist zu 24 Prozent mit Wald bedeckt. Viele der Wälder stehen auf historischen Waldstandorten. Es handelt sich überwiegend um königliche und herrschaftliche Forste, die einst neben der



Die ausgedehnten Waldgebiete sind ein vielfältiger Lebensraum

Holzgewinnung vor allem der Jagd dienten. Obwohl es sich bei den Wäldern „Klostertannen“, „Grinderwald“, „Häfern“, „Buchholz“, „Rehburger Berge“ und „Hohes Holz“ um historische Waldstandorte handelt, haben sie sich nicht nur aufgrund der Standortbedingungen, sondern vor allem durch ihre jüngere Geschichte sehr verschieden entwickelt. Bedingt durch die intensive Holzentnahme vor und während des Zweiten Weltkrieges – und den zu leistenden Reparationen – verloren Wälder wie der „Grinderwald“, der „Neue Forst“ und das „Buchholz“ bis zu zwei Drittel des Baumbestandes. Die verbliebenen, damals noch jungen Bäume zerstörte 1972 ein orkanartiger Sturm. Die entstandenen Kahlflächen wurden überwiegend mit Kiefern aufgeforstet.

Die Standorte der Wälder sind sehr unterschiedlich. Südlich des Steinhuder Meeres wachsen auf nährstoffreichen Böden in den „Rehburger Bergen“, in der „Schier“ und im „Hohen Holz“ ausgedehnte Buchen- und Eichen-Mischwälder heran. Doch auch im nördlich des Steinhuder Meeres gelegenen „Häfern“ gedeiht dieser Waldtyp mit einer ausgewogenen Altersstruktur. Eindrucksvoll sind die Buchenwälder mit Hallen-Wald-Charakter. Besonders reizvoll wirken diese Wälder, wenn die Buschwindröschen den Waldboden mit weißen Blütenteppichen überziehen, in die Schlüsselblumen und Veilchen ihre gelben und violetten Farbtupfer einstreuen.

Die Fauna in diesen Wäldern ist artenreich. Besonders vielfältig ist die Vogelwelt. Zudem bewohnen zahlreiche Fledermaus-, Amphibien-, Käfer- und Schmetterlingsarten diese Waldtypen. Nördlich des Sees haben sich auf den nährstoffarmen Sandböden



Blütenteppich: Buschwindröschen zieren im Frühjahr den Wald, wenn die Bäume noch unbelaubt sind und genügend Licht am Boden ankommt

der Geest überwiegend ausgedehnte Kiefernwälder angesiedelt. Nur vereinzelt sind kleine Bestände der ursprünglichen Buchen- und Eichen-Mischwälder im „Grinderwald“, „Häfern“ und „Buchholz“ zu entdecken. Dagegen wachsen auf den feuchten bis nassen Nieder- und Hochmoorböden Erlen-, Birken- und Kiefern-Bruchwald. Erlenbruchwälder gedeihen vor allem in Seenähe. Sie gewähren auf dem Rundweg tiefe Einblicke. Viele Jahrzehnte unberührt geblieben ähneln sie heute eher Urwäldern. Im Winter und Frühjahr stehen sie über einen halben Meter im Wasser. Birken- und Kiefern-Bruchwald wächst in Mooren wie dem „Toten Moor“, dem „Rehburger Moor“ oder „Bieförthmoor“. In den Übergangsbereichen brüten Uhu, Schwarzspecht und Rauhfußkauz. An exponierter Stelle liegen Schlingnatter und Kreuzotter eingerollt in der Sonne.



Prächtige Farbspiele: Im Herbst leuchtet der Wald des Naturparks und lädt zu ausgedehnten Streifzügen ein

Faszinierende Moorlandschaften

Moore nehmen heute im Naturpark Steinhuder Meer etwa 25 Prozent der Gesamtfläche ein. Das größte Moorgebiet, das „Tote Moor“, liegt östlich des Sees. Die weite Moorlandschaft ist von faszinierender Schönheit, tiefer Einsamkeit und Melancholie. Doch auch zwischen den Endmoränen entstanden in nassen Senken ausgedehnte Moorgebiete. Allerdings haben die Moore durch Entwässerungsmaßnahmen und Torfabbau einen großen Teil ihres typischen Charakters eingebüßt. Einige der noch verbliebenen Moore wie die „Rehburger Moore“, das „Schneerener Moor“ oder das „Hanlaxmoor“ sind inzwischen geschützt. Die Niedermoore entstehen aus natürlich verlandenden Seen oder nassen Senken mit ständigem Anschluss an das Grundwasser. Ihr Erscheinungsbild ist vielfältig und artenreich,



**JÜRGEN ENGELMANN,
ORTSBÜRGERMEISTER
VON STEINHUDE**

„Mein Lieblingsplatz am Steinhuder Meer befindet sich auf dem Wasser: auf meinem Schiff, das gerade im Ostenmeer vor dem Torfmoor entlangsegelt.“



Ein Farbtupfer im Wasser: die blaugefärbten Moorfroschmännchen zur Paarungszeit

können sie doch mit undurchdringlichen Erlenbruchwäldern, tiefgründigen Seggensümpfen oder dichtem Schilfröhricht bewachsen sein. Aus den offenen Wasserflächen lässt sich im Frühjahr der blubbernde Ruf der blaugefärbten Moorfroschmännchen vernehmen und in der Dämmerung lassen sich Baumarder, Füchse und Rehe beobachten.

Die Hochmoore hingegen besitzen keine Verbindung zum Grundwasser. Sie werden durch Niederschlagswasser gespeist, sind daher sehr nährstoffarm und weisen einen hohen Säuregehalt auf. An diese extremen Verhältnisse haben sich einige Pflanzen- und Tierarten angepasst. Die wichtigsten Pflanzen sind die Torfmoose. Ihre absterbenden Pflanzenteile werden in der sauren Umgebung nicht zersetzt und bil-



Fleischfresser mit Beute: Der Sonnentau gedeiht auch auf nährstoffarmen Moorboden

den die stetig wachsende Torfschicht. Ein quirliges Leben herrscht in den Hochmooren, das besonders im „Toten Moor“ erlebt werden kann.

Ausgedehntes Grünland schließt sich an die Moorgebiete an. Einzelne markante Bäume, schmale Hecken, kleine Feldgehölze, blütenreiche Wegränder sowie Bäche und Gräben, teilweise mit Röhricht, Erlen und Weiden bestanden, erzeugen ein reich strukturiertes Landschaftsbild. Allerdings sind die einstigen Feucht- und Nasswiesen inzwischen durch Entwässerung und Düngung zu 90 Prozent in intensiv genutztes, artenarmes Grünland umgewandelt. In Verbindung mit den zuvor genannten Landschaftselementen stellen diese Gebiete jedoch für Zug- und Brutvögel wichtige Lebensräume dar. Typische extensiv genutzte Feuchtwiesen mit flachen,

Foto rechts: Wollgras und Birken prägen die Vegetation im Feuchtbiotop „Totes Moor“





In den Meerbruchwiesen sind die Vögel ungestört: Im Frühjahr rasten Tausende von Zugvögeln auf der Wasserfläche, andere nutzen das Steinhuder Meer als Brutrevier



Auch der Grünspecht ist im Naturpark zuhause: Seine Nahrung sind Ameisen

erst im Sommer austrocknenden Blänken, Tümpeln und Gräben, aber auch „Schwimmende Wiesen“ können Besucherinnen und Besucher vor allem im Feuchtwiesengebiet „Meerbruch“ entdecken.

Nördlich des Sees, im Hinterland, sind flache, trockene und sandige Hügel zu erkennen: Binnendünen, die nach der Eiszeit entstanden. Stürmische Winde bliesen den Sand aus einer Senke heraus und lagerten ihn jenseits der Nordkante wieder ab. Binnendünen wie der „Piepenberg“, die „Diepholzberge“, der „Weiße Berg“, der „Poggendiek“, aber auch der „Hespenberg“ weiter nördlich wurden angeweht. Die Binnendünen sind für trockenheitsliebende Tiere und Pflanzen wertvolle Lebensräume. Heute sind



Prägen den Himmel im Herbst: Kraniche auf dem Weg in den Süden

nur wenige der noch existierenden Dünen zwischen Mardorf und Schneeren deutlich erkennbar. Vielfach wurden sie mit Kiefern wie im „Schneereiner Wald“ bepflanzt, andere vollständig abgetragen. Auf Sandackerbrachen und am Rande sandiger Wege wachsen Besenheide und Gräser oder Sandglöckchen, Mauerpfeffer und Thymian. Zauneidechsen huschen unter die Heidebüsche. Sandlaufkäfer, Grabwespen und Steppen-Grashüpfer rennen, schwirren und hüpfen davon. Der Bienenwolf sucht nach Beute.

Ein Paradies für Zugvögel

Die Wasserfläche des Sees nimmt etwa zehn Prozent der Gesamtfläche des Naturparks ein. Während an der Nordseite die Binnendünen bis an das Ufer heranreichen, bestimmen ausgedehnte Röhrichte und große Seerosenfelder am Ostufer sowie Bruchwald mit vorgelagertem Schilfgürtel auf der Süd-



Hochmoor und Wiesen bieten ideale Lebensbedingungen für den Kranich

und Westseite die Uferlinie. Sehr lebendig geht es hier vor allem im Frühjahr zu, wenn die Zugvögel zu Abertausenden auf der großen Wasserfläche sowie in den umliegenden Feuchtwiesen nach Nahrung suchen und sich vom kräftezehrenden Flug erholen, bevor sie weiterziehen. Andere Sing- und Wasservögel sind hier am Steinhuder Meer in ihrem Brutgebiet angekommen und grenzen kämpfend oder mit Gesang ihre Brutreviere ab, balzen, geben sich Geschenke oder bauen emsig an ihren im Röhricht versteckten Nestern. Haubentaucher, Tafelenten und Wasserrallen sind hier zuhause. Lautstark ist der Gesang der Teichrohrsänger. Von Mai an sind Libellen, die Akrobaten der Lüfte, zu beobachten. Sie fliegen rasant im Zickzack Beute suchend über die Wasserfläche, verharren in der Luft, um dann den Rückwärtsgang einzulegen. Wasserläufer suchen eilig das Weite. Das Steinhuder Meer ist ein natürliches Stillgewässer mit einer vielfältigen wassergebundenen Flora und Fauna. Auf-

DER STRAND

„... Das Meer lebt von fremdem Geflügel. Wohin man sieht, schaukeln Hunderte von Enten auf den Wellen, wiegen sich Sägetaucher auf der Flut, schweben Möwen und Seeschwalben dahin, und heiser rufend streicht ein Flug Wildgänse vorüber und fällt am Ufer ein. Vier Schwäne, Wanderer vom Norden, die hier auf der Südländsfahrt einen Rasttag machen, schwimmen wie weiße Seerosenblumen auf der schwarzen Flut.“
Hermann Löns



*Hier hat jemand einen Fang gemacht:
der Eisvogel*

grund der ständig aufgewühlten Schlamm-
massen ist die Besiedlung des Seegrundes
mit Kleintieren und Pflanzen nicht optimal.
Dennoch finden Barsch, Schleie, Hecht,
Karpfen, Rotfeder, Brasse und Aal wie
auch der eingesetzte Zander ausreichend
Nahrung, beziehungsweise Beute und
Laichplätze. Die Fische sind begehrt.
Nicht nur der Mensch stellt ihnen nach,
auch Haubentaucher, Kormoran und seit
einigen Jahren See- und Fischadler finden
hier ein ergiebiges Jagdrevier. Nach
jahrzehntelanger Abwesenheit hat sogar
der scheue Fischotter das Steinhuder Meer
als Lebensraum wiederentdeckt.

Projekt „Meerbruch“

Westlich des Steinhuder Meeres liegt der
„Meerbruch“, ein weiträumiges Feucht-
grünlandgebiet, das aus Verlandungs-
prozessen des Sees, die noch anhalten,
entstand. In den 1950er-Jahren führten
großflächige Entwässerung und eine intensive
Grünlandnutzung zu massiver Beeinträchti-
gung der artenreichen Feuchtwiesen.

*Foto links: Die Meerbruchwiesen bieten wertvollen
Lebensraum für Vögel*



*Vielfältiger Lebensraum: Feuchtwiesen und blühen-
de Wegränder*

Die charakteristischen Pflanzen- und
Tierarten gingen zurück, teilweise
verschwanden sie völlig. Um weitere
Verluste zu verhindern, wurden die
Naturschutzgebiete „Hagenburger Moor“,
„Meerbruch“ und die „Meerbruchwiesen“
mit insgesamt 1.431 Hektar ausgewiesen.
Zahlreiche aufwändige Projekte mit dem
Ziel, die gefährdeten Lebensgemeinschaften
der Feuchtwiesen zu erhalten und zu
entwickeln, folgten. Heute werden die
Meerbruchwiesen teils intensiv, teils
extensiv genutzt. Bäche und Gräben
durchziehen das Gebiet. Ein Flachsee,
aber auch zahlreiche kleine Gewässer,
Seggenrieder und Röhrichte schaffen
wertvolle Lebensräume für die Vogelwelt.
Einzelbäume, Stauden- und Gehölzbestände
ergänzen das Mosaik. Zum Seeufer hin
erstrecken sich morastige



**SABINE BULTHAUP,
SCHAUSPIELERIN UND
MITARBEITERIN DER
NIEDERSÄCHSISCHEN
STAATSKANZLEI**

„Momentaner Lieblingsplatz ist der Wilhelmstein, da man plötzlich eine ganz andere Perspektive auf die Gegend. Wenn man dort übernachtet und den Blick nach Südwest schweifen lässt, kann man die Heimat sehen, kommt aber nicht von der Insel weg – wenn man kein Boot hat, zu klein ist oder nicht schwimmen kann ...“



Die Aussichtstürme am Steinhuder Meer geben den Blick frei über Uferzone und Wasserfläche

Waldwiesen, Erlenbruchwald, Schilfröhricht und ausgedehnte Seerosenfelder.

Viele seltene Tier- und Pflanzenarten finden hier inzwischen wieder ihren Lebensraum. So quaken in den Blänken neben Moor- und Teichfröschen, Kreuz- und Knoblauchkröten seit 2006 wieder Laubfrösche. Sie waren hier Ende der 80er-Jahre ausgestorben. In den dicht bewachsenen Blänken brüten Knäck- und Löffelenten. Kraniche nächtigen im flachen Wasser. Der Große Brachvogel, Rotschenkel und andere Wiesenvögel sind in den Meerbruchwiesen ebenso zuhause wie See- und Fischadler. Sumpfdotterblume, Wiesen-Schaumkraut und Kuckucks-Lichtnelken blühen auf den extensiv genutzten Wiesen und locken Schmetterlinge, Bienen und Hummeln an. An warmen Sommertagen erklingen die vielfältigen Gesän-



Lebendige „Rasenmäher“: Die Wasserbüffel verhindern die Verbuschung der Feuchtwiesen

ge der Heuschrecken. Auf den Wiesen fallen zudem die schwarzbraunen Wasserbüffel auf. Diese genügsamen Nutztiere dienen als Landschaftspfleger und halten die künstlich angelegten Kleingewässer und damit den Lebensraum für Amphibien, Wasserinsekten und andere Arten offen. Über ausgeschilderte Wege und gut platzierte Beobachtungsplattformen kann man das faszinierende Leben in den Feuchtwiesen beobachten.

Das „Tote Moor“ soll leben

Das an der Ostseite des Steinhuder Meeres gelegene „Tote Moor“ entstand durch die Verlandung eines Sees. Es ist heute eine der schönsten und wertvollsten Landschaften in der Region Hannover. An die etwa 2.300 Hektar große Hochmoorfläche schließen sich Niedermoorbereiche an, die zum See in eine Verlandungszone übergehen. Schon frühzeitig nutzten die Menschen Torf als Brennmaterial, den sie im Handtorfstichverfahren gewannen. Gleichzeitig entwässerten sie das Moor vom Rand her und wandelten es in landwirtschaftliche Flächen um. In den



Schillerndes Farbenspiel eines außergewöhnlichen Flugkrobaten: eine Libelle in Nahaufnahme

1970er-Jahren setzte der tiefgreifende Torfabbau im Fräsverfahren ein. Er wird noch bis zum Jahr 2030 andauern. Zurück blieben sich selbst überlassene, braune, vegetationslose Flächen. Birken- und Kiefern-Moorwälder entstanden. In jener Zeit wurde die Schutzwürdigkeit dieser faszinierenden Landschaft, ihre Schönheit und ihr Wert für die Moorspezialisten der Tier- und Pflanzenwelt erkannt. Die Natur-



Wasserspeicher: Torfmoose lassen das Hochmoor im Jahr um wenige Millimeter in die Höhe wachsen

schutzgebiete „Ostufer Steinhuder Meer“, „Wulveskühlen“ und „Wunstorfer Moor“ wurden mit einer Gesamtfläche von 1.052,5 Hektar ausgewiesen, die noch vorhandenen intakten Hoch- und Niedermoorbereiche weiterentwickelt und vergrößert. Im Jahr 2014 sollen die drei Naturschutzgebiete in dem geplanten Naturschutzgebiet „Totes Moor“ zusammengefasst und auf eine Größe von ca. 3.300 Hektar ausgeweitet werden. Die Regenerationsmaßnahmen in den Naturschutzgebieten zeigen beachtliche Erfolge. Inzwischen wachsen wieder die typischen Torfmoose. In den Bulten und Schlenken gedeihen Sonnentau und Wollgras ebenso wie Besenheide, Glockenheide und Moorbeere. Libellen, Schmetterlinge, Grashüpfer und viele andere Insekten haben sich ebenso eingestellt wie Moorfrosch, Ringelnatter, Kreuzotter und Schlingnatter. Selten gewordene Brut- und Rastvögel ziehen sich gern in die regenerierten Bereiche des „Toten Moores“ zurück. Auf dem Moor-Erlebnisweg können sich die Besucherinnen und Besucher über den faszinierenden Lebensraum „Moor“ informieren und seine besondere Stimmung erleben.



Resthof in Winzlar: Sitz der Ökologischen Schutzstation Steinhuder Meer e. V.

Ökologische Schutzstation Steinhuder Meer e. V. (ÖSSM)

Der Verein Ökologische Schutzstation Steinhuder Meer e. V., kurz ÖSSM genannt, wurde 1991 gegründet. Im selben Jahr erwarb der Verein einen 150 Jahre alten Resthof in Winzlar, den die Mitglieder nach historischen und bauökologischen Gesichtspunkten sanierten. In der Schutzstation befindet sich eine interessante Ausstellung, in der der See, Feuchtwiesen, Moore und deren Flora und Fauna thematisiert werden. Sehenswert ist auch der auf dem Stationsgelände befindliche Erlebnispfad.

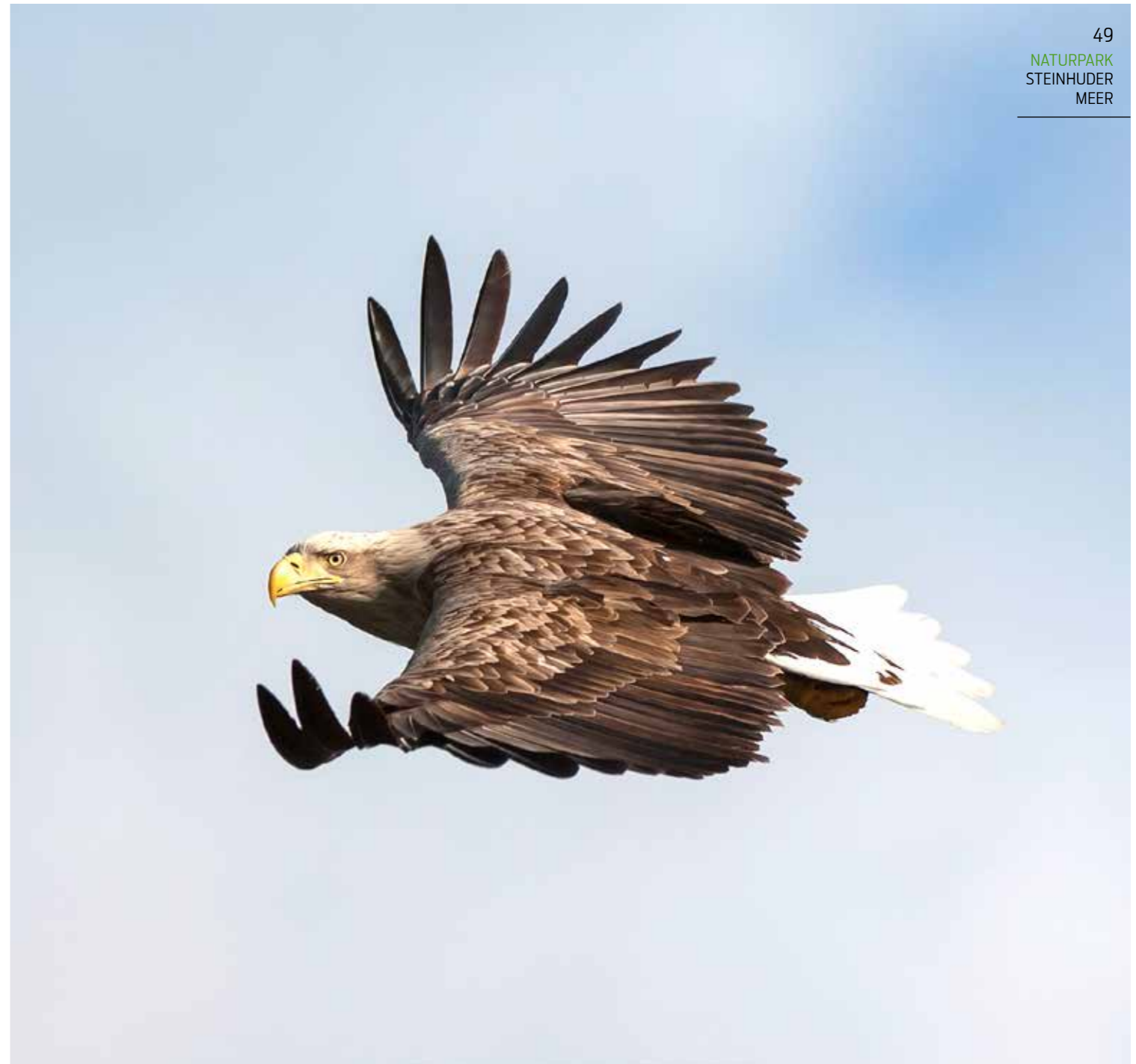
Die Aufgaben der ÖSSM sind vielfältig. So erheben die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter wissenschaftliche Daten in Naturschutzgebieten und arbeiten mit



Gut getarnter „Wetterprophet“: Der Laubfrosch ist wieder heimisch im Naturpark

verschiedenen Universitäten zusammen. Außerdem führen sie in Abstimmung mit den Behörden Landschaftspflegeeinsätze und Artenschutzmaßnahmen wie die Wiederansiedlung des Laubfrosches durch. Zudem bietet die Ökologische Schutzstation Steinhuder Meer e. V. Führungen und Seminare unter fachkundiger Leitung an. Seit 1993 ist das Regionale Umweltbildungszentrum (RUZ) an die Schutzstation angeschlossen. Sein Lehrerteam betreibt regelmäßig mit Schulklassen Naturerlebnispädagogik und bietet in der schulfreien Zeit spannende Veranstaltungen für Kinder an.

Foto rechts: Der größte heimische Greifvogel, der Seeadler, brütet wieder am Steinhuder Meer



Karl-Heinz Garberding: Wieder zurück am Steinhuder Meer

Karl-Heinz Garberding, langjähriger Vorsitzender des Trägervereins Ökologische Schutzstation Steinhuder Meer e. V. und seit Jahrzehnten vielfältig rund um den Flachsee für den Naturschutz engagiert, hat die Naturschutzarbeit am Steinhuder Meer maßgeblich begleitet. Er zieht eine positive Bilanz der Bemühungen.

„Bei Gründung des Naturparks sah es am Steinhuder Meer für die Natur nicht gut aus. Die Torfindustrie vergrößerte die Abbauflächen, die Landwirtschaft expandierte und für den Tourismus gab es nicht einmal einen ordentlichen Rundweg um Niedersachsens größten Binnensee. Doch nachdem 1991 die Ökologische Schutzstation Steinhuder Meer e. V. (ÖSSM) und 1994 gemeinsam mit Naturschutzverwaltungen, Naturpark und ÖSSM der Stationistisch gegründet wurde, ging es mit der Natur aufwärts. Zwei Projekte packte man gemeinsam an: die Renaturierung von Teilen des „Toten Moores“ und die Extensivierung des Meerbruchs. Bis heute haben sich daraus ökologisch wertvolle Landschaftselemente entwickelt, die inzwischen zahlreiche Touristinnen und Touristen anziehen. Es dauerte nicht lange, da war eine seit mehr als 50 Jahren verschollene Stimme wieder zu hören: Durch das Moor schallten die Trompetenrufe des Kranichs. Mehr als zwanzig Paare dürften inzwischen rund um den See brüten. Im Meerbruch entstand aus den nur vereinzelt zu hörenden Stimmen des Wasserfrosches ein gewaltiger Chor von Zigtausenden. Parallel dazu ver-



Karl-Heinz Garberding erklärt die Torfmoose des „Hagenburger Moores“

mehrte sich auch der Moorfrosch, dessen Männchen zur Paarungszeit im Frühjahr durch reflektierendes Licht hellblau aussehen. Und weil es den Fröschen im Meerbruch so gut gefiel, entschlossen sich die Naturschützer, eine weitere vor mehr als 30 Jahren am Steinhuder Meer ausgestorbene Art wieder anzusiedeln: den Laubfrosch. Auch er entwickelte sich prächtig. Mehr als 4.000 stimmungswichtige Exemplare bilden in den Frühjahrsnächten einen weithin schallenden Chor. Ringelnattern gibt es rund um den See inzwischen wieder so viele, dass sie auf



Erfolgreich wieder ausgewildert: der Europäische Nerz

dem Rundweg leider immer wieder von Radfahrern überfahren werden. Selbstverständlich haben auch die wandernden Vogelarten das Naturparadies Steinhuder Meer mit den zahlreichen aus der Luft zu sehenden Amphibiengewässern entdeckt. Tausende in Sibirien erbrütete Blessgänse verbringen hier die Wintermonate, begleitet von Graugänsen, die sich als Brutvögel am See das ganze Jahr über aufhalten. Sie müssen allerdings auf der Hut sein, denn auch ein Seeadlerpaar brütet in ihrem Revier. Es ist seit 2000 wieder an diesem See beheimatet. Die beiden imposanten Großvögel mit einer Flügelspannweite von 2,5 Metern sind längst zu einer Touristenattraktion geworden. Über ein eigens für sie installiertes Münzfernrohr kann man ihnen bei der Brut und Aufzucht ihrer Jungen zuschauen. Von den Beobachtungspunkten am Seeufer aus sieht man auch in den Monaten April bis September den Fischadler bei der Jagd nach



Ein weiterer Rückkehrer: der Fischotter

Beute. Weil sich mehr natürliche Vielfalt an Niedersachsens größtem Binnensee entwickelt hat, entschlossen sich die Naturschützer, den weltweit vom Aussterben bedrohten und in Deutschland bereits ausgestorbenen Europäischen Nerz wieder anzusiedeln. Dazu werden Tiere aus Gefangenschaftszuchten ausgewildert. Kontrollbeobachtungen zeigen, dass sie offensichtlich mit dem Naturpotenzial gut zurechtkommen. Sie werden unter anderem mit sogenannten ‚Fotofallen‘ kontrolliert. Das sind Fotoapparate, die selbst auslösen, wenn ein Tier durch ihr Blickfeld huscht. Und dabei zeigte sich noch ein anderer Neuzugang: Der Fischotter ist ebenfalls wieder an unseren See zurückgekehrt. Es lohnt sich also, zur Naturbeobachtung an das Steinhuder Meer zu kommen.“

Der Wilhelmstein als erstes Ziel: die Geschichte des Meertourismus

Von Jan Peter Wiborg

Kann es ein sehnsuchtsvolleres, mythologischeres Wasser als das Steinhuder Meer geben? Wohl kaum, zumal sogar die kleine Nixe Undine einst den Wellen des Flachsees entstiegen sein soll. Der Dichter Friedrich de la Motte Fouqué, als Offizier in Bückeburg stationiert, schuf zu Beginn des 19. Jahrhunderts mit seiner Märchennovelle eine der bekanntesten literarischen Schwärmereien für den jungfräulichen Wassergeist.

Wesentlich nüchterner begann die Geschichte des Steinhuder-Meer-Tourismus. Sie ist in ihren Anfängen unmittelbar mit dem Bau des Wilhelmsteins verbunden. Der bekannteste Schaumburg-Lippische Herrscher, Graf Wilhelm, hatte das künstliche Eiland mit Festung und 16 Außenwerken, kombiniert mit dem „Wilhelmsteiner Feld“ vor Hagenburg, von 1761 bis 1767 errichten lassen. Das Modell einer „befestigten Landschaft“ entstand, mit der Wilhelm

eine für seine Zeit unübliche Defensivtaktik sinnbildlich werden lassen wollte: hochgerüstet, um damit feindliche Angriffe unmöglich zu machen und dadurch Frieden zu erhalten.

In der fertiggestellten Festung notierten ab Sommer 1767 schreibkundige Garnisonssoldaten der Militärschule auf der Insel die Gäste. In der Mehrzahl Adelige und Militärs, später auch Akademiker, die, so schreibt der Historiker Klaus Fesche in seiner grundlegenden Geschichte des Tourismus am Steinhuder Meer, überwiegend Interesse für die „militärische Funktion und Ausstattung der Festung oder für die Kriegsschule“ zeigten.

Auch Fouqué bereiste von Bückeburg aus viele Male das Steinhuder Meer; er gehörte zu denen, die den Mythos der unüberwindlichen Festung Wilhelmstein erkunden wollten. Dieser entstand, nachdem der Landgraf von Hessen-Kassel 1787 versucht hatte, in das als Lehen vergebene Schaumburg-Lippe

einziehen. Seine Truppen besetzten das Land und belagerten den Wilhelmstein. Nach mehreren Wochen mussten die Hessen ihre Okkupation beenden. Jedoch zwang sie nicht der letzte Widerstand der Schaumburg-Lipper in Gestalt des Fähnrichs Windt auf dem Wilhelmstein in die Knie, sondern ein kaiserliches Dekret.

Der Mythos der Unbesiegbarkeit war dennoch geboren, und er passte perfekt in die Zeit der aufkommenden Romantik. Von 1791 an, so notiert Fesche, fällt die Zahl der Besucherinnen und Besucher auf der Insel „nie wieder“ unter die Schwelle von 100 Gästen pro Jahr, stattdessen steigt sie schon bald rasant an. Von einer „wie ein Feenschloß“ hingeworfenen Insel und den Ausflugszielen am See schwärmt bereits 1792 der Bad Nenndorfer Badearzt und Rintelner Medizinalprofessor Ludwig Phillip Schröter. Der Hagenburger Amts-Chirurgus Gustav Friedrich Most, später Unversitätsprofessor in Rostock und Verfasser der „Ausführlichen Encyclopädie der gesamten

Staatsarzneikunde“, schildert 1814 den „Geschmack an den stillen Freuden der Natur und ihren Schönheiten“. Besonders würden diese von den Brunnengästen in Rehburg, Nenndorf und Eilsen frequentiert. Auch die Tatsache, dass die Inselfestung vom Beginn des 19. Jahrhunderts an als Schaumburg-Lippisches Staatsgefängnis genutzt wurde, schreckte die Besucherinnen und Besucher nicht. Musste sie auch nicht: In den Nebengebäuden richteten die Inselverwalter eine Gastwirtschaft ein, bei Führungen durften die Gäste auch immer

„Im Sommer wird diese [Insel] von vielen Fremden, die Geschmack an den stillen Freuden der Natur und ihrer Schönheiten finden, besonders von den Brunnengästen zu Rehburg, Nenndorf, Eilsen usw. frequentiert, denen die kleine Wasserfahrt dahin, das Sehenswürdige der Festung und die schöne Aussicht in die umliegende Gegend vorzüglich interessant ist.“
Georg Friedrich Most über die Gegend am Steinhuder Meer. Most (1794-1845) lehrte als Unversitätsprofessor in Rostock.



*Reges Treiben am Steinhuder Bahnhof:
Die Steinhuder Meer-Bahn brachte die Gäste*

einen Blick auf die Gefangenen werfen. Die Gäste der Festung mussten sich die Genehmigung für die Überfahrt nun bei dem in Hagenburg residierenden Festungskommandanten abholen.

Die oft unwirtlichen Sandwege um das Steinhuder Meer zogen fortan viele begeisterte Naturschwärmerinnen und -schwärmer an. Wie eine „bürgerliche Kulturübung“ (Fesche) absolvierten sie ihre Strecken. Ihre Beschreibungen erwecken den Eindruck von Expeditionen aus der städtischen Zivilisation in die Terra incognita, die für sie unbekannte Welt des ländlichen Lebens.

Schlechte Verkehrsverhältnisse bildeten ab der Mitte des 19. Jahrhunderts ein Hindernis auf dem



Ausflugsfahrten mit den „Auswanderern“ waren auch schon zu Beginn des 20. Jahrhunderts beliebt

Weg zum Steinhuder Meer. Einen „Weg mit Steinbahn durch die Sandwüste“ forderten zum Beispiel die Ortsvorsteher der Gemeinden Großenheidorn, Steinhude und Altenhagen im Jahr 1873. Ein Jahr später begannen die Arbeiten. Der überregionale Eisenbahnanschluss für Wunstorf machte die Stadt im Königreich Hannover zum Knotenpunkt für den beginnenden Fremdenverkehr am schaumburg-lippischen Steinhuder Meer.

Postkutschen brachten die Besucherinnen und Besucher unter anderem nach Hagenburg. Der Flecken – mit dem Steinhuder Meer durch den Hagenburger Kanal verbunden – erlebte wegen der Fahrten zum Wilhelmstein, die am Hagenburger Schloss ihren Anfang nahmen, einen bescheidenen wirtschaftlichen Aufschwung. Bis dato war Bad Rehburg mit seinem „Gesundbrunnen“ als Bad der Hannoverschen Könige der touristische Anziehungspunkt gewesen. Immer öfter unternahmen die Kurgäste nun auch Lustreisen zum Steinhuder Meer. Der wirtschaftliche Boom der Gründerjahre im Deutschen Reich ließ laut dem Historiker Fesche die Besucherzahlen auf dem Wilhelmstein ansteigen.



Die Fürstlichen Matrosen: Sie waren in Hagenburg und auf dem Wilhelmstein stationiert

Keineswegs beschränkten sie und die anderen Gäste sich auf einen Trip zur Inselfestung über Hagenburg. Galt der „malerische“ Flecken Steinhude – so pries der Reiseschriftsteller J. G. Kohl 1859 den Ort – zunächst noch als Geheimtipp, so nutzten zunehmend mehr Gäste die Lage am Wasser und kamen mit den günstigen Pferdeomnibussen oder zu Fuß von Wunstorf aus durch das „Hohe Holz“. Fesche schließt aus Eintragungen im Fremdenbuch auf dem Wilhelmstein, dass um 1890 herum in Steinhude auch der Aalverkauf an Touristinnen und Touristen begann.

Steinhuder Matrosen schafften es, in jedem Jahr mehr am lukrativen Wilhelmstein-Tourismus teilzuhaben, trotz jahrelanger Streitigkeiten um das Recht, das Meer befahren zu dürfen. Dieses wollte die Schaumburg-Lippische Hofkammer für sich re-



ALEXANDER, FÜRST ZU SCHAUMBURG-LIPPE, BESITZER DES WILHELMSTEIN

„Schon in der Grundschule lernten wir, dass das Schaumburger Land ein Miniaturabbild Deutschlands ist: die Berge im Süden, das Meer im Norden. ‚Unser‘ Steinhuder Meer gehört seit Langem nicht mehr zu Schaumburg-Lippe, aber im Herzen der Menschen ist es unverändert ein Teil unserer Heimat. Ein wahrer Schaumburger kann sich kein schöneres Naherholungsziel vorstellen.“



In Scharen kamen die Städter zur Sommerfrische raus ans Steinhuder Meer

klamieren. Zudem entwickelte sich mit dem Badehaus und Bootsvermietungen so etwas wie der Kern des späteren allgemeinen Steinhuder-Meer-Tourismus. „Jahr für Jahr“, so schreibt Fesche, „verkürzte sich der Abstand zum traditionellen Abfahrtsort Hagenburg“. In der Saison 1896/97 sei der Gleichstand fast erreicht gewesen.

Ungleich ruhiger begann 1896 die Nutzung des „Weißen Berges“ am Nordufer bei Mardorf. Der Bad Rehburger Badearzt Dr. Rudolf Michaelis setzte auf das von ihm gepachtete Gelände ein Wochenendhaus, um seine Freizeit dort zu verbringen. Das bedeutete den Auftakt für die Wochenendhaus-Bebauung.



Beliebtes Ausflugsziel und Postkartenmotiv: das Strandhotel in Steinhude

Die Steinhuder Meer-Bahn

„Seit dem Februar dieses Jahres herrschte in dem rührigen, aufstrebenden Flecken Steinhude am Strande des Meeres ein reges Leben“, so berichtete der Lokalredakteur des „Hannoverschen Anzeigers“, Hermann Löns, im Herbst 1899 darüber, wie die neue Kleinbahn das Leben in der Seeprovinz veränderte: „Seitdem die Steinhuder Meer-Bahn uns den Besuch des größten Wasserbeckens unserer an Seen so armen Provinz so bequem gemacht hat und der Touristenandrang Sonntag für Sonntag zunahm“, mache sich das Fehlen einer „modernen, am Ufer des Sees gelegenen Wirtschaft“ immer mehr bemerkbar.

Bereits im ersten Geschäftsjahr beförderte die Steinhuder Meer-Bahn rund 26.000 Fahrgäste nach Stein-



Ab 1899 brachte die Steinhuder Meer-Bahn Gäste nach Steinhude, Hagenburg und Rehburg

hude, nur rund 15.000 nach Hagenburg und immerhin rund 21.000 Personen Richtung Bad Rehburg/Stadt Rehburg. Der Bogen über Steinhude beschleunigte das Ende der profitablen Liason des Fleckens mit dem Wilhelmstein-Tourismus. Hagenburger Anleger hatten es geahnt, als sie beim Zeichnen der Aktien für die neue Bahnverbindung zögerten.

Ein großes Ausrufezeichen für den Tourismus am Steinhuder Meer setzte die „Steinhuder-Meer-Gesellschaft“ mit dem Bau des Strandhotels in Steinhude, das wenige Monate vor der Wende zum 20. Jahrhundert eröffnet werden konnte. Trotz zahlreicher Proteste und Eingaben der Hagenburger verlagerte sich auch der Bootsverkehr auf dem Meer und zum Wilhelmstein zunehmend nach Steinhude. Für den Flecken am Steinhuder Meer lief das Geschäft mit den Touristinnen und Touristen, in Hagenburg und in Rehburg ging praktisch nichts



Ungewöhnlicher Briefkasten: die Postboje auf dem Steinhuder Meer



Der neue Verkehrsweg wurde auch genutzt, um Güter zu transportieren

mehr. Der „Verein zur Hebung des Fremdenverkehrs von Bad Rehburg und Umgegend“ sollte von 1905 an gegensteuern: In seinem erstmals 1907 herausgegebenen Wander- und Reiseführer in die „herrliche Gottesnatur“ wirbt Rehburg darum, „besser als bisher unser liebliches, von der Natur in so abwechslungsreicher Weise geschmücktes Stückchen Erde kennen zu lernen“. Der „Steinhuder Verschönerungsverein“ hielt schnell mit einer eigenen Bro-



*Aus der Vogelperspektive gut sichtbar:
die vorgelagerte Uferpromenade in Steinhude*

schüre dagegen. Der Ausbruch des Ersten Weltkriegs wirkte wie ein Schock; der blühende Fremdenverkehr am Steinhuder Meer kam von einem auf den anderen Tag fast zum Erliegen.

Nach dem Ende des Ersten Weltkrieges rückte auch das Nordufer wieder in den Fokus der sich nach Erholung sehnenen Menschen. Der hannoversche Keksfabrikant Hermann Bahlsen plante zusammen mit dem Architekten Carl Arend das Großprojekt „Familienbad Weißer Berg“, das – möglicherweise wegen Bahlsens Tod – 1919 nicht realisiert wurde. Die Hannöversche Bank (ab 1922 Deutsche Bank) übernahm 1921 das Gelände.

Erst Mitte des 20. Jahrhunderts begann der Ausbau des bis dahin reinen Bauerndorfes Mardorf zum



*Ungewöhnliches Flugobjekt: das Luftschiff
„Graf Zeppelin“ über dem Steinhuder Meer*

Touristenort mit Wochenendsiedlungen und Fremdenverkehr. 1968 entstand die „Moorstraße“ durch das „Tote Moor“ nach Neustadt. Bis dahin konnte man das Nordufer des Steinhuder Meers von Neustadt oder Hannover aus nur über einen Umweg erreichen. 1970 wurde der über vier Kilometer lange Uferweg mit dem westlichen Promenadenabschnitt ausgebaut.



*Die künstliche Badeinsel: seit 1975 Badevergnügen
auf über 30.000 Quadratmetern*

Baden im Steinhuder Meer: Badeinsel und Weiße Düne

In den zwanziger Jahren des letzten Jahrhunderts begann der Massentourismus; die Besucherzahlen in Mardorf stiegen steil an. Von „Großkampftagen des Verkehrs“ berichtet Fesche. Der Schaumburg-Lippische „Generalanzeiger“ schreibt 1923, dass sich an einem schönen Sommerwochenende alleine am Weißen Berg rund 25.000 Menschen aufhielten. Im Frühjahr 1925 entstand das Badehotel am Weißen Berg. Die niedersächsische Heimatschutzbewegung begann, die Spuren der Naturzerstörung anzuprangern, die der Tourismus rund um das Meer hinterließ.

Um den besonders auf das Nordufer einströmenden Tourismus zu ordnen und der Landschaftszerstörung entgegenzuwirken, entwarf der Landschaftsarchi-

tekt Wilhelm Hübötter 1932 den Norduferplan. Ein großräumig geplanter Wochenendpark mit Warenhaus und Zeltplatz zwischen dem Hotel „Weißer Berg“ und der „Alten Moorhütte“ wurde nur in Ansätzen verwirklicht.

Für den sich immer weiter ausdehnenden Badetourismus wurde weiter westlich rund um die „Mardorfer Warte“ bereits 1928 ein neues Gebiet erschlossen. Aber auch andere Orte wie zum Beispiel Großenheidorn wollten von den Badegästen profitieren und legten 1926 ein eigenes Strandbad an, das aber nicht sehr lange Bestand hatte. Das Hotel wurde von der Familie Burgdorf übernommen und rund um das ehemalige Bad wuchsen die Wochenendhaussiedlungen.

Seit der Wende zum 20. Jahrhundert verfügte Steinhude über ein Schlammbad. Vor dem Ratskeller in der Ortsmitte entstanden weitere Bademöglichkeiten, unter anderem ein „Licht-, Luft- und Seebad“. 1926 folgte das Strandbad Steinhude – allerdings, wie sich später herausstellte, auf ungeeignetem Gelände. NSDAP-Funktionäre beklagten bereits im Juli 1933, dass der Untergrund vollkommen verschlammmt sei.

Während der Zeit des Nationalsozialismus plante die NS-Organisation „Kraft durch Freude“, Steinhude zum Musterdorf auszubauen und die Festung Wilhelmstein zu einer Reichsgedenkstätte zu machen. Den



**ROLF-AXEL EBERHARDT,
BÜRGERMEISTER DER STADT
WUNSTORF**

„Als etwas Besonderes empfinde ich eine Übernachtung auf der Insel Wilhelmstein, insbesondere auch, wenn man den Sonnenunter- und -aufgang im Sommer dort miterlebt. Wenn hierfür die Zeit nicht reicht, bin ich gerne mit dem Rad um das Meer herum unterwegs. Wo sonst können Sie so viele Landschaftsbilder auf engem Raum erleben?“



Campen im Schutz der Bäume: Der Zeltplatz in Mardorf erweiterte das Freizeitangebot

beginnenden Individualtourismus am Steinhuder Meer der Weimarer Republik versuchte man dieser Ideologie entsprechend durch das kollektive Urlaubserlebnis zu ersetzen. Trotzdem riss der Autostrom in Richtung Steinhuder Meer an schönen Tagen nicht ab. Die Steinhuder Meer-Bahn, das Transportmittel der Jahrhundertwende, geriet ins Hintertreffen, als bereits zu Beginn der 1930er-Jahre Omnibusse eingesetzt wurden. Westlich von Rehburg in Richtung Uchte musste die Bahn 1935 ihren Betrieb schließlich ganz einstellen. Die NSDAP-Ortsgruppe Steinhude forcierte den vom Schaumburg-Lippischen Landrat Gebbers gehegten Plan eines „Spazierdammes“, die Gemeinde ließ von 1936 an die Promenade vor dem Ortskern anlegen.

Wie bereits im Ersten Weltkrieg brach der Tourismus mit dem Beginn des Zweiten Weltkrieges zusammen, die Steinhuder Meer-Bahn erreichte durch die



Für Groß und Klein ein Vergnügen: Der Blick aufs Meer hat bis heute nicht an Faszination eingebüßt

„Hamsterfahrten“ von Menschen aus dem Ballungsraum Hannover die höchsten Fahrgastzahlen ihrer Geschichte.

Erst nach der Währungsreform 1947 setzte der Fremdenverkehr zum Steinhuder Meer wieder ein. Mehrere Hundert Betten hatten Steinhude, Mardorf und

Hagenburg Anfang der 1950er-Jahre im Angebot, auch die Gastronomiebetriebe aus der Vorkriegszeit öffneten wieder. Es entstanden Campingplätze und neue Wochenendhaussiedlungen. Selbst in Hagenburg entwickelten sich 1959 Pläne für eine Wochenendsiedlung am Hagenburger Kanal, die später nicht verwirklicht wurden. Der wachsende Tourismus und die „wild wuchernde Bebauung“ ließen aus raumplanerischer Sicht den Wunsch nach einer geregelten Entwicklung wachsen.

Diese Aufgabe übernahm der 1963 gegründete Verband Großraum Hannover. Zu den Verbandsmitgliedern gehörte auch der Kreis Neustadt mit Mardorf und die Schaumburg-Lippischen Gemeinden Steinhude, Hagenburg und Großenheidorn. Strategie des Großraums war die Zugänglichkeit der Uferbereiche, die Entwicklung von Erholungsschwerpunkten und das Anlegen eines Uferweges. Eines der großen Projekte des späteren Kommunalverbandes Großraum Hannover bildete das Aufspülen der rund 30.000 Quadratmeter großen Badeinsel im Jahr 1975, um auch am Südufer des Steinhuder Meers eine attraktive Bademöglichkeit zu schaffen. Das Steinhuder Strandbad hatte zu dem Zeitpunkt längst ausgedient.

Das Festliche Wochenende in Steinhude bildet seit mehr als sechs Jahrzehnten den Höhepunkt der Tourismussaison am Steinhuder Meer. Seit einigen Jahren hat sich auch Mardorf angeschlossen. Tausende von Gästen bummeln durch die Straßen Steinhudes, vorbei an Ständen, viel Musik und Unterhaltung. Zum feierlichen Ausklang des Festes wird über dem Steinhuder Meer vor der Kulisse der illuminierten Boote ein Höhenfeuerwerk entzündet.



**Interview mit Willi Rehbock,
Geschäftsführer der
Steinhuder Meer Tourismus
GmbH (SMT)**

**Wie sehen Sie das Verhältnis
zwischen Tourismus und Natur-
schutz heute?**

So gut, wie wir derzeit miteinander kommunizieren und umgehen, ist es in der Vergangenheit nicht gewesen. Das hängt immer auch an einzelnen Personen, aber auch ganz stark an diesem einen Projekt, das wir zusammen mit dem Naturpark und den Naturschützerinnen und -schützern machen: dem Heft „Mehr Natur erleben“. Jede Organisation hatte früher ihre eigenen Broschüren, seit vier Jahren läuft das gemeinsam unter der Federführung der SMT und der Ökologischen Schutzstation Steinhuder Meer e. V. mit Unterstützung des Naturparks. Dadurch haben sich viele Spannungen ziemlich geglättet. Grundsätzlich ist das Verhältnis in Ordnung, wobei wir sachlich in vielen Dingen unterschiedlicher Meinung sind.

Was hat sich in den letzten Jahren verändert?

Der Tourismus ist im Naturschutz längst angekommen. Das von der ÖSSM geplante Präsentieren des Vogelbiotops im Westen so, dass die Fläche auch von Touristinnen und Touristen gesehen wird, das sind ganz neue Töne. Das hat es früher in der Form nicht gegeben. Früher hat man versucht, die Flächen möglichst abzuschotten. Ich finde gut, dass sich ein Wandel vollzieht.



Prägen das Bild in Steinhude: Stege, Boote und die Strandterrassen

Wie sollte sich das Verhältnis künftig entwickeln?

Wir würden uns manche Dinge anders wünschen, was die touristische Nutzung angeht, denn Natur bedeutet für uns ein riesiges Potenzial. Das würde ich mit einem Zitat von Herrn Garberding [Leiter der ÖSSM, Anm. d. Red.] unterstreichen: ‚Natur muss erlebbar sein.‘ Erst dann ist sie für die Touristinnen und Touristen spannend. Den Gast aus den interessantesten Gebieten herauszuhalten, das mag aus naturschutzrechtlicher Sicht richtig sein. Für die Nachhaltigkeit ist es aber nicht gut, denn nur, was man sieht, kann man auch künftig schätzen lernen und schützen. Nur wenn ich zum Beispiel sehe, wie eine tolle Moorfläche abgefräst

wird, kann ich darüber reflektieren, welche Blumenerde ich künftig kaufe.

Wie sehen Sie die „Honigtöpfe“-Strategie des Naturparks?

Diese ist im Grundsatz richtig. Ich würde mir nur einige „Honigtöpfe“ mehr im Osten und Westen wünschen. Gerade durch das Anlegen der Blänken im Westen, durch den Strategiewechsel beim Vogelbiotop und der geplanten Nutzung des stillgelegten Polders ist aber einiges in der Entstehung. Sicherlich gibt es auch ganz sensible Bereiche, wo der Mensch nichts zu suchen hat, das ist völlig in Ordnung.

Welches konkrete Projekt könnte das sein?

Ich fände es interessant, die schwimmenden Wiesen ein wenig erlebbar zu machen. Das ist eine Einzigartigkeit am Steinhuder Meer. Der Boden unter den Füßen ist ein wenig labil. Auch das Moorwachstum und die einzigartigen Pflanzen sollten noch stärker herausgearbeitet werden.

Wie sehen Sie die Entwicklung im Tourismus – ist am Steinhuder Meer zusammengewachsen, was vorher nicht zusammengehören wollte?

Der Tourismus am Steinhuder Meer ist sehr gut zusammengewachsen. 2008 bestanden bei allen Beteiligten Befürchtungen, als die Gesellschafter des Nordufers zur SMT dazu gekommen sind. In Mardorf und Steinhude gab es zu der Zeit gegenüber der jeweils anderen Seite noch Ressentiments. Dies zu überwinden, ist uns in den vergangenen sechs Jahren gut gelungen. Besonders

durch die Hilfe einzelner Personen, in Mardorf sind Friedel Dankenbring und Karl Syrup zu nennen, in Steinhude der Verkehrsverein und Jürgen Engelmann. Der „Steinhuder-Meer-Film“ ist in die Jahre gekommen und wird neu aufgelegt. Erstmals finanziert der Verkehrsverein Steinhude jetzt einen Film rund um das Steinhuder Meer, der alle touristischen Highlights präsentiert. Das wäre vor zehn Jahren undenkbar gewesen. Und es macht nur zusammen Sinn!

Welche Rolle soll der Naturpark Steinhuder Meer nach Ihrer Einschätzung künftig spielen?

Der Naturpark hat sich in der Vergangenheit stark um infrastrukturelle Dinge gekümmert, als Beispiel nenne ich den Rundweg. Wir sind uns alle einig, dass das erst die Keimzelle für weitere Wander-, Rad- und Erlebniswege sein müsste. Ich sehe den Naturpark in der Pflicht, über kommunale und Landkreisgrenzen hinaus anzusetzen und das Thema „Naturerlebnis“ vor dem Hintergrund der Nachhaltigkeit weiter auszubauen. Der Naturpark braucht die Gemeinden vor Ort, das müsste noch institutioneller gefasst werden. Es soll ja ein Naturpark-Plan hoffentlich mit allen Beteiligten zusammen und klarer Zielrichtung entwickelt werden. Diesen Prozess könnte der Naturpark gut steuern.

Welche drei Projekte wünschen Sie sich am Steinhuder Meer?

An erster Stelle: Ein Hotel mit einer 150-er Einheit aus dem Vier-Sterne-Bereich. Ich wünsche mir sehr, dass wir das am Steinhuder Meer hinbekommen. Von Ende November bis Anfang März

haben wir eine ziemlich tote Zeit. Da mangelt es uns an wetterunabhängigen Angeboten. Ich wünsche mir eine solche Einheit, die den entsprechenden Bereich an Tagungen und Wellness mit abdecken kann. Das fehlt uns am Steinhuder Meer und hätte überregionale Strahlkraft. Wir hatten zum Beispiel Tagungsanfragen von der Bundes-SPD und der Bundes-CDU. Alleine die Presseaufmerksamkeit – zehn Sekunden in der Tagesschau sind ja gar nicht zu bezahlen.

Als zweites Projekt wünsche ich mir die Instandhaltung des Steinhuder Meeres. Die dort jetzt handelnden Personen machen einen guten Job, doch ich würde mir wünschen, dass innerhalb der gesetzlichen Rahmenbedingungen Polderflächen gefunden werden, um weiterhin das Steinhuder Meer zu entschlammen. Von der Landesregierung würde ich mir wünschen, dass die jährlichen 500.000 Euro für die Entschlammung inflationsbereinigt werden. Streng genommen haben wir einen Themenradweg, nämlich den Rundweg. Als Drittes würde ich mir deshalb wünschen, dass wir flächendeckend weitere Strecken ausweisen. Ich hoffe, dass wir im Arbeitskreis schneller zu Ergebnissen kommen. Radfahren ist nicht nur ein Trend, sondern ein absolut boomender Markt.

STEINHUDER RAUCHAAL IN DILLSAUCE

Dieses Rezept mit frischem Aal wird so oder ähnlich in Restaurants am Meer angeboten:

Zutaten für vier Personen: 750 Gramm frischer und gehäuteter Aal. Saft von einer halben Zitrone, vier Esslöffel Essig, Salz, Zucker, eine große Zwiebel, eine Petersilienwurzel, eine halbe Stange Porree, ein Teelöffel Pfefferkörner, ein Lorbeerblatt, ein Kräuterbund (Dill und Petersilie), 30 Gramm Butter, 30 Gramm Mehl, 1/8 Liter süße Sahne, 1 Eigelb, ein halbes Bund Dill.

Zubereitung: Den Aal in etwa fünf cm lange Stücke schneiden, mit Zitronensaft beträufeln. Den Viertelliter Wasser mit Essig, Salz und Zucker, der geschälten Zwiebel, der geputzten Petersilienwurzel, dem Porree, den Pfefferkörnern, dem Lorbeerblatt und dem Kräuterbund zum Kochen bringen. Anschließend den Aal hineingeben und rund zehn Minuten mehr ziehen als kochen lassen. Die Aalstücke herausnehmen, den Fischsud durchsiehen. Eine Mehlschwitze herstellen, mit Sud aufgießen und rund zehn Minuten durchkochen lassen. Die Sauce mit der süßen Sahne und Eigelb gründlich vermischen. Aalstückchen hineinlegen und in der Sauce heiß werden lassen. Vor dem Servieren mit abgezupftem Dill bestreuen. Mit Salzkartoffeln und Gurkensalat servieren.

Segeln, Surfen und Spaziergänge: Paradiesisches für Sportler und Naturliebhaberinnen

Von Carola Faber

Natur erleben – zu Land, zu Wasser oder auch in luftiger Höhe: Der Naturpark Steinhuder Meer hat seinen Gästen viel zu bieten. So vielseitig wie die Landschaft sind auch die Angebote an Freizeitaktivitäten: ob mit dem Kanu oder Segelboot unterwegs auf dem Steinhuder Meer, als Landratte mit dem Fahrrad oder zu Fuß auf markierten Wegen durch Moor, Wald und Heidefläche, Höhenluft schnuppernd über Baumwipfelpfade oder die Landschaft einfach mal vom Bus, Planwagen oder Ausflugsboot aus betrachten.

Auch kulturell gibt es einiges zu entdecken: Burgen und Schlösser, Kirchen und Klöster, Museen über Tradition und Handwerk, moderne Kunst sowie eiszeitliche Findlinge und steinzeitliche Dinosaurierspuren. Der Naturpark Steinhuder Meer bietet zahlreiche Möglichkeiten – wobei jede Jahreszeit ihren ganz eigenen Reiz hat.

Ein Meer für Badenixen, Surfer, Kiterinnen und Kanuten

Farbenfrohe Bilder von Sandstränden, Segelbooten, Spaziergängern, Radfahrerinnen und Surfern – das ist der erste Eindruck vom Nordufer des Steinhuder Meers. Seinen weißen Sandstrand sowie ideale Bade- und Wassersportmöglichkeiten verdankt es hier einer langgestreckten Wanderdüne. Aus eiszeitlichen Kiesen und Sanden am Rande der Gletscher wehte der Wind feine Körner heraus und modellierte sie, wie an der Nordsee, zu Dünen.

Das Steinhuder Meer lockt mit seinem sanft abfallenden Seegrund, der in seiner Gesamttiefe kaum unter zwei Meter reicht, viele Badefreudige. Durch die geringe Wassertiefe erwärmt sich der See schnell. Er weist zudem weder Strömungen noch Untiefen auf. Vor Steinhude bietet seine 1974 künstlich angelegte Badeinsel auf circa 30.000 Quadrat-





Einfach einsetzen und lospaddeln: Auch mit dem Kajak lässt sich das Steinhuder Meer erkunden

metern einen idealen Badeort: weißer Sandstrand mit flachen Uferzonen, grüne Liegewiesen und große Spielplätze.

Auch Wind- und Kitesurferinnen und -surfer aus der gesamten Bundesrepublik sowie den europäischen Nachbarländern finden an dem 31 Quadratkilometer großen See ideale Sport- und Schulungsmöglichkeiten. Bequeme Einstiegsstellen befinden sich am Nordufer. Von dort aus kann bei guten Windverhältnissen die gesamte Wasseroberfläche befahren werden. Die Naturschutzgebiete im Westen und Osten sind selbstverständlich ausgenommen. Das Surfen ist nur



Badeparadies Steinhuder Meer: An Sommertagen mit blauem Himmel herrscht am Strand Hochbetrieb

außerhalb der Badesaison und nur mit Surfschein erlaubt. Beste Windbedingungen herrschen im Frühjahr und Herbst.

Fischadler, Kormorane und Haubentaucher lassen sich hervorragend bei einer Kanutour beobachten. Naturbelassene Uferzonen am Steinhuder Meer und der sich durch Rehburg in Richtung Nienburg schlängelnde Steinhuder Meerbach sind ideale Paddelgebiete.

Die Nase im Wind: mit dem Ausflugsboot übers Meer

„Auswanderer“ wurden die acht bis zehn Meter langen Holzjollen Anfang des 20. Jahrhunderts von ihren Passagieren getauft. Schon vor 100 Jahren segelten Menschen von Steinhude, das damals zu Schaumburg-Lippe gehörte, oft zum Nordufer – und waren so ins Hannoversche „ausgewandert“.



Ein idealer Badeort: die künstlich angelegte Badeinsel mal aus der Luft

Jedes Boot wird von einem erfahrenen Kapitän geführt und kann zwischen 20 und 30 Personen befördern. Wer Lust hat, kann aber auch ein ganzes Schiff für sich allein oder in der Gruppe mieten und so seine ganz individuellen Segeltörns und -ziele festlegen.



**MARTIN KIND, BOTSCHAFTER
DES NATURPARKS STEINHUDER
MEER, UNTERNEHMER UND
PRÄSIDENT VON HANNOVER 96**

„Mich beeindruckt das Erleben dieser Symbiose am Sandstrand ‚Weiße Düne‘, der von Kiefern und Erlen umsäumt ist und zu meinem Lieblingsort am Steinhuder Meer geworden ist. Gerade hier erlebt man den spannenden Kontrast aus aktiver Freizeitgestaltung mit einem umfassenden Wassersport-Angebot und der Möglichkeit, in Ruhe Kraft zu tanken.“



Erfahrene Kapitäne steuern die „Auswanderer“ über das Meer

Ab dem 20. März, wenn das Winterbefahrungsverbot endet, haben die Rund- und Ausflugsfahrten auf dem Steinhuder Meer wieder Konjunktur. Hauptziel der Berufssegler und ihrer Gäste ist die Inselfestung Wilhelmstein mit Restaurant und Festungsmuseum. Die Boote steuern dieses Ziel nicht nach einem festen Fahrplan an, sondern stechen in See, sobald sich genügend Passagiere am Anleger versammelt haben. Die „Auswanderer“ fahren von Steinhude aber auch zur Weißen Düne und zur Jugendherberge am Nordufer in Mardorf. Von dort aus steuern sie im Ringverkehr dann wieder die Inselfestung und Steinhude an.

Empfehlenswert ist eine Rundtour, die mit einem Film über den Naturpark Steinhuder Meer im historischen Scheunenviertel beginnt. Anschließend folgt eine etwa 25-minütige Bootsfahrt über das Meer an das Nordufer. Dort startet dann die Wanderung in den Meerbruch, ein großes, überwiegend aus Feuchtwiesen und Verlandungszonen bestehendes Schutzgebiet. Nach 18 Kilometern und vielen Naturerlebnissen ist Steinhude wieder erreicht. Bootsfahrten mit den größeren Fahrgastschiffen nach Steinhude, zum Wilhelmstein oder rund um

das Steinhuder Meer zeigen das Gebiet aus einer weiteren Perspektive. Alternativ kann auch mit dem Tret- oder Ruderboot in See gestochen werden. Im Winter wird das Segelboot gegen den Eisschlitten getauscht, mit dem auf bis zu 50 Zentimeter dickem Eis Eissegelmeisterschaften ausgetragen werden.

Flanieren und Kunst genießen: Steinhude und die Insel Wilhelmstein

Als zwischen 1761 und 1765 nördlich des Hagenburger Kanals und westlich des Steinhuder Ufers mitten im Meer eine Insel aufgeschüttet wurde, ahnte bestimmt niemand, wie viele Gäste jedes Jahr zur Insel Wilhelmstein kommen würden. Die einst un- einnehmbare Inselfestung mauserte sich über die Jahre zu einem beliebten Ausflugsziel. Auf der kleinen Insel mit der großen Vergangenheit laden das Festungsmuseum, die Infostation des Naturparks und die Inselgastronomie zu einem Besuch ein.

Ein Erlebnis der eher außergewöhnlichen Art ist der Inselmarathon. Bis zu 60 Läuferinnen und Läufer legen dabei 120 Runden à 351,87 Meter zurück. Einen interessanten Kontrast zwischen moderner Kunst und alten Festungsgebäuden bietet hingegen die Ausstellungsreihe „Durch-Blicke“. Jährlich wechselnde Künstlerinnen und Künstler stellen ihre Arbeiten in fünf Glashäusern aus.

Das Fischerdorf Steinhude und seine Umgebung kann auf mehreren ausgeschilderten Rundwanderwegen zwischen sechs und 13

Kilometern Länge erkundet werden. Der Ufer-Moorwiesenweg (S 1) führt am Meer entlang und bietet Aussichten auf das Wasser und den Wilhelmstein. Sehenswürdigkeiten am Rundweg Steinhude-Großenheidorn (S 3) sind die Windmühle Paula, die JU-52-Halle und die idyllische Siedlung Großenheidorn Strand. Dieser Weg verläuft zum Teil auf der Trasse der ehemaligen Steinhuder Meer-Bahn. Der Hohenholz-Weg (S 2) führt in das gleichnamige Landschaftsschutzgebiet. Ein Höhepunkt: der Wassererlebnispark. In den drei Bereichen „Für Wissendurstige“, „Für alle Sinne“ und „Für die Gesundheit“ erfährt man auf dem Rundgang durch den 2004 angelegten Park alles zum Thema Wasser. Die spielerischen und lehrreichen Experimente bringen das nasse Element näher und sind ein Spaß für alle Altersklassen.

Zu den besonderen Pfaden zählt die Steinhuder Skulpturenpromenade. Am Bruchdamm, beim Regenrückhaltebecken, beginnt die Kunst zum Anfassen. So rasselt es, wenn man an der langen Eisenkette der mächtigen Skulptur „Hinführung“ zieht. Am anderen Ende des Beckens nimmt das Objekt „Luft“ Bezug auf die Frischluftzufuhr der ehemaligen Salzbergwerke und prangert zugleich die heutige Luftverschmutzung an.

Gleich hinter den Strandterrassen reihen sich wie Perlen auf einer Kette fünf weitere Skulpturen entlang der Uferpromenade auf. Von deren Brücken kann man nicht nur herrlich den Blick über das

Foto rechts: Die Festung Wilhelmstein: einst Gefängnis – heute beliebtes Ausflugsziel

EIN JULITAG AM STEINHUDER MEER

„... Das Bad hat uns kühl und frisch gemacht und die Ratskellerwirtin satt, und da wir kein Boot mehr für uns bekommen können und mit fremden Menschen nicht fahren mögen, so lasst uns durch das grüne Wiesenland nach Hagenburg gehen. Die Wiesen sind gemäht, wir brauchen also nicht auf den weichen Pfad zu achten. Und so geht es barfuß, auf dem weichen, anmoorigen Boden, und ungefährlich, denn die böse Kreuzotter fehlt hier.“

Hermann Löns





Im Frühjahr säumt ein Blütenmeer den Steinhuder Meer Radrundweg in Mardorf

Steinhuder Meer, sondern auch auf die Skulpturen schweifen lassen. Wind, Regen, Licht und Schatten lassen die Arbeiten ständig neu erscheinen. So beweist „Swingende Welle“, dass auch ein ruhender, schwerer Stein Rhythmus und Bewegung ausstrahlen kann. Eine Hommage an die Wassernixe von Friedrich de la Motte Fouqué ist „Undines Traum“. Die zarten, beweglichen Elemente machen den besonderen Reiz der im Wasser ruhenden Figur „Tanz der Winde“ aus und ein Stück weiter vollführen die „Tanzenden Tropfen“ zweier Fontänen einen springenden Wasserreigen. Das jüngste Werk der Skulpturenmeile, „Papagena im Wind“, nach einer Figur in Mozarts Oper Zauberflöte benannt, erinnert an die elementare Naturkraft am Meer. Auf der neu gestalteten Parkfläche im ehemaligen Kurpark lässt sich an der imposanten „Sonnenuhr“ verweilen und auch die Zeit ablesen. Zum Abschluss dieser Tour lohnt ein Besuch der Kunstscheune im historischen Scheunenviertel. Dort finden im Wechsel Ausstellungen zu Malerei, Bildhauerei, Fotografie und Kunsthandwerk statt.

Der Klassiker: mit dem Rad ums Meer

Egal ob zu Fuß oder mit dem Rad: Der Steinhuder Meer Rundweg um das Herzstück des Naturparks hat sich zu einem Klassiker etabliert. Die 32 Kilometer lange Tour verbindet zahlreiche kulturelle und landschaftliche Höhepunkte. Zwischen dem quirligen Leben am Ufer und dem Toten Moor gibt es viel zu entdecken und zu erleben.



Immer in Sichtweite: das Wasser

Beginnend bei dem denkmalgeschützten Fachwerkensemble Scheunenviertel mit dem Naturpark-Informationszentrum, der Kunstscheune und dem angrenzenden Insektenmuseum führt der Weg parallel zur belebten Uferpromenade in Richtung Hagenburg. Während sich auf der linken Seite ein Bruchwald befindet, ist rechts die Inselfestung Wilhelmstein zu sehen. Nach dem Passieren des Moorgartens bietet sich ein schöner Blick auf das Schloss Hagenburg, die ehemalige Sommerresidenz der Grafen und Fürsten zu Schaumburg-Lippe. Heute ist es ein Kunst- und Auktionshaus, das seine Tore für Antiquitätenausstellungen und kulturelle Veranstaltungen öffnet.

Es folgt das weitläufige Gebiet der Meerbruchwiesen, die nicht nur für Freunde der Vogelwelt mit reinen Naturkonzerten eine wahre Schatzkammer darstellen. Nach etwa fünf Kilometern ist das beschauliche Dorf Winzlar erreicht. Hier ist neben einem Hofcafé und verschiedenen Restaurants auch die Ökologische Schutzstation Steinhuder Meer e. V.



Auf der Moor-Route: Schilder weisen den Weg

zu Hause. Nach weiteren 1,5 Kilometern beginnt das Vogelbiotop – ein einzigartiger Lebensraum, durch seine Schlamm- und Flachwasserzonen besonders für Wasser- und Watvögel. Während der Steinhuder Meer Rundweg an der verbuschten Westseite des Biotops entlang läuft, kann man auf einem Erlebnispfad einen kleinen Abstecher zu zwei Beobachtungshütten machen.

Nach knapp 1,5 Kilometern kreuzt der Weg den Meerbach, den einzigen Abfluss des Steinhuder Meeres, der bei Nienburg in die Weser fließt. Kurz darauf kann man von einem weiteren Beobachtungsturm am Nordrand des Meerbruchs noch einmal den Blick über die ausgedehnte Wie-

EIN JULITAG AM STEINHUDER MEER

„Es ist ein wunderhübscher Weg den Strand entlang, und ein stiller Weg; die Hannoveraner kennen nur den Wasserweg von Steinhude über den Wilhelmstein nach Hagenburg und umgekehrt. Das ist uns lieb; so sind wir allein in der weiten, grünen Parklandschaft mit ihren Ellern und Weidenbüschen, ihren Bergkulissen vor uns, dem blauen Wasser neben uns. Lerchengetriller ist über uns, Schwalbengezwitscher um uns und stille Freude in uns.“

Hermann Löns



Der Hochseilgarten „SeaTree“ bietet Herausforderungen in luftiger Höhe

senlandschaft schweifen lassen – bis hin zu den sanft geschwungenen Rehburger Bergen, die sich in der Ferne als letzter Ausläufer der Mittelgebirge erheben.

Nächstes Ziel ist der Ferienort Mardorf, der sich etwa sechs Kilometer über das gesamte Nordufer erstreckt. Auch hier lohnt sich ein Abstecher in den historischen Ortskern. Das älteste Gebäude ist die schicke Fachwerkkapelle mit achteckigem Grundriss aus dem Jahr 1721.

Im Sommer bevölkern Segelschiffe, Surf- und Kitesegel sowie Badegäste die Wasserfläche am Nordufer.

Am Ortsausgang von Mardorf, nahe der Beobachtungsplattform Moorhütte, endet die trockene Moränenlandschaft. Hier beginnt das faszinierende Moor mit seinem Moor-Erlebnisweg. Immer wieder gibt es Einblicke in die Landschaft, die von Torfabbau und Entwässerung geprägt ist. Vom Weg abzweigende Stege führen zu einem Aussichtsturm, der einen Panoramablick über das Moor und Steinhuder Meer bietet. Einen weiteren Beobachtungsturm am Ostufer Steinhuder Meer erreicht man auf einem schmalen Weg. Über den Großenheidorner Ortsteil Strand mit seinen Buchten und Lagunen führt der Weg zum Ausgangspunkt zurück. Kurz vorher lohnt ein Besuch der Badeinsel in Steinhude.

Die Radwegstrecke um das Meer bietet sich natürlich auch zum Wandern an. Zwischendurch locken kleine Abstecher zum Wilhelmstein oder eine Abkürzung über das Meer mit dem „Auswanderer“ oder einem Linienboot. Von April bis Oktober umrundet die Regio-Bus-Linie 835 mit einem Fahrradanhänger fast das gesamte Steinhuder Meer. An insgesamt 13 Haltestellen kann der Drahtesel kostenlos mitgenommen werden.

Golfen, Reiten, Klettern: sportlich aktiv im Naturpark

Neben Schwimmen, Surfen, Wandern oder Radfahren hält der Naturpark auch noch die ein oder andere sportliche Herausforderung bereit. Seit einigen Jahren lockt die Idylle um das größte Binnengewässer in Nordwestdeutschland viele Golfer an. Gleich zwei attraktive Golfplätze bieten vom Golf-Schnupperkur-



Torfstechen war reine Handarbeit

sus für Einsteigerinnen und Einsteiger bis zum Turnier für Fortgeschrittene ein umfangreiches Angebot. Am Nordufer in Mardorf befindet sich der „Golf Park Steinhuder Meer“. Der familiär geführte Betrieb lockt mit seiner Geselligkeit und Gastronomie auch viele Spaziergänger auf den rund vier Kilometer langen Golfpfad M-7. Am Westufer liegt der „Golf Club Rehburg-Loccum“, eine eher sportlich anspruchsvolle Golfanlage mit einem leicht hügeligen, schonend in die Landschaft integrierten Gelände.

Wer Pferde liebt, kommt im Naturpark ebenfalls auf seine Kosten. Für jedes Alter, für Anfängerinnen und Anfänger sowie Fortgeschrittene bieten die unterschiedlichen Reiterhöfe ein attraktives Programm. Wer sich nicht auf das Pferd setzen möchte, kann bei Kutschfahrten die schöne Umgebung des Naturparks kennenlernen.

Wer gerne klettert, besucht den pädagogisch gut durchdachten Hochseilgarten „SeaTree“ mit spannenden Abenteueraktionen für die ganze Familie an der Mardorfer Jugendherberge. Eingebettet in



Spuren: alter Torfkahn im Ostenmeer

eine Waldlandschaft bietet der „SeaTree“ einen reizvollen Hindernisparcours mit 27 Kletterstationen in drei Schwierigkeitsstufen und einen Teamparcours speziell für Teamtrainings. Was auf den ersten Blick wie ein großer Abenteuerspielplatz oder ein artistischer Übungsplatz anmutet, bietet eine Vielzahl von Lern- und Erfahrungssituationen. Teams und Einzelpersonen können hier ihre Kommunikationsfähigkeit oder den Umgang mit eigenen Grenzen trainieren.

Dem Geheimnis Moor auf der Spur

Irrlichter, schwankender Boden und saugender Morast: Das Landschaftsbild Moor war für den Menschen schon immer mit Geheimnissen verbunden. So mancher lief im nebligen Hochmoor schon ins Verderben und immer wieder tauchen Moorleichen aus den unergründlichen Tie-



MANFRED WENZEL,
ORTSBÜRGERMEISTER
GROSSENHEIDORN

„Ich sitze sehr gerne auf der Landzunge am Großenheidorner Strand. Von dort aus kann man herrlich den Sonnenuntergang über dem Steinhuder Meer beobachten.“



Raureif: Im Winter zeigt sich die Landschaft von einer ganz anderen Seite

fen auf. Heute ist das Moor jedoch in erster Linie ein schützenswerter Naturraum.

Die Moore im Neustädter Land stehen zum großen Teil unter Naturschutz. Auf einer 50 Kilometer langen **Moorroute** kann man die Vielfalt der Moorlandschaften, ihre Nutzung und die damit verbundene Baukultur erleben.

Als Startpunkt empfiehlt sich Neustadt am Rübenberge mit dem Renaissanceschloss Landestrost. Die Radtour führt dann nach Moordorf, einem Ortsteil von Poggenhagen. Seine Bewohnerinnen und Bewohner lebten vom Abbau des Torfes, der unter anderem an die königliche Ziegelei in Herrenhausen geliefert wurde. In der kalten Jahreszeit arbeiteten die Moordorfer auf dem Gut Poggenhagen, heute bekannt als „KulturGut“.

Angekommen am Nordufer des Steinhuder Meeres geht es auf einem gut fünf Kilometer langen Ufer-



Trockenen Fußes durch den Naturpark: Stege und Plattformen ermöglichen Einblicke

weg, gesäumt von Stränden, Wäldern und Schilfflächen, weiter in Richtung Mardorf. Wer möchte, kann von der Haltestelle Warteweg/Pilz-Kiosk mit dem Schiff noch einen Abstecher zum Wilhelmstein und nach Steinhude machen.

Am Mardorfer Aloys-Bunge-Platz sind mit der ehemaligen Schule, der Kapelle und dem Heimatmu-



KulturGut Poggenhagen: Die historische Gutsanlage ist heute kultureller Veranstaltungsort

seum mehrere sehenswerte Gebäude versammelt. Nach einem kurzen Abstecher zum Bannsee führt die Moorroute in das gewachsene Haufendorf Schneeren mit seinen vielen schmucken Fachwerkhäusern und zwei denkmalgeschützten Eichenbrinke. Jedes aufwändig restaurierte Gebäude, jeder Speicher hat seine eigene Geschichte, die man auch in den Inschriften über den Eingangstoren nachlesen kann.

Heute noch bauen zwei Torfwerke große Flächen des „Toten Moores“ ab. Auf der Moorroute kann man die verschiedenen Abbauarten erkennen. Abgetorfte Bereiche werden nach Vorgaben der Naturschutzbehörde renaturiert, damit später wieder eine Moorlandschaft entstehen kann. Am Rande der Abtorfungsgebiete und in der Nähe des Bannsees

verwöhnen ausgedehnte Heideflächen die Augen. Nächste Station ist ein Straßenschild mit dem Namen Funkenturm. Dort stand bis 1931 ein 250 Meter hoher Stahlurm. 1913 gebaut war er die weltweit erste drahtlose Funkstation, die überseeischen Nachrichtenverkehr betrieb. An einer Heidelbeerplantage entlang führt die Moorroute zurück nach Neustadt. Die Neustädter Hütte wurde zwischen 1856 und 1859 errichtet. Die Nähe zum „Toten Moor“ wurde bewusst gewählt, denn der Torf sollte ursprünglich als preiswerte Energiequelle eingesetzt werden. Außerdem ermöglichte der Bahnanschluss die Anlieferung des Eisenerzes. Von dem ehemals großen Betriebsgelände zeugen nur noch ein paar Gebäude. In Neustadt am Rübenberge kann man die Tour bei einem Besuch einer der zahlreichen Veranstaltungen im Schloss Landestrost ausklingen lassen.

Auf dem **Moorerlebnisweg** erfährt man viel über die Faszination und Eigenart des Ökosystems Moor. Der Weg beginnt an der Alten Moorhütte und verläuft über den Steg zwischen den Moorhütten, vorbei an der Aussichtsplattform Neue Moorhütte, von dort über den Vogeldamm, der Teil des Steinhuder Meer Rundwegs ist, und endet am Beobachtungsturm Großenheidorn. Bei Führungen wird erläutert, wie Tiere und Pflanzen sich an das nährstoffarme und nasse Hochmoor angepasst haben, wie der Torfabbau über die Jahrhunderte betrieben wurde und die Landschaft bis heute zeichnet. Von einem Steg über das wachsende Moor lassen sich Torfmoose und Sonnentau aus der Nähe betrachten. Informationstafeln und eine Beobachtungsplattform mit toller Aussicht runden das Moorerlebnis ab.



In Schneeren kommt man auf der Moorroute an schönen denkmalgeschützten Häusern vorbei

Nach der Führung ist noch Zeit für ein ganz besonderes Erlebnis: Stellt man sich einander gegenüber auf den Moorboden und hüpf abwechselnd, beginnt der ganze Boden zu schwingen – wie ein Schwamm speichert dieser das Wasser.

Ein Kleinod auf rund 13.000 Quadratmetern – das ist der **Hagenburger Moorgarten**. Zwischen dem Schloss und dem Findlingsgarten zeigt er die Vielfalt und Schönheit dieser Urlandschaft mit ihrer unverwechselbaren Vegetation. Ein etwa 350 Meter langer Lehrpfad führt die Besucherinnen und Besucher über einen Holzbohlenweg an einem künstlich angelegten See mit flacher Uferböschung vorbei bis hin zu den typischen Hoch- und Niedermoorland-



Naturgetreue Nachbildungen der Urzeitriesen im Freilichtmuseum Münnehagen

schaften. Jede Moorlandschaft wird durch einzelne Hinweisschilder ausführlich beschrieben. Typische Pflanzen wie Sonnentau, Wollgras oder Glockenheide können in diesem Garten ungefährdet wachsen. Im Informationshäuschen im Eingangsbereich können sich die Besucherinnen und Besucher ein umfangreiches Bild von der Flora und Fauna des Moores machen. Eine kleine Gastronomie lädt zum Verweilen ein.

Auf den Fährten der Saurier

In einem Steinbruch am östlichen Ortsrand von Münnehagen bei Rehburg wurden 1980 Dinosaurierfährten gefunden. Vor 140 Millionen Jahren sind durch dieses Gebiet Saurier gezogen und haben ihre Fußabdrücke auf dem Grund von flachen Tümpeln oder im feuchten Sand, der sich später zu Sandstein verfestigt hat, hinterlassen.

Inzwischen befindet sich in Münnehagen ein pädagogisch angelegtes Indoor- und Outdoor-Freilichtmuseum mit vielen Attraktionen, die das Leben der Giganten für Klein und Groß nachvollziehbar machen. Entlang eines 2,5 Kilometer langen Rundwegs durch die verschiedenen Erdzeitalter können zahlreiche Dinosaurier-Rekonstruktionen in Originalgröße – teilweise mit bis zu 45 Metern Länge – bestaunt werden. In einer Halle sind über 250 Dinosaurierspuren und Skelettrekonstruktionen aus versteinerten Originalknochen ausgestellt. Für Dino-Forscherinnen und -forscher gibt es Paläontologie und Urzeitforschung zum Anfassen.

Romantischer Blick vom Wilhelmsturm

Einen Panoramablick über das Steinhuder Meer ermöglicht der 24 Meter hohe Wilhelmsturm nicht mehr, dafür sind die Bäume inzwischen zu hoch gewachsen. In südwestlicher Richtung lässt sich aber noch weit ins Schaumburger Land schauen. Die kurze Wanderung von etwa 1,3 Kilometern Länge zum Turm durch den Wald der Rehburger Berge beginnt an der „Romantik Bad Rehburg“. Hier kann auf den Spuren des Kur- und Badelebens der Romantik gewandelt werden. In die sanierten Gebäude der ehemaligen Kur- und Badeanlagen ist ein historisches Museum gezogen, das den Gästen auf moderne und anschauliche Weise die Höhen und Tiefen des Kurens in der Romantik zeigt. Sehenswert ist zunächst das zwischen 1750 und 1850 erbaute Park- und Gebäudeensemble selbst: Das frühklassizistische Neue Badehaus (erbaut 1778 bis 1786), die Wandelhalle (1843/44) mit teilweise verglaste Veranda, die



Von hier aus kann man seit 1848 weit ins Schaumburger Land schauen: der Wilhelmsturm



Zauneidechse beim Sonnenbad am Wegesrand

Friederikenkapelle (1841/42), das ehemalige Brunnenhaus (1753) und Teile des alten Kurparks. Die anschließende Wanderung zum Turm führt leicht bergan.

Ganz bewusst wurde der Aussichtspunkt 135 Meter über Normalnull für den Turm gewählt, denn hier verbrachte Graf Wilhelm zu Schaumburg-Lippe in seinem Jagdhaus Bergleben seinen Lebensabend. Der Graf starb 1777 in der Waldeinsamkeit. Ihm zu Ehren ließ Fürst Georg zu Schaumburg-Lippe in den Jahren 1846 bis 1848 den Wilhelmsturm errichten. Zugleich hat sein Bau die Arbeiter und deren Familien durch die Hungersnot gebracht. Ein übermäßiger Schädlings- und Krankheitsbefall hatte in diesem Landstrich, wie in fast ganz Europa, folgenschwere Missernten hervorgerufen. Zur Erinnerung an die Geschichte des Turms und seine Erbauer findet alljährlich am 1. Mai ein historisches Turmfest statt.

Foto links: Das Dorfgemeinschaftshaus in Schneeren, Zum Eichenbrink 4, steht unter Denkmalschutz

Spannende Rundwanderwege: Mardorfer Pfade

Dorf, Promenade, Moor, Dünen und Strand, Bannsee, Häfern, Golf und Poggen lauten die Themen der acht reizvollen Rundwanderwege am Nordufer. Abseits des Trubels an der Uferpromenade gibt es auf den rund vier bis sieben Kilometer langen Touren Spannendes zu entdecken. Zu jeder Jahreszeit lassen sich verschiedene Tiere und Pflanzen beobachten. Außerdem zeigen sich die Pfade immer wieder in einem anderen Licht. Zahlreiche Informationstafeln säumen die Wege, an denen auch gastronomische Betriebe und verschiedenste Freizeiteinrichtungen zu finden sind.

Der Rundwanderweg mit der Bezeichnung M3, der Dünen- und Strandweg, beginnt am Parkplatz an der Badestraße und führt vorerst über einen Dünenkamm mit kuriosen Luft- oder Stelzenwurzeln zum Weißen Berg, der früher von einer offenen Sandoberfläche überzogen war. Bald verläuft die Strecke zum Schlampolder Kolkdobben und weiter zu den Schwarzen Bergen, die ihre Bezeichnung dem dunklen Untergrund aus Nadeln, Laub und Moos verdanken. Weiter gehören der Bannseegraben und ein Ausschnitt des Hochmoores zu den Stationen. Zurück am Ufer geht es an der Alten Moorhütte vorbei. 1923 wurde aus der alten Torfstecher-Schutzhütte ein Aus-



**BÄRBEL GÖRCKE, ÄBTISSIN
IM KLOSTER MARIENSEE,
THEOLOGIN, PÄDAGOGIN
UND KRANKENSCHWESTER**

„Wenn meine Zeit es zulässt, radele ich vom Kloster ans Steinhuder Meer. Ich schaue dann von der Vogelwarte bei der Moorhütte aus über das Wasser. Manchmal ist mein Neffe dabei und erfreut sich mit mir am Flug der Vögel. Wir genießen die kleine Auszeit mitten im Alltag.“



Ein Ort der Ruhe: Lesung im Kloster Mariensee

schank. Erst 1934 konnte die Landverbindung zum Dorf hergestellt werden. 1950 erfolgte der Stromanschluss und seit 1970 ist eine 100-jährige Eiche sehenswert in das Gebäude integriert.

Ein Aussichtspunkt und eine moderne Informationstafel auf der rechten Seite des ehemaligen Hafens geben Aufschluss über das Meer und seine Geschichte. Durch einen Erlenwald geht es weiter zum Aussichtsturm an der Weißen Düne. Der befestigte Strandpfad bietet bei schönem Wetter gerade beim Kite- und Surfstrand ein farbenfrohes Panoramabild auf das Meer. Ein kleines Stückchen weiter steht in der Nähe des Spielplatzes an der Weißen Düne das

Schild mit der Legende von Gustav Nagel (1874-1952). Der barfüßige Wanderprediger gilt unter anderem als erster Camper am Steinhuder Meer.

Bereits 1907 hatten die Steinhuder für ihre „Auswanderer“ einen Landungssteg errichtet. Der Weg endet am Davidstein, um den die Sage des Riesen Goliath und des Jungen David rankt. Nach seiner Freilegung im Jahr 1986 gilt er mit seinen über 60 Tonnen als zweitgrößter Findling in Niedersachsen.

Pilgern zwischen den Klöstern Loccum und Mariensee

Ein Pilgerweg verbindet die ehemaligen Zisterzienserklöster Loccum und Mariensee. Die Strecke lässt sich gut in Teiletappen bewältigen. Die Übernachtungen während des Pilgerwegs, der als individuelle Tour oder als geführte Reise angeboten wird, erfolgt in einfachen Quartieren.

Es bietet sich an, vom Kloster Mariensee über Mardorf (20 Kilometer) und am Folgetag nach Loccum (15 Kilometer) zu gehen. Diese nördliche Route führt vom Kloster über Eilvese, am Rand des „Toten Moores“ entlang zum Bannsee, weiter am Nordufer des Steinhuder Meeres bis nach Mardorf. Der Ort bietet neben der Kapelle auch Übernachtungsmöglichkeiten. Der Pilgerweg verläuft dann weiter über den Kiebitzohrdamm entlang der Meerbruchwiesen nach Rehburg, hier ist ein Besuch der St. Martini-Kirche mit ihrem mächtigen Westturm, der vermutlich noch aus dem 14. Jahrhundert stammt, empfehlenswert. Über die Rehburger Berge führt der Weg zur Klosteranlage in Loccum.

Auf der Südroute des Pilgerweges führt die Strecke von Loccum aus über die Rehburger Berge bis nach Hagenburg, dann am Ostufer des Steinhuder Meeres entlang weiter nach Steinhude (26 Kilometer) und anschließend über Neustadt am Rübenberge bis nach Mariensee (20 Kilometer). In Mariensee schließt sich der Jakobusweg Lüneburger Heide an. Von Loccum aus kann man weitere 300 Kilometer nach Volkenroda an der Unstrut pilgern.

„Beim Pilgern geht es um die Sehnsucht, über den Alltag hinauszugehen“, sagt Bärbel Görcke, Äbtissin des Klosters Mariensee. Für Gruppen gibt es geistliche Begleitung und Literatur. Auf dem Weg werden gezielt geistliche Orte wie die Kapelle in Mardorf oder die Rehburger Kirche aufgesucht. Das „Tote Moor“ und die Ruinen der Stiftskirche von Esbeke gehören ebenfalls zu den Anlaufpunkten des Pilgerwegs. Mariensee und Loccum gehören zu den Etappen auf dem 2.700 Kilometer langen Jakobsweg bis zum Grab des Heiligen Jakobus in Santiago de Compostela.

Ausflugstipps: Brokeloh und Husum

Brokeloh liegt malerisch am Rand vom Naturpark Steinhuder Meer und rund fünf Kilometer von der Weser entfernt. Umgeben von Wald und Moor, liegt das Gebiet auf einem Geestrücken, der durch die Weser- und die Meerbachniederung begrenzt wird. Schon in früheren Jahrhunderten prägte das Rittergut Brokeloh das Dorf.

Bei Wettbewerben wie „Unser Dorf soll schöner werden – Unser Dorf hat Zukunft“ erzielte Brokeloh gleich mehrere Siege in Folge. Mit dem Erhalt



Kleinstes Museum: ehemalige Telefonzelle in Brokeloh

der Goldmedaille im Jahr 2006 wird es auch gern als „Golddorf“ oder „schönstes Dorf Deutschlands“ bezeichnet. Im Jahr 2006 erhielt Brokeloh bei dem europäischen Wettbewerb „Entente Florale“ die Silbermedaille.

Einmal im Jahr herrscht Ausnahmezustand in dem kleinen Ort, denn seit 2004 findet dort das weltgrößte Rollenspiel „Conquest of Mythodea“ statt. Mehr als 6.000 Fantasy-Fans aus der ganzen Welt reisen an und verwandeln die Fläche um das Rittergut für ein paar Tage in ein phantastisches Spektakel mit Orks, Feen, Gnomen und Rittern. Seit 2011 lädt auch der zehn Kilometer lange Hermann-Löns-Wanderweg ein, die Landschaft um das beschauliche Dorf zu erkunden.

Nur drei Kilometer entfernt und ebenfalls landschaftlich reizvoll gelegen, lockt Husum gleich mit mehreren Freizeitmöglichkeiten. Wegen der geschützten

Naturbereiche und vielfältigen Erholungsmöglichkeiten gilt das Dorf als überregionales Ausflugs- und Tourismusziel. Nicht nur Reiterinnen und Reiter fühlen sich hier wohl. Als lokale Radrouten verlaufen die Spargeltour und die Münchhausen-Tour durch das Gemeindegebiet. Zu den überregionalen Touren, die das Gemeindegebiet passieren, gehören die Große Weserland-Radroute, die EXPO-Tour 9 Stadthagen-Nienburg und die Königstour, die von Nienburg zum Steinhuder Meer und zum Grindewald-Spielplatz verläuft.

Einstiger Fürstensitz: Hagenburg

Der beschauliche Ort Hagenburg im Landkreis Schaumburg hat sich in den vergangenen Jahren zu einem idealen Ausgangspunkt für verschiedene Touren entwickelt. Neben dem Rundweg um das Steinhuder Meer kreuzen die Route „Parks und Gärten“ sowie die Fürstenroute das Gebiet. Auf letzterer stößt man immer wieder auf die Spuren der Grafen und Fürsten des Schaumburger Landes.

Die Flecken-Tour bringt auf 20 Stationen die Sehenswürdigkeiten von Hagenburg näher. Die 1869 bis 1871 von Baumeister Conrad Wilhelm Hase aus Hannover errichtete St. Nicolai-Kirche ist eine davon. Der neugotische Bau stellt ein Meisterwerk des Architekten dar. Eine ganz besondere Atmosphäre geht von der weithin sichtbaren Hallenkirche aus. Ihr quadratischer Westturm, der mehr als 50 Meter hoch ist, bietet einen Panoramablick über das Steinhuder Meer. Die heutige Ausstattung der Kirche stammt noch aus der Erbauungszeit und ist nahezu vollständig erhalten. Sehenswert ist unter anderem



Eine prächtige Rhododendren-Allee führt zum Schloss Hagenburg

der Altar aus mehrfarbig glasierten Ziegeln in Form eines gotischen Tabernakels. Jede der mehr als 80 verschiedenen eindrucksvollen Formen im Mauerwerk wurde genau berechnet und anschließend aus einzelnen Steinen zusammengesetzt.

Mit dem Findlingsgarten lockt eine weitere Besonderheit des Dorfes. Die riesigen geologischen Naturdenkmale sind Zeugen der Eiszeit, des letzten großen erdgeschichtlichen Vorganges, der unsere Landschaft maßgeblich gestaltete. Gletscher haben sie vor mehr als 200.000 Jahren aus Skandinavien in die Gegend transportiert. Insgesamt sind 23 verschiedene Gesteine zusammengetragen worden.

Friedrich Christian Graf zu Schaumburg-Lippe und Sternberg ließ das Schloss Hagenburg im Jahr 1686 erbauen. Lange Zeit diente es als Sommersitz des Fürstenhauses zu Schaumburg-Lippe. Heute befin-



Einladendes Idyll: Gäste sind im Naturpark willkommen

det sich darin ein privates Kunst- und Auktionshaus. Eingebettet ist das Anwesen in eine idyllische Parklandschaft mit altem Baumbestand. Die Hauptzufahrt wird von einer mehrere Hundert Meter langen Rhododendron-Allee gesäumt, die den Weg zur Blütezeit in ein rosa und lila Farbenmeer verwandelt. Mit dem Steinhuder Meer ist das Anwesen durch den 1.200 Meter langen Hagenburger Kanal verbunden. Ehemals zur Ent- und Bewässerung der Gräben rund um das Schloss genutzt, bildete der Anleger im Kanal gegen Ende des 19. Jahrhunderts den Mittelpunkt des sich entwickelnden Steinhuder-Meer-Tourismus. Fürstliche Matrosen brachten mit ihren Booten von hier aus Gäste auf das Steinhuder Meer und zum Wilhelmstein.

Traditionsreiches Segelrevier

Es ist ein fantastischer Anblick, wenn an schönen Tagen mehrere hundert Segelboote auf dem Steinhuder Meer, einem der traditionsreichsten Segelreviere Deutschlands, unterwegs sind. Mehr als 3.000 Boote liegen an den Stegen des Nord- und Südufers.



Seit über 100 Jahren ist das Steinhuder Meer ein traditionsreiches Segelrevier

Für Wassersportlerinnen und Wassersportler gibt es von Stegbetreibern, über Wassersportgeschäfte, Bootsverleihe sowie Segel- und Surfschulen ein umfangreiches Angebot.

Weil sich das Meer hervorragend für Wettfahrten eignet, finden dort durchschnittlich 40 Regattaserien, ein bis drei Deutsche Meisterschaften und manchmal auch Europameisterschaften in den verschiedensten Bootsklassen statt. Die Regatten werden von der Wettfahrtvereinigung Steinhuder Meer (WVStM) in Schirmherrschaft durchgeführt, in der 24 anliegende Segelclubs organisiert sind.

Das Segelrevier Steinhuder Meer kann bereits auf eine beachtliche Geschichte zurückblicken. Als Kapitänleutnant a.D. Menger und Kapitän a.D. Walter 1906 von der Fürstlichen Hofkammer die Genehmigung erhalten, mit einem eigenen Boot das Steinhuder Meer zu befahren, ist der Grundstein für einen der ältesten und traditionsreichsten Segelvereine am Steinhuder Meer gelegt. Tradition und sportliche Erfolge hängen im Hannoverschen Yacht-Club e. V. (HYC) von 1906 so eng zusammen, wie der Breitensport und das Hochleistungssegeln.

Hilfe für Havaristen

Nach Aufhebung des Verbotes von Sportvereinen im Jahr 1946 nahm die Wettfahrtvereinigung Steinhuder Meer (WVSTM) ihre Regattatätigkeiten wieder auf. Eine Absicherung der Segelnden und ihrer Boote erfolgte damals nur durch wenige, von der Fürstlichen Hofkammer in Bückeburg zugelassene, Rettungs- und Bergungsboote. Bis 1948 gab es jährlich noch bis zu acht Todesfälle durch Ertrinken. „Das änderte sich schlagartig mit dem beginnenden, von der WVSTM organisierten, Rettungsdienst. Durch den ab 1950 wieder ständig zunehmenden Segelbetrieb wuchs nun auch die Notwendigkeit, den Freizeitseglerinnen und -segler in Notfällen zu helfen“, erklärt Ulrich Hermann, der 1975 zum Obmann für die Rettungs- und Bergungsboote gewählt wurde und seitdem einen detaillierten Wochenend-Dienstplan für das Nord- und Südufer sowie den Wochentags-Dienstplan, die Sommerferien-Dienste und den Regatta-Dienstplan organisiert.

Am 14. Dezember 1978 konnte die Vereinbarung über die Wasserrettung auf dem Steinhuder Meer unterzeichnet werden, die heute mit der Region Hannover und der Wettfahrtvereinigung nur noch zwei Partner hat. An 16 Standorten sind am Meer 20 moderne und voll ausgerüstete Rettungs- und Bergungsboote stationiert, die seit 1976 neben den regelmäßigen Diensten jährlich etwa 36 Regattaveranstaltungen mit über 160 Wettfahrten betreuen. In der Saison wird mehreren 100 havarierten und in Not Gerateten geholfen. Für die Dienste werden jährlich über 24.000 Wachstunden ehrenamtlich geleistet.



**Interview mit Tom Greten,
Vorsitzender des Hannover-
schen Yacht-Clubs e. V. (HYC),
dem ältesten Segelverein am
Steinhuder Meer**

Als Hagenburger Yachtclub entstand der Verein im Jahr 1906. Anfang der dreißiger Jahre des vergangenen Jahrhunderts Umbenennung in Hannoverscher Yacht-Club und Fusion mit dem Steinhuder Yacht-Club mit dessen Grundstück als ständiger Bleibe. 1936 weihten die Seglerinnen und Segler das neu erbaute Clubhaus in Hannover am Maschsee ein.

Was macht den Reiz des Segelns auf dem Steinhuder Meer aus?

Das Revier weist wegen seiner Lage in der norddeutschen Tiefebene mit seinen sehr gleichmäßigen Windbedingungen hervorragende Voraussetzungen auf. Gleichzeitig ist die Reviergröße mit der Form des Sees auch für Regatten hervorragend geeignet. Man kann beim Auslegen des Regattakurses fast jeder entsprechenden Windrichtung folgen. Das befriedigt viele Interessen.

Ist das Steinhuder Meer für spezielle Bootsklassen gut geeignet?

Es ist natürlich so, dass aufgrund des Tiefganges gewisse Grenzen bestehen, auch die Befahrensverordnung des Steinhuder Meeres setzt Grenzen. Klassisch ist der Jollenkreuzer, der 50-Quadratmeter-Jollenkreuzer, „P-Boot“ genannt. Dieser ist am Steinhuder Meer sehr stark vertreten. Und auch



Ein Meer aus Masten: Steglandschaft am Nordufer des Steinhuder Meeres

viele Kielschwerter und Jollen sind natürlich genau die richtigen Boote für so ein Revier.

Welche Seglertradition hat das Revier Steinhuder Meer?

Am Ufer des Steinhuder Meeres hat sich eine starke Klubkultur entwickelt mit mittlerweile sehr vielen Angeboten an unterschiedlichen Standorten. Es gibt nicht nur die Liegeplätze, die öffentliche Steganlagen sind, sondern auch mit den entsprechenden Sportgemeinschaften stark organisierte Vereine. Der Hannoversche Yachtclub ist sehr kontinuierlich und auch sehr stark am Steinhuder Meer vertreten, genauso auch in Hannover am Maschsee.

Was macht das Steinhuder Meer im Vergleich so stark?

Die Entwicklung am Steinhuder Meer ist gegenüber vergleichbaren Revieren stark. Das muss man festhalten. Das heißt, dass die Präsenz des sportlichen Segelns und die Präsenz des Breitensportes

sehr ausgeprägt sind. Es gibt Reviere, die wie zum Beispiel der Plöner See, stärker im Norden liegen, da wird natürlich auf dem Binnensee weniger stark gesegelt, weil die Aufmerksamkeit stärker der Ostsee gilt. Hier ist das Steinhuder Meer der ideale Ort, um mit geringen Reisedistanzen Segelsport betreiben zu können.

Wie groß ist das Einzugsgebiet des Segelrevieres?

Das Einzugsgebiet des Steinhuder Meeres reicht für den Breitensport und die Segelei rund 200 Kilometer weit. Es kommen durchaus auch Seglerinnen und Segler aus dem Ruhrgebiet nach Steinhude, genau wie aus Magdeburg, aus Hamburg oder aus Kassel beispielsweise. Darüber hinaus finden natürlich auf dem Steinhuder Meer auch Europa- und Weltmeisterschaften statt, die dazu führen, dass Leistungs- und Spitzensegler aus der ganzen Welt nach Steinhude reisen.

Ihr Verein steht sozusagen mit einem Bein in der Großstadt Hannover und mit dem anderen Bein in Steinhude. Ist der Gedanke der hannoverschen Segelpioniere „Raus auf das Meer“ immer noch verankert unter Ihren Mitgliedern?

Ja, es nimmt wieder zu. Das Interesse für das Segeln auf dem Maschsee ist in den vergangenen Jahren gestiegen. Daraus resultiert mit Sicherheit auch, dass man irgendwann wieder auf das Steinhuder Meer möchte, um etwas längere Schläge zu segeln. Es ist eine gesunde Koexistenz entstanden, die auf eine positive Zukunft deutet.

Glückwunsch, altes Feuchtgebiet!

Von Uwe Janssen und Bruno Brauer

Einen satirischen Ausblick auf das Jubiläumsjahr haben die beiden Autoren auf der ersten Steinhuder-Meer-Konferenz am 12. Januar 2012 in den Steinhuder Standterrassen vorgetragen:

2014, der Naturpark Steinhuder Meer wird 40 Jahre alt. Bereits im Januar 2012 treffen sich Freunde und Förderer des Naturparks zur Gründung eines Festkomitees.

Einzigste Aufgabe des Komitees: Planung der großen Jubiläumsfeierlichkeiten nach den Vorbildern EXPO 2000 und Nationaler Volkskongress China.

Anwesend sind: hochrangige Vertreter der Region Hannover und der umliegenden Kommunen, führende Köpfe der Natur- und Klimaschutzverbände, Tourismusexperten, wettergegebte Segelsportfreunde, dazu wind- und wettergegebte Lobbyisten des Steinhuder Fischereihandwerks, Botschafter des

langjährigen Partnersees Dümmer, Repräsentanten von Feuerwehr und Polizei, Gesandte des Hauses Schaumburg-Lippe, Vereinsvorsitzende führender Fun-Sportarten wie Kite- und Kellen-Surfen, Pressevertreter aus 108 Ländern, der Apostolische Nuntius in Deutschland sowie Ban Ki-Moon, Generalsekretär der Vereinten Nationen, und hinten in der Ecke, geknebelt und in Ketten das Kabarettduo Janssen & Brauer, dessen Aufgabe, der Veranstaltung eine satirisch-heitere Note zu verleihen, von vornherein als gescheitert erklärt worden ist.

In letzter Sekunde hat sich auch die im Prinzip heillos zerstrittene Kormorankolonie dazu entschlossen, einen der ihren in das Komitee zu entsenden.

Im Dialog Kormoran-Kommune war seinerzeit die wegweisende Dümmer-Steinhuder-Meer-Verordnung entstanden, die bis hin zu Mondphasen und





Im Einsatz: Uwe Janssen und Bruno Brauer (von links)

Tidenhub alles rund um den Naturpark Steinhuder Meer und den Dümmer regelt. Die Kormorane gelten auf Diskussionsveranstaltungen als äußerst unbeliebt am kalten Büffet – besonders, wenn es Fisch gibt. Und sie gelten bei der Vertretung ihrer Interessen als harte Verhandlungshunde und wenig kompromissbereit, weshalb die Welpresse die Aussichten auf ein ratifizierungsfähiges Abschlussdokument auf maximal 50 Prozent schätzt.

Zu Beginn der Verhandlungen geben sich – unterstützt von Ban Ki-Moon – die Delegationsleiter aus Mardorf und Steinhude die Hand, ein Bild, wie man es vom Gipfeltreffen Bill Clinton, Yitzhak Rabin und Jassir Arafat kennt.

Erster Tagesordnungspunkt: die Unterbringung der geladenen Gäste. Zur Wahl stehen die Jugendherberge in Mardorf, die Festung Wilhelmstein sowie die Strandterrassen in Steinhude. Anruf bei der Jugendherberge, die ersten Probleme tauchen auf.

Die 6b der „Johannes B. Kerner-Schule“ aus Bonn ist dem Festkomitee zugekommen und hat zusammen mit der Volkstanzgruppe Südheide das Gros der Betten für den fraglichen Zeitraum belegt. Die Herbergseltern bieten die fünf hauseigenen Gruppenzelte an, die von den Fest-Organisatoren sicherheitshalber erst einmal geblockt werden – man weiß ja nie.

Die Kasematten der Inselfestung Wilhelmstein wären prinzipiell frei, müssten aber auf internationalen Hotelstandard gebracht werden. Die letzte Renovierung erfolgte 1767, damals wurden neue Gitterstäbe in die Fenster eingelassen.

Ban Ki-Moon lässt durchblicken, dass die UN-Delegation bei einer Unterbringung auf Wilhelmstein den Festivitäten nicht länger als zwei, drei Tage beiwohnen würde, und dass er zudem das vergleichsweise komfortable Gästehaus für sich und seine Begleiter reklamieren wolle.

Mitarbeiter des koreanischen Spitzendiplomaten berichten ihrem Chef vom Schicksal des Inselvogts im Horrorwinter 2009/2010, als dieser die Weihnachtsfeiertage abgeschnitten von der Außenwelt mutterseelenallein bei Rosenkohl und geschmolzenem Schnee aus dem Plastikbecher zubringen musste.



Dubai hin, Singapur her: Die erste künstliche Solar-Badeinsel wurde vor Steinhude aufgeschüttet

Ban Ki-Moon wird zunehmend skeptischer. Das Aus für das Projekt Wilhelmstein kommt bei der Frage, wer die Kosten für die Endreinigung übernehmen würde. UN und Region Hannover sehen sich außerstande, dafür zusätzliche Mittel aus ihren ohnehin stark belasteten Haushalten bereitzustellen.

Beschlossen wird schließlich ein grundlegender Umbau der Strandterrassen zu einem der Bedeutung des Naturparks Steinhuder Meer angemessenen 5-Sterne-Hotel-Komplex.

Die neuen Strandterrassen werden punktuell umgebaut, so dass sie nach Abschluss der Arbeiten so aussehen wie das Burj Al Arab in Dubai – nur größer.

Das zentrale Hotelgebäude in Form eines geblähten Segels ist bei klarer Sicht selbst vom Dümmer aus zu erkennen, was die enge Verbundenheit der beiden besten Binnenseen Norddeutschlands zusätzlich unterstreicht. Aus Gründen des Natur-, Vogel-, Arten- und Anwohnerschutzes verzichtet man beim Bau der Hotelanlage – erstmalig seit der Errichtung der Pyramiden – auf maschinelle Unterstützung.

Erlaub sind einfache Stemmwerkzeuge, Faustkeil, Schubkarre und Kapselheber. Vorteil: Der Geräuschpegel der Baustelle ist so gering, dass man das Hochhaus selbst am Maschsee in Hannover errichten könnte, ohne Anwohnerklagen befürchten zu müssen. Nachteil: Es dauert ein wenig länger, ab Stockwerk 2 gehen die Bauarbeiten nur schleppend voran, der Personaleinsatz ist vergleichsweise hoch. Später werden die Baukosten von geplant 77 Millionen Euro auf über 500 Millionen steigen – vielleicht hätte man doch nicht mit Hochtief bauen sollen.

Zweiter Tagesordnungspunkt: Der gemeinsame Präsentationsstand von Fischern, Anglern und Kormoranen unter dem Motto „Fisch ist geil“ – ein demonstrativer Schulterchluss, ein Friedenszeichen der besonderen Art, wie es ihn seit den bilateralen Konsultationen zwischen Nord- und Südkorea nicht mehr gegeben hat.

Fischer und Kormoran sind – nicht nur am Steinhuder Meer, aber hier in besonderer Ausprägung – natürliche Feinde.

Und auf den ersten Blick scheinen sie tatsächlich nicht viel gemeinsam zu haben.

Optisch unterscheidet sich der Fischer deutlich von den meisten Kormoranarten. Der Fischer kann nicht fliegen, aber räuchern. Der Kormoran setzt bei der Arbeit keine Mütze auf und hat keinen Bootsführerschein. Zwar fliegen auch manche Fischer in den kalten Monaten in den Süden, aber selten in Formation. Und: Der Fischer war nie Vogel des Jahres. Der Kormoran ist offizieller Titelträger seit 2010.

Der Titel „Vogel des Jahres“ ist ein nationaler Titel und gilt in der Vogelszene als eine Art DFB-Pokal. Der letzte Fischer, der den DFB-Pokal gewonnen hat, war Klaus Fischer. 1983 mit dem 1. FC Köln.

Und doch sind sich Fischer und Kormorane ähnlicher als man denkt. Beide leben vom Fisch. Beide sind in Verbänden organisiert, arbeiten aber auf eigene Rechnung, und wenn sie Fisch sehen, kennen sie keine Verwandten.

Nun gibt es in Asien einige Kormoran-Arten, die sich von Menschen zu Hilfsfischern abrichten lassen. Sie bekommen per Schlaufe den Hals leicht verengt, damit sie die großen Fische zwar fangen, aber nicht schlucken können, liefern ihre Fänge bei ihrem Chef auf dem Boot ab und bekommen als Belohnung kleine Fische, die durch den verengten Hals passen.



Frischfischfreund Kormoran schmeckt's: Es muss nicht immer eine Schillerlocke sein

Diese Arbeitsweise in Abhängigkeit käme für die meisten Fischer nicht in Frage. Aber nicht umsonst hat der Vorsitzende des Landesfischereiverbandes, Carsten Brauer, unlängst das gemeinsame Anliegen beider Interessensvertreter auf den Punkt gebracht: „Der Hunger der Vögel ist schlichtweg größer als das, was der See auf Dauer für Fischer und Kormorane hergibt.“ Der Vertreter der Kormorane ist wie nicht anders zu erwarten anderer Meinung und kündigt ein leidenschaftliches Plädoyer unter dem Titel „Der Kormoran – Asket und Kumpel“ an – sobald er am Büffet fertig ist.

Dritter Tagesordnungspunkt: die Präsentation des Steinhuder Räucheraals. Vermittelt werden soll

a) dass der Steinhuder Räucheraal keine Gattungsbezeichnung ist, sondern eine Zubereitungsvariante. Alle Versuche, einen Räucheraal zu züchten, den man nach dem Fang nur noch kurz anbraten muss, sind gescheitert.

b) dass die meisten Steinhuder Räucheraale Migranten sind. Gastarbeiter, die in ihren armen Heimatländern Polen und Holland auf der Wasserstraße sitzen. Da kommt so ein Angebot, am Steinhuder Meer in der Gastronomie zu arbeiten, gerade recht.

Viele Räucheraale kommen aus Polen oder Holland und arbeiten überwiegend in der Räucherammer oder direkt am Gast und werden dort im Sinne der Steinhuder Aaltradition eingesetzt.

Polnische Räucheraale sind katholisch und lehnen Sonntagsarbeit ab. Holländische Aale sind in ihrer Geschmacksintensität der holländischen Tomate nicht unähnlich und werden deshalb auch in ähnlichen Bereichen eingesetzt: Aal-Mozzarella, im Flugzeug als Aalsaft oder beim holländischen McDonalds als Hamburger AS, Aal/Salat.

c) Artenkunde: Wer ist Gastarbeiteraal, wer einheimisch? Das ist gar nicht so leicht. Gastarbeiteraale aus Holland sind nicht wie ihre menschlichen Landsleute leicht an Äußerlichkeiten zu erkennen. Sie tragen keine Holzschuhe, fahren kein Fahrrad, und sprechen nicht diesen putzigen Akzent. Die meisten holländischen Aale kiffen nicht mal. So gleicht er dem Eingeborenen wie ein Schleim dem anderen.

Fischer Rudolf Endjer, der einzige Profifischer mit Aallizenz am Steinhuder Meer, sagt: „Als Laie kann man den Zuchtaal von Wildaalen fast nicht unterscheiden.“ Die Wahrheit ist, dass manche Laien einen Zuchtaal nicht mal von einer Kreuzotter unterscheiden können. Manche nicht einmal von einem Waschmaschinenablaufschlauch.

Da tut Aufklärung Not. Die Arbeitsgruppe „Mein Freund ist Holländer“ steht unter der Schirmherrschaft von Louis van Aal und ist offen für alle Interessenten. Außer dem Kormoran.

Vierter Tagesordnungspunkt: das Festprogramm. Der Naturpark Steinhuder Meer, darin herrscht Einigkeit, ist spätestens mit Umsetzung des Zukunftsprogramms „Natürlich Steinhuder Meer 2017“ ein touristisches Ziel von Weltgeltung, auf Augenhöhe mit dem Grand Canyon, den Niagara-Fällen, Paris und dem Knochenhaueramtshaus in Hildesheim. Dem gilt es Rechnung zu tragen, wobei Meer und Moor genauso gewürdigt werden sollen wie Flora und Fauna, Luft und Wasser, Norden und Süden, Winter und Sommer, Hodann und Schweer. Schnell einigt man sich auf einen Sonderausstellung „40 Jahre Naturpark Steinhuder Meer – eine Chronik des Erfolgs“ in der Ökologischen Schutzstation Steinhuder Meer und einen Begrüßungssekt (Duprès Naturpark Steinhuder Meer – lebendig, spritzig und einen Hauch klassisch) für alle Besucher. Um alle weiteren Programmpunkte wird teils heftig diskutiert.

So steht der geplante Lichtbildvortrag „Feuchtelite“ in der Kunstscheune Steinhude auf der Kippe. Die Kormorane sind dagegen, weil sie in der Multimediaschau nicht auftauchen, und weil ihr Vorschlag, ein dreimonatiges Fischwettessen zwischen Kormoranen und – den am Steinhuder Meer schon lange nicht mehr ansässigen – Kaiserpinguinen zu veranstalten, auf breite Ablehnung gestoßen ist.



Outdoor-Kegeln: Bosseln ist mehr als ein Wegwerfsport für Alkoholaffine

Konsensfähig erscheint dagegen das musikalische Rahmenprogramm, das aus einer Reihe Symphoniekonzerten der Wunstorfer Philharmoniker unter Leitung von Sir Simon Rattle sowie diversen Auftritten des Shanty-Chors Hohe Holz besteht. Eine knappe Mehrheit zeichnet sich auch für das Praxisseminar „Weidenflechten in Winzlar“ und den verkaufsoffenen Sonntag in Hagenburg ab.

Ein Höhepunkt könnte das Jubiläums-Boßeln rund ums Steinhuder Meer werden. Die 24 Kilometer lange Strecke führt direkt ums Seeufer herum.

Start ist in Steinhude, Telefonzelle Neuer Winkel. Dann Richtung Badeinsel, links in den Ölendörpsweg, weiter links in den Lindenhopsweg, nach 200 Metern rechts in die Uferstraße, bei Kilometer 1,7

links in die Bleichenstraße. Bei Kilometer 2,5 links Richtung Mardorf. Dann quer durchs Wunstorfer Moor, durch Mardorf, Meerbruch, Hagenburger Moor zurück zur Telefonzelle. Wessen Kugel zuerst die Telefonzelle trifft, hat gewonnen.

Die Organisatoren rechnen mit bis zu 500 Teilnehmern.

Kritiker der Route wenden ein, dass bei Durchquerung des Meerbach-Mündungsdeltas das natürliche Siedlungsgebiet der am Steinhuder Meer lebenden Europäischen Nerze berührt werden würde. Der Europäische Nerz ist der Schneeleopard des Steinhuder Meeres, er ist vom Aussterben bedroht und sehr sensibel. Eine Durchquerung seines Siedlungsgebietes mit 500 angetrunkenen Hobbysportlern und einer nur schwer schätzbaren Zahl von Bollerwagen könnte die scheuen Tiere nachhaltig verwirren – verirrete Boßelkugeln stellen zudem eine unmittelbare Gefahr für die Unversehrtheit der Nerzpopulation dar.

Als Ersatz für das Boßel-Event schlagen die Vertreter des Naturschutzes eine regelmäßige Mitternachts-sauna im weitgehend vertäfelten Infozentrum Wilhelmstein vor, An- und Abreise als Nachtfahrt mit dem „Auswanderer“, ohne Musik.

Ohne Musik klingt gut, der Apostolische Nuntius in Deutschland – keine Ahnung, wer den eingeladen hat, aber beim Steinhuder Meer müssen ja auch alle mitreden – ist trotzdem dagegen, er könnte sich stattdessen eine Matinee mit Barockmusikern oder,

als Kompromiss, einem Akkordeon-Duo aus der näheren Umgebung vorstellen, falls es keine ansässigen Barockmusiker von Format geben sollte. Man einigt sich schließlich auf eine Ü40-Party im Kanbach in Münchehagen, Eintritt frei.

Bis auf den Lichtbildvortrag, die Ü40-Party und das Glas Sekt für alle ist noch nichts in trockenen Tüchern. Vertreter aus Steinhude wagen einen Vorstoß, regen eine große Theaterinszenierung an, Regie Peter Stein. Inhaltlich würde es bei dem Stück „Die dunkle Seite des Sees“ nach Auskunft der Steinhuder um das beschwerliche und weitgehend perspektivlose Leben in Mardorf gehen.

Die Vertreter aus Mardorf lehnen ab und hätten ihrerseits gerne eine große Konfetti-Parade in Steinhude, Endreinigung durch den Besitzer.

Die Situation ist verfahren und wird auch nicht besser, als ein führender Vertreter aus dem Umweltbereich ein Speedboot-Rennen auf dem Steinhuder Meer vorschlägt. Im anschließenden Durcheinander gelingt es den 24 Vertretern der Segelvereine per Mehrheitsbeschluss eine Jubiläumsregatta durchzusetzen, und zwar – eine Sensation – eine Segelregatta ohne die sonst übliche Anmeldefrist von vier Wochen mit behördlich garantierter Flaute, sondern eine Wettfahrt, die bei Wind stattfindet. Segeln bei Wind! – unter Korkenknallen, begleitet von Hochrufen und dem Absingen schmutziger Seemannslieder werden die Segellobbyisten auf den Schultern ihrer Kameraden aus dem Raum getragen. Ihnen wird noch in der gleichen Woche ein Denkmal gesetzt.

Fünfter Tagesordnungspunkt: Wohin mit dem Schlamm? Eine der großen Probleme am Steinhuder Meer ist die Verschlammung. Jedenfalls wird es immer so dargestellt. Das Festkomitee muss sich des Schlamassels annehmen, zumal sich die Lage in den vergangenen Jahren drastisch verschlammert-schlammert hat.

Das sieht nicht gut aus, das riecht nicht gut und das macht keinen guten Eindruck.

Wenn man touristisch auf Dauer mithalten will mit den Großen, muss man etwas ändern. Grand Canyon, Niagara-Fälle, Knochenhaueramtshaus – nirgends ein Schlammproblem, also kommen die Urlauber in Massen. Auch die Wassersportler sind unzufrieden. Das, was im Flachwasser-Eldorado Steinhuder Meer als Segeln gilt, wird in bäuerlichen Moorgebieten als Pflügen bezeichnet. Falls man tatsächlich an dem Vorhaben festhalten will, bei den Olympischen Spielen 2032 in Hannover, den Maschmeyer Olympics, die Wettbewerbe im Segeln, Surfen und Tiefseetauchen auszutragen, muss der Schlamm weg. Es heißt, man habe da noch eine Asse im Ärmel.

Die Kommunen haben einen weitgehend kostenneutralen Vorschlag entwickelt: man könnte den Schlamm kultivieren. Ihn sexy machen. Motto: „Meer-Schlamm wagen“. Im kulinarischen Segment mit regionalen Produkten zum Beispiel. Mit Spezialitäten wie Schlammkoteletts, Schlammfilet, Schlammcurry oder der Schlammplatte schwarzbraun würde man die Aufmerksamkeit der internationalen Gourmetszene auf sich ziehen. Gut, auch die der Gesundheits-



Tieftauchen in Torfteilchen: Schlamm packungen gelten weithin als heilsam

ämter und Seuchenforscher, aber man sollte diesen Menschen vorurteilsfrei begegnen. So vorurteilsfrei wie Hauke Jagau Klaus Michael Machens.

Aber ist beim Schlamm der Damm erst mal gebrochen, ist vieles denkbar. Die Kunst ruft, man denke an Santiago Sierras Ausstellung „Haus im Schlamm“, der die ganze Kestnergesellschaft knietief mit Schlamm verfüllte. Mit dem Schlamm aus dem Steinhuder Meer, und es geht hier nur um den überschüssigen Schlamm, könnte man die gesamte TUI Arena Hannover verfüllen. Und wenn es während des Frühlingfestes der Volksmusik mit Florian Silberstein ist, würde man sogar zwei Fliegen mit einer Klappe schlagen.

Über den Wellness-Effekt von einer Million Kubikmeter frisch geerntetem Schlamm ist dabei noch gar nicht die Rede. Hässlich, schüchtern oder Sonnenbrand? Schlamm drüber! Und auch die offenen deutschen Meisterschaften im Schlammcatchen im extra erbauten Dirt Dome Hagenburg müssen keine

Utopie mehr sein. Als Moderator der Veranstaltung einigt sich die Planungs-Runde auf Stefan Raab. Der reitet auf jeder Scheiße herum. Zur Not im Wok.

Sechster Tagesordnungspunkt: das Tourismuskonzept. War das Steinhuder Meer in der Vergangenheit eher die Traum-Destination von älteren Gästen und Familien mit Kindern aus dem Nahbereich, so möchte sich die Region spätestens ab 2014 als Hot-Spot für Szenepublikum, Party-Jet-Set und Hochadel aus aller Welt präsentieren. Das dazu nötige Instrument – neben Schlamm und der Ü40-Party – ist das touristische Zukunftskonzept „Natürlich Steinhuder Meer 2017“. Zu diesem Zweck beschließt das Festkomitee eine Intensivierung der Tourismuswerbung in Japan, den USA und im Saarland – Landstriche, die am Steinhuder Meer momentan so gut wie gar nicht vorkommen. Leidtragende wären Paris, das Oktoberfest und Neuschwanstein, aber man kann am Steinhuder Meer nun wirklich nicht auf alles Rücksicht nehmen.

Für Japan wird der Werbespruch „See Europe in 3 days including Steinhuder Meer“ entwickelt. Nach Intervention des Apostolischen Nuntius ändert das Komitee den Slogan in „See Europe in 3 days including Pope, Cologne Cathedral and Steinhuder Meer“. In den USA wirbt man mit dem leicht modifizierten Computer-Ballerspiel „Totes Moorhuhn“ und der Nähe zur A2 mit ausführlichen Hinweisen auf Streckenteile ohne Geschwindigkeitsbegrenzung.

Den Saarländern muss man einfach nur den Weg zum Steinhuder Meer erklären, die sind froh, wenn sie aus Saarmaika rauskommen.



Insel Wilhelmstein: ein Eiland für Kurzstrecken-Marathonis, Kunst-Freaks und U-Boot-Forscher

Der zu erwartende sprunghafte Anstieg der Übernachtungszahlen – die Tourismusexperten erwarten nur wenige Tagesgäste aus Japan, Amerika und dem Saarland – sollte mit der Fertigstellung des Hotelkomplexes Burj Al-Strandterrassen kein Problem darstellen. Bis zur Eröffnung muss hingegen ein wenig improvisiert werden. Die Steinhuder schlagen vor, die Campingplätze Niemeyer und Nordufer in Mardorf zu zwangsevakuieren und dort statt Dauercampern anpassungsfähige japanische Besucher unterzubringen. Die Mardorfer schlagen das gleiche mit dem Wohnmobilstellplatz am Bruchdamm und der Sporthalle Steinhude vor. Die Steinhuder vermuten vollkommen zu recht, dass die Mardorfer in diesem Punkt einfach ein wenig neidisch sind. Konsensfähig wäre die Errichtung eines Hüttendorfes bei Schmalenbruch-Windhorn. In dieser Sache scheint das letzte Wort noch nicht gesprochen.

Gastronomisch wähnt man sich rund ums Steinhuder Meer auf der sicheren Seite. Die Zeiten als Feinschmecker unter dem Motto „Wer den Aal hat, hat

die Qual“ einen weiten Bogen um Steinhude und Mardorf gemacht haben, sind lange vorbei.

Allein am Beispiel der legendären Fischbrötchen-Station „Fliegenpilz“, 1952 ursprünglich als einfacher Milchpilz direkt am Landungssteg vor den „Dükerstuben“ errichtet, lässt sich die positive Entwicklung ablesen. Der „Fliegenpilz“ hat sich innerhalb von sechs Jahrzehnten bundesweit zu einem Vorreiter maritimer Zwischendurchverköstigung entwickelt und wirkt über die Region Steinhuder Meer hinaus als Zugpilot für die Entwicklung hochwertiger gastronomischer Angebote.

Ban Ki-Moon stellt die Aufnahme des „Fliegenpilz“ in die Liste des UN-Weltkulturerbes in Aussicht. Immerhin, eine Sorge weniger für das Festtagskomitee.

Siebter Tagesordnungspunkt: der Wasserspiegel. Die Wassertiefe des Steinhuder Meeres ist gering, aber ausreichend, sagen die Optimisten. Doch erst, wenn der letzte Tropfen verdampft, der letzte Fisch geflohen und das letzte Rinnsal durch den reißenden Meerbach gesickert ist, werdet ihr merken, dass man im Steinhuder Meer nicht tauchen und den Steinhuder Hecht nicht essen kann. Denn, das weiß auch das Festkomitee: das Steinhuder Meer wasserspiegelt eine Tiefe vor, die es eigentlich nicht hat. Frei nach dem Motto: „Spieglein, Spieglein auf dem See, wer hier ersäuft, hat einen im Tee.“

Geringe Wassertiefe garantiert Sicherheit, gleichzeitig verliert der See aber den Hauch von Aben-

teuer und Todesahnung, die die Konkurrenz Grand Canyon, Niagara-Fälle und Knochenhaueramtshaus in reichem Maße verströmen. Da hilft auch die Ansiedlung von Korallenbänken langfristig wenig. Wenn das Steinhuder Meer also nicht als größtes Nichtschwimmerbecken der westlichen Hemisphäre enden will, muss gegraben werden – auch auf die Gefahr hin, dass es ein weiter Weg ist, bis man in der Diver-Szene und bei Apnoetauchern wahrgenommen wird.

Aber lohnt der Aufwand?

Ein Vorschlag, und da sind sich sogar Fischer und Kormorane einig, ist die Ansiedlung von Flundern im Steinhuder Meer. Die Flunder ist der routinierteste Flachwasserfisch neben dem Louisiana Pancake Batfish, sie sprüht vor Arbeitslust und vermehrt sich auch unter ungünstigen Bedingungen rege. Motto: Flunder gibt es immer wieder. Man könnte den kostspieligen Versuch, Blauwale und Tümmler als Attraktionen für Kinder im See zu halten, endlich aufgeben.

Aus dem Wirtschaftsausschuss gibt es einen Vorstoß, den Steinhuder Meeresgrund auf Ölvorkommen zu untersuchen und bei Erfolg eine Bohrplattform aufzustellen. „Flatwater Horizon“. Vorteil: Bei einer Havarie müsste man nicht eine Taucherglocke mit ungewissem Ausgang auf den Meeresboden schicken, sondern zwei Klempner müssten die Hosenbeine hochkrempeln, würden das Leck mit einem ordentlichen Stopfen dichtmachen und wären mittags zuhause.

Der Reichtum, der dem Meer und seinen Anrainern blühen würde, wäre mit arabischen Verhältnissen vergleichbar. Ob sich ein Emirat Steinhude allerdings den Naturschutzbestimmungen der Region Hannover weiterhin unterwerfen würde, ist eine ganz andere Sache.

Achter Tagesordnungspunkt: die allgemeine Umweltverträglichkeit. Anreise, Unterbringung, Verkehrsführung und Besucherlenkung mittels zweier unterschiedlicher Beschilderungssysteme, Waste-Management – die Feierlichkeiten sollen so umweltneutral wie möglich ablaufen, im günstigsten Fall ist nachher der See tiefer, der Baum dicker, das Moor brauner und die Luft klarer.

Der Seeverkehr könnte emissionsfrei von Tretbooten, Moorkähnen und Flößen aufrechterhalten werden, die im Gegensatz zu den Seglern weder Wind verbrauchen noch hohe Wellen schlagen.

Leider darf man mit Tretbooten nicht auf Wilhelmstein anlegen, weil ungeübte Tretbootfahrer dabei die Insel kaputt machen könnten. Ein Problem.

Ein weiteres Problem: der Lärm. Grölende Partygäste, Automotoren, Klimaanlage, das Hovercraft der Feuerwehr Steinhude. Dazu startende und landende C-160 Transall des Lufttransportgeschwaders 62 und anfliegende Passagiermaschinen diverser Charterflieger auf den Flughafen Langenhagen – und das alles direkt über dem Steinhuder Meer. Ein Dezibel-Inferno, das auf kein Trommelfell geht.

Glücklicherweise verfügen die Transall über Segeleigenschaften, so dass sie von der Feuerwehr Steinhude, der Wehr fürs Meer, und ihrem Hovercraft Scout S 580 lautlos in die Lüfte gezogen werden könnten – wenn man denn die 140 Dezibel des Hovercraft Scout S 580 vernachlässigt.

Das Landen der Transall würde jedenfalls weitgehend lautlos erfolgen, im schlimmsten Fall knallt's ein Mal, dann wär Ruhe.

Parallel dazu könnte man mit dem Hovercraft Scout S 580 für die Gäste in Schmalenbruch-Windhorn einen Brötchenbringdienst einrichten und die Verbindung Steinhover – Marlais und Marlais – Steinhover bedienen – damit sich das Ding wenigstens in 1000 Jahren amortisiert.

Im Festkomitee ist man unsicher. Ein Hovercraft um 6 Uhr morgens in Schmalenbruch-Windhorn? Man müsste vorher die Anwohner informieren, soviel scheint sicher.

Fazit: 40 Jahre Naturpark Steinhuder Meer – ein Erfolg und Ergebnis unbändiger Kompromissbereitschaft: Zwischen Tierschutz und Tourismus. Zwischen Kommune und Kormoran. Zwischen Steinhude und Mardorf.

Der Naturpark Steinhuder Meer, der attraktivste Landschaftsraum der Region Hannover, Deutschlands, Europas, der nördlichen Erdhalbkugel – vergleichbar bestenfalls mit dem Mekong-Delta und dem Centre-Parc Hochsauerland – feiert zu Recht Geburtstag.



Steinhuder Fishburger: In diesem Snack sind wertvolle Omega3-Säuren inklusive

Wo sonst in der Region gibt es wunderschöne Wiesenlandschaft, abgetorfte Flächen, fischfressende Pflanzen und jugendfreie Feuchtgebiete, und das für lau?

Wir wünschen dem Naturpark Steinhuder Meer weitere 40 Jahre des Gedeihens, ach, was sagen wir, 400 Jahre – oder auch gern bis zur nächsten Eiszeit, damit wieder ordentlich Wasser auf den Tank kommt.

In diesem Sinne:

Wollt ihr mehr Meer? Schließt das Wehr!



Autorenverzeichnis

Bruno Brauer, geb. 1963, und **Uwe Janssen**, geb. 1965, sind zwei von sechs Zeitungsmännern, die regelmäßig als „Salon Herbert Royal“ im Theater am Küchengarten das Weltgeschehen in Hannover und dem Rest des Planeten unter die Lupe nehmen. Außerdem zeichnen die beiden Journalisten seit 2002 als HAZ-Platzwart Woche für Woche für die Fußball-Kolumne „Roter Platz“ verantwortlich. Uwe Janssen ist Kulturredakteur der Hannoverschen Allgemeinen Zeitung, Bruno Brauer arbeitet als freier Journalist in Hannover. Mehr Infos unter www.salonherbertroyal.de.

Carola Faber, geb. 1961, freie Journalistin. Seit 1991 arbeitet sie als Autorin und Fotografin für verschiedene Medien, Tageszeitungen, Magazine und Buchprojekte. Unter anderem verfasste sie mehr als 250 Ausflugstipps in die Region Hannover für die Mediengruppe Madsack. Aktuelle Veröffentlichung: Das Feuer hüten – Eine kulinarische Reise durch evangelische Frauenklöster und Stifte in Norddeutschland.

Dorothea Laske, geb. 1954, ist Autorin von zahlreichen wissenschaftlichen und populärwissenschaftlichen Publikationen zu verschiedenen Naturthemen und freiberuflich tätig. Zuvor arbeitete sie, nach einem naturwissenschaftlichen Studium, für verschiedene Natur- und Umweltschutzorganisationen sowie weitere Institutionen im Bereich Naturschutz und Öffentlichkeitsarbeit.

Dr. phil. Jan Peter Wiborg, geb. 1960, ist freier Journalist unter anderem für die Schaumburger Nachrichten. Seit mehr als zwei Jahrzehnten berichtet er über Themen rund um das Steinhuder Meer. Der gelernte Redakteur und studierte Historiker arbeitet auch als Autor. Zuletzt erschien als Gemeinschaftsprojekt mit seiner Schwester Susanne in der Buchreihe „Hamburger Köpfe“ im Auftrag der ZEIT-Stiftung ein Band über Salomon Heine. Eine weitere Buchveröffentlichung: Siedlungsstrukturen in Niedersachsen – Dörfer im Schaumburger Land.

Hermann Löns (geb. 1866 in Culm, gest. 1914 in Loivre, Frankreich) Journalist (u.a. Hannoversche Allgemeine, Schaumburg-Lippische Landeszeitung und Zeitschrift Niedersachsen) und Schriftsteller, früher Repräsentant der Niedersächsischen Heimatbewegung, war schon zu Lebzeiten als Jäger, Heimatdichter und Naturschützer zum Mythos geworden.

Foto links: Natur- und Kulturlandschaft wechseln sich ab, im Hintergrund das Steinhuder Meer

Adressen und Kontakte**Geschäftsstelle Naturpark Steinhuder Meer
Region Hannover**

Höltyst. 17 · 30171 Hannover
Tel.: (0511) 616-222 11

Infozentrum Mardorf

Mardorfer Str. 8 B · 31535 Neustadt / Mardorf
Tel.: (05036) 889

Infozentrum Steinhude

Am Graben 3-4 · 31515 Wunstorf / Steinhude
Tel.: (05033) 939 134

Tourist-Information in Steinhude

Meerstr. 15-19 · 31515 Wunstorf / Steinhude
Tel.: (05033) 9501-0
E-Mail: steinhude@steinhuder-meer.de

Tourist-Information in Mardorf

Aloys-Bunge-Platz · 31535 Neustadt / Mardorf
Tel.: (05036) 921 21
E-Mail: mardorf@steinhuder-meer.de

**Steinhuder Personenschiffahrt &
Berufsegler GmbH**

Meerstr. 2 · 31515 Steinhude am Meer
Tel.: (05033) 17 21
E-Mail: info@steinhuder-personenschiffahrt.de

Insselfestung Wilhelmstein

Postfach 2103 · 31515 Wunstorf
Tel.: (05033) 14 36 · E-Mail: info@wilhelmstein.de
Führungen sind buchbar unter Tel.: (0 50 33) 9 50 10

Steinhuder Museen**Fischer- und Webermuseum, Spielzeugmuseum**

Neuer Winkel 8 · 31515 Steinhude
Tel.: (05033) 55 99
E-Mail: info@steinhuder-museen.de

Schmetterlingsfarm Steinhude

Am Knick 5 · 31515 Steinhude
Tel.: (05033) 939 451
E-Mail: info@schmetterlingsfarm.de
Geöffnet von Februar bis November

Wasser + mehr Erlebnispark Steinhude

Am Hohen Holz · 31515 Wunstorf
Tel.: (05725) 941 30
E-Mail: info@wasser-nordschaumburg.de
Geöffnet von April bis Oktober

Ökologische Schutzstation Steinhuder Meer e.V.

Hagenburger Str. 16 · 31547 Rehburg-Loccum
Tel.: (05037) 967-0
E-Mail: info@oessm.org

SeaTree – Abenteuerpark Steinhuder Meer

Warteweg 4 · 31535 Mardorf
E-Mail: mail@schattenspringer-abenteuerparks.de
Tel.: (0521) 329 920 20

Dinosaurier-Park Münchenhagen

Alte Zollstr. 5 · 31547 Rehburg-Loccum
Tel.: (05037) -20 73 oder -969 999 0
E-Mail: info@dinopark.de
Geöffnet von März bis November

Romantik Bad Rehburg

Friedrich-Stolberg-Allee 4 · 31547 Rehburg-Loccum
Tel.: (05037) 300 06-0
E-Mail: info@badrehburg.de

Moorgarten Hagenburg

Schloßstraße 23 · 31558 Hagenburg
Tel.: (0172) 516 16 93
Geöffnet von April bis September

Jugendherberge Mardorf mit Zeltplatz

Warteweg 2 · 31535 Mardorf
Tel.: (5036) 457
E-Mail: mardorf@jugendherberge.de

Schloss Landestrof

Schlossstr. 1 · 31535 Neustadt
Tel.: (05032) 899 154
E-Mail: kultur@region-hannover.de

Kloster Mariensee

Höltyst. 1 · 31535 Neustadt a. Rbge.
Tel.: (05034) 879 990
E-Mail: info@kloster-mariensee.de

Kloster Loccum

Im Kloster 2 · 31547 Rehburg-Loccum
Tel.: (05766) 960 20
E-Mail: info@kloster-loccum.de

Großraum-Verkehr Hannover (GVH)

Karmarschstr. 30/32 · 30159 Hannover
Tel.: (0511) 16 68-0 GVH Kundenzentrum
E-Mail: info@gvh.de
Mobile Fahrplaninfo: mobil.gvh.de

RegioBus Hannover GmbH

Georgstraße 54 · 30159 Hannover
Tel.: (0511) 368 88-0
E-Mail: info@regiobus.de

Standort Neustadt

Boschstraße 2 · 31535 Neustadt
Tel.: (05032) 809-0
E-Mail: betrieb.neustadt@regiobus.de

Standort Wunstorf

Hindenburgstraße 43-45 · 31515 Wunstorf
Tel.: (05031) 175-0
E-Mail: betrieb.wunstorf@regiobus.de

Alle Informationen rund um den Naturpark Steinhuder Meer sowie Aktuelles und Veranstaltungen finden Sie unter **www.naturpark-steihuder-meer.de**

Quellennachweis

Thomas Brandt u.a., Naturerlebnis Steinhuder Meer. Ein Reise- und Freizeitführer, Hannover 2002.

Friedrich Dankenbring, Chronik für Mardorf am Meer, www.mardorf.de (30. April 2014).

Rudi Diersche, Helmut Rohrßen, Steinhude am Meer. Sammlung historischer Fotos und Texte, Steinhude 1992.

Rudi Diersche, Helmut Rohrßen, Steinhude am Meer und ein bißchen Umgebung. Historie und Histörchen in Wort und Bild, Teil 2 der Sammlung, Steinhude 1993.

Klaus Fesche, Auf zum Steinhuder Meer! Geschichte des Tourismus am größten Binnensee Niedersachsens, hrsg. v. der Schaumburger Landschaft, Bielefeld 1998.

Hans-Wilhelm Heine, Schaumburger Land - Burgenland. Die mittelalterlichen Burgen in der alten Grafschaft Schaumburg, Oldenburg 2010.

Hermann Löns, Heimatliche Naturbilder. Da draußen vor dem Tore, Kapitel 25, Der Strand, 1912.

Hermann Löns, Mein niedersächsisches Skizzenbuch. Kapitel 4, Ein Julitag am Steinhuder Meer, 1905.

Curd Ochwaldt (Hrsg.), Das Steinhuder Meer. Eine Sammlung von Nachrichten und Beschreibungen bis 1900, Hannover 1967.

Hans Wolfgang Rogl, Ludger Kenning, Die Steinhuder Meer-Bahn. Nebenbahndokumentation Bd. 22, Nordhorn 1998.

Silke Wagener-Fimpel, Martin Fimpel, Die Festung Wilhelmstein im Steinhuder Meer, hrsg. v. der Schaumburger Landschaft, in Zusammenarbeit und mit Unterstützung der Fürstlichen Hofkammer.

Timm Weski, Das Steinhuder Meer. Eine archäologisch-kulturgeschichtliche Betrachtung, in: Berichte zur Denkmalpflege in Niedersachsen 3/2013, Seite 136 ff.

Illustrierter Führer durch Bad Rehburg und Umgebung umfassend das Gebiet von Wunstorf, Steinhude bis Loccum einerseits und von Stadthagen, Lindhorst, Haste bis zum Weissen Berg andererseits. Hrsg. v. Verein zur Hebung des Fremdenverkehrs von Bad Rehburg und Umgebung, Wunstorf 1907.

Kulturpfad Schaumburg. Ein Reiseführer durch das Schaumburger Land, hrsg. v. der Schaumburger Landschaft, Reihe Kulturlandschaft Schaumburg, Band 5., Bückeburg 2000.

Steinhude – Flecken zwischen Meer und Moor. Hrsg. v. Schaumburg-Lippischen Heimatverein, Hannover 2009.

Foto rechts: Start und Ziel so mancher Tour: Auf der Insel Wilhelmstein kann auch übernachtet werden



Bildnachweis

Frank Behrens: S. 26 (rechts)

Thomas Brandt: S. 48 (rechts), 74 (links)

Carola Faber: S. 14, 17, 38, 66 (rechts), 67 (links), 70, 71 (rechts), 72, 73 (rechts), 76-78, 81, 83, 85

Claus Kirsch: S. 3, 9, 30 (rechts), 31 (links), 34, 44, 45 (rechts), 46 (rechts), 47 (rechts), 62, 88

Christine Kölling: S. 10, 66 (links), 71 (links)

Thomas Langreder: S. 11(links), 53, 60 (rechts), 64, 86, 95

Eva Lüers: S. 51 (links)

Wilfried Rave: S. 22, 33 (links), 42, 45 (links), 98

Florian Smit: 39 (links), 47 (links)

Christian Stahl: S. 15 (links), 26 (links), 30 (rechts), 31 (links), 32, 36

Florian Toffel: S. 6, 15 (rechts), 46 (links), 82

Bernd Volmer: S. 4, 12, 27, 35, 39 (rechts), 40 (rechts), 41, 43, 49, 51 (rechts), 67 (rechts), 79

Jan Peter Wiborg: S. 50, 58 (links)

Siegrun Wietgrebe: S. 8, 18

ÖSSM-Archiv: S. 48 (links)

Region Hannover: S. 11 (rechts), 20, 21, 24, 25, 29, 33 (rechts), 40 (links), 57 (oben rechts), 59, 60 (links), 69, 73 (links), 74 (rechts), 75, 80, 90, 92, 103

© oscity – Fotolia.com: S. 89

Flickr/Rev Stan: S. 94

Ostsee-Holstein-Tourismus e.V.: S. 97

Die Abbildungen auf den Seiten 54-56, 58 (rechts) wurden mit freundlicher Unterstützung zur Verfügung gestellt von Rudi Diersche.

Die Abbildungen auf der Seite 57 (links und unten) wurden mit freundlicher Unterstützung zur Verfügung gestellt von Wolfgang Rogl.

Titelbild, Blick vom Norden über das Steinhuder Meer, Bernd Volmer

Abb. S. 4, Mystisch: Altweibersommer im Hochmoor, Bernd Volmer

Abb. S. 6, Weiträumig: Blick über Wiesenlandschaft, Florian Toffel

Abb. S. 18, Stimmungsvoll: ein Weg im Morgenlicht, Siegrun Wietgrebe

Abb. S. 36, Vielfältig: Biotop am Rand einer Moorlandschaft, Christian Stahl

Abb. S. 53, Idyllisch: schattiger Platz am Wasser, Thomas Langreder

Abb. S. 64, Sportlich: surfen auf dem Steinhuder Meer, Thomas Langreder

Abb. S. 86, Historisch: Insel Wilhelmstein, Thomas Langreder

Bilder der Kurzinterviews:

Dr. Michael Arndt: Verband Deutscher Naturparke

Sabine Bulthaupt: privat

Rolf-Axel Eberhardt: Stadt Wunstorf

Jürgen Engelmann, Willi Rehbock, Manfred Wenzel: Jan Peter Wiborg

Martin Franke: Stadt Rehburg-Loccum

Bärbel Görcke: Carola Faber

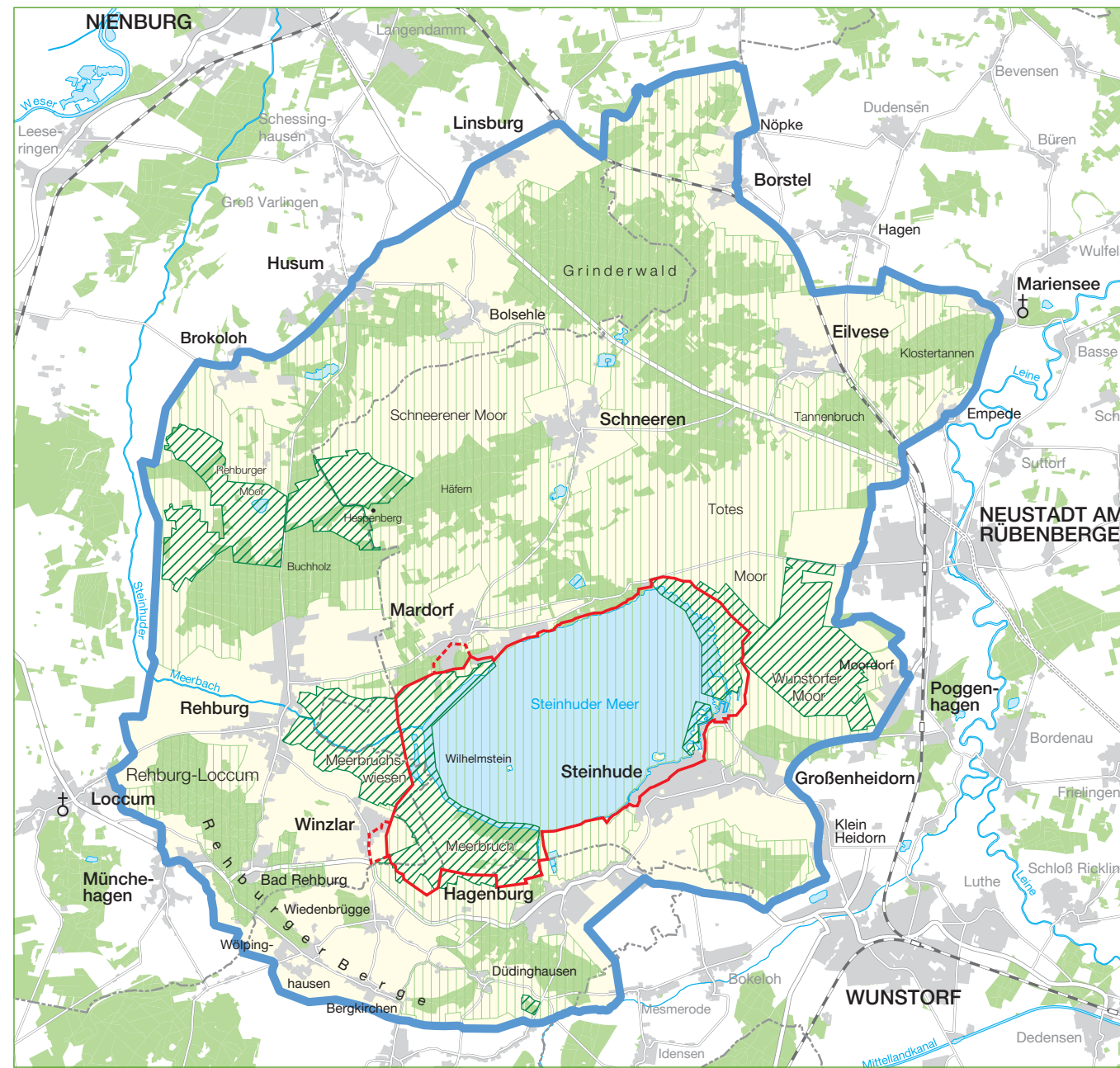
Tom Greten: privat

Martin Kind: privat

Uwe Sternbeck: Stadt Neustadt a. Rbge.

Alexander, Fürst zu Schaumburg-Lippe: privat

Jörn Wedemeier: Samtgemeinde Sachsenhagen



- Legende
- Naturparkgrenze
 - ▨ NSG
 - ▨ LSG
 - Rundradweg
 - - - Landkreisgrenze



Region Hannover

Impressum

Herausgeber
Region Hannover
Der Regionspräsident

Redaktion

Doreen Juffa, Team Kommunikation, Region Hannover, Naturpark Steinhuder Meer

Texte

Carola Faber, Dorothea Laske, Jan Peter Wiborg

Fotos

Siehe Bildnachweis auf Seite 104

Gestaltung

Anja Isleif, Team Medienservice & Post, Region Hannover

Karte

Matthias Rößler, Team Medienservice & Post, Region Hannover

Druck

BenatzkyMünstermann Druck GmbH

Dieses Buch ist auf Umweltpapier gedruckt.

Auflage

5.2014/2,5



Schutzgebühr 9,90 Euro